



Neubau Campus Platztor der Universität St.Gallen

Einstufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren für Generalplanerteams

Bericht des Preisgerichts

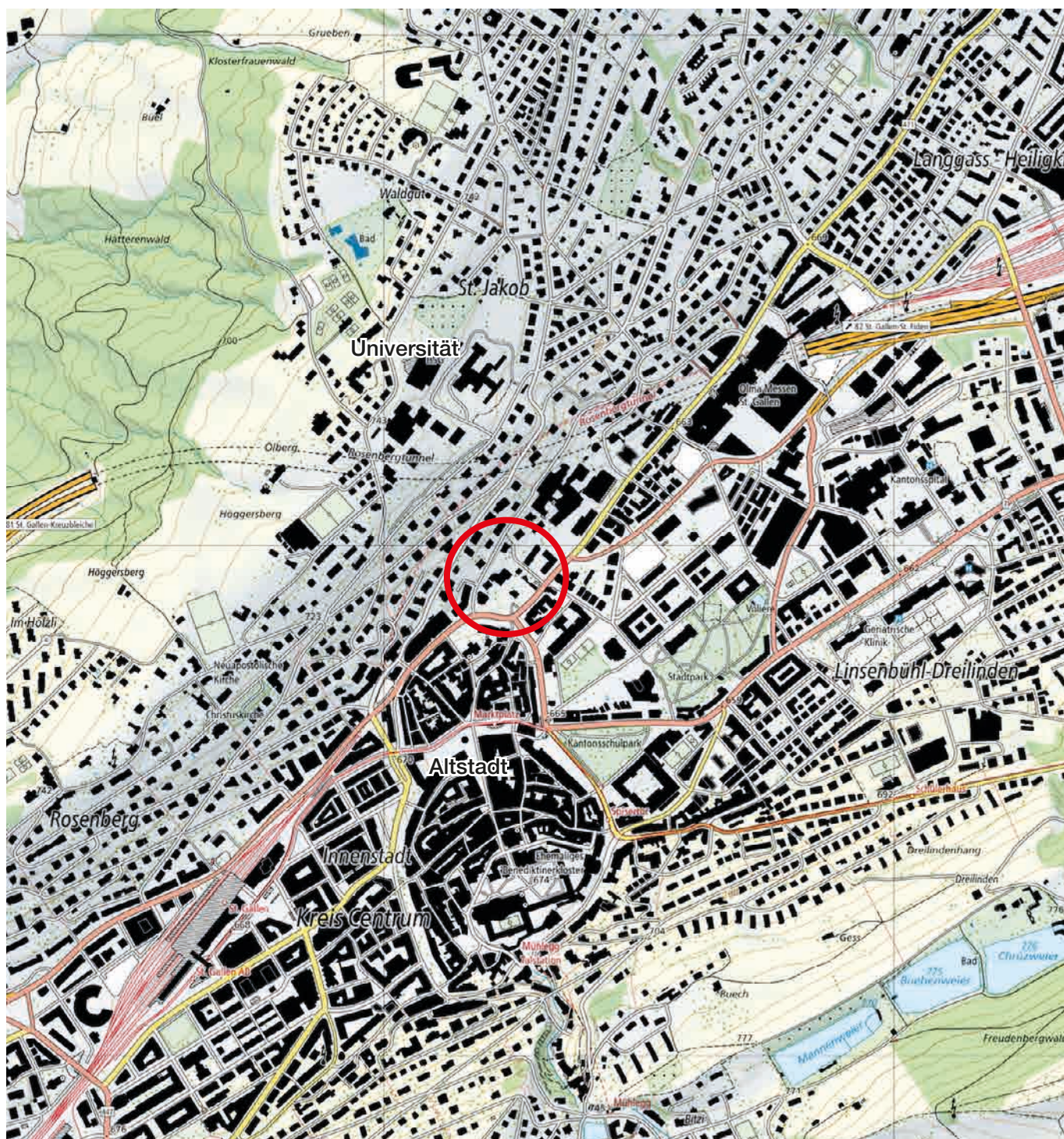
Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Aufgabe	6
Verfahren	11
Beurteilung	15
Beurteilung Projekte Bereinigungsstufe	19
Genehmigung	22
Prämierte Projekte	24
Projekte 2. Rundgang	118
Projekte 3. Rundgang	127

Kanton St.Gallen
Baudepartement, Hochbauamt
Lämmli brunnenstrasse 54
9001 St.Gallen

25. März 2021

Ausschnitt Landeskarte St.Gallen, Perimeter im roten Kreis



Einleitung

Ausgangslage

Die Universität St.Gallen benötigt für den Präsenzbetrieb dringend mehr Raum, um ihre Kernaufgaben – Lehre, Forschung und Weiterbildung – qualitativ hochstehend erfüllen zu können. Es ist vorgesehen, den bestehenden Campus Rosenberg mit einem zweiten, innerhalb einer Gehdistanz von 15 Minuten gelegenen Standort zu ergänzen. Für rund 3'000 Studierende sowie Dozierende und Mitarbeitende sind im neuen Campus Platztor rund 14'000 m² Hauptnutzfläche vorgesehen. Das Stimmvolk hat dafür am 30. Juni 2019 einem Kredit von 160 Mio. Franken zugestimmt.

Aufgabe

Auf dem Areal Platztor ist ein neuer, nachhaltiger Universitätscampus zu planen, der sowohl betrieblich und wirtschaftlich, als auch städtebaulich, architektonisch und mit qualitativen Freiräumen überzeugt. Der neue Campus soll sich durch ein vielfältiges, zukunftsgerichtetes und innovatives Angebot für Lehre und Forschung in einem urbanen Umfeld auszeichnen. Ein besonderer Fokus liegt einerseits auf der Entwicklung eines flexiblen, innovativen und beständigen Raumkonzepts und andererseits auf der Vernetzung und Anbindung des neuen Campus mit der Altstadt und dem Quartier. Der neue Campus soll Ausgangspunkt für die Weiterentwicklung und Umgestaltung des Umfeldes werden.

Areal

Das Platztor-Areal befindet sich direkt angrenzend an die nördliche Altstadt der Stadt St.Gallen. Im Westen und Süden wird das Grundstück durch die zwei stark befahrenen Kantonsstrassen Unterer Graben und St.Jakob-Strasse, im Osten durch die Strasse Magniberg und hangseitig im Norden durch die Böcklinstrasse begrenzt. Der Perimeter umfasst eine Fläche von ca. 9'500 m².

Verfahren

Der Wettbewerb wurde als einstufiger, anonymer Projektwettbewerb im offenen Verfahren für Generalplanerteams durchgeführt.

Aufgabe

Ausgangslage

Die Universität St.Gallen (HSG) ist eine von zehn kantonalen Universitäten der Schweiz. Sie ist eine öffentlich-rechtliche Anstalt des Kantons St.Gallen. Seit ihrer Gründung im Jahre 1898 als Handelshochschule ist sie eine spezialisierte Wirtschaftsuniversität. Die HSG bietet Studiengänge in Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Finanzen, Recht, Internationale Beziehungen und im Schnittbereich zu Management und Sozial- / Kulturwissenschaften an. Mit über 40 Instituten, Forschungsstellen und Centers ist sie in der internationalen Grundlagenforschung sowie in der anwendungsorientierten Forschung zusammen mit Grosskonzernen, aber auch mit regionalen Unternehmen und Organisationen tätig. Zudem wird im Rahmen der IT-Bildungsoffensive des Kantons St.Gallen das Bildungsangebot ab 2019 im Bereich IT sukzessive auf- und ausgebaut.

Zentrum der heutigen Universität ist die Hochschulanlage auf dem Rosenberg aus dem Jahr 1963 des Architekturbüros Förderer, Otto und Zwimperf. Das Bibliotheksgebäude (Baujahr 1989, Architektur Bruno Gerosa) sowie das geplante HSG Learning Center (Baubeginn 2020, Architektur Sou Fujimoto) ergänzen das ursprüngliche Ensemble auf dem Rosenberg.

Die Bauten der HSG sind seit Jahren erheblich überbelegt. Die Universität benötigt dringend mehr Raum, um ihre Kernaufgaben – Lehre, Forschung und Weiterbildung – qualitativ hochstehend erfüllen zu können. Aktuell können die räumlichen Engpässe nur mit befristeten Provisorien und einer stetigen Übernutzung der Gebäude bewältigt werden. Gemessen an den Studierendenzahlen besteht ein massives Flächendefizit.

Die Strategie des Kantons für die Universität sieht deshalb vor, den bestehenden Campus Rosenberg mit einem zweiten Standort zu ergänzen. Auf dem Areal Platztor am Rand der nordöstlichen Altstadt der Stadt St.Gallen soll der zentrale Ausbauschritt für die HSG realisiert werden. Der neue Campus soll sich durch ein vielfältiges, zukunftsgerichtetes und innovatives Angebot für Lehre und Forschung in einem urbanen Umfeld auszeichnen. Rund 3'000 Studierende sowie Dozierende und Mitarbeitende sollen künftig im Campus Platztor ein- und ausgehen.

Übersicht Hauptstandorte Universität St.Gallen



— Areal Platztor
 Areal Rosenberg

- ① Neubau Campus Platztor
- ② Bibliotheksgebäude (Sanierung)
- ③ Learning Center (Neubau der HSG Stiftung)
- ④ Campus Rosenberg (Bestand)
- ⑤ Sportanlage HSG (Bestand)
- ⑥ Weiterbildungszentrum Holzweid WBZ

Einmietungen der Universität St.Gallen in der Nähe Platztor:

- ⑦ Unterer Graben 21
- ⑧ Müller-Friedberg-Strasse 6 / 8
- ⑨ St.Jakob-Strasse 21

Testplanung

Grundlage zur Festlegung der mittel- und langfristigen Entwicklungsstrategie der Universität bildeten Testplanungen für den bestehenden Standort Rosenberg und den neuen Standort Platztor. Mit den Testplanungen waren nicht in sich geschlossene Projekte, sondern hochwertige und robuste städtebauliche Visionen zu erarbeiten, um daraus möglichst viele Erkenntnisse für ein übergeordnetes Gesamtkonzept zu gewinnen. Die bauliche und räumliche Weiterentwicklung der Areale sollte abgesteckt werden und aufzeigen, wo künftige Nutzungsschwerpunkte für Lehre, Forschung und Verwaltung möglich sind. Im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen war eine grösstmögliche Nutzungsneutralität anzustreben.

Aufgabenstellung

Im neuen Campus am Platztor bildet die Erweiterung des Lehr- und Forschungsraums der HSG den Schwerpunkt. Es soll sich durch ein vielfältiges, zukunftsgerichtetes und innovatives Angebot für Lehre und Forschung in einem urbanen Umfeld als Wissenswerkstatt auszeichnen. Der Vision einer integrativen Wirtschaftsuniversität folgend, stellt gerade auch im digitalen Zeitalter die Stimulation der Präsenz und der Interaktion von Studierenden, Forschenden und Dozierenden für die Universität St.Gallen einen zentralen Leitgedanken dar. Dabei liegt der Fokus auf der Förderung des Austausches und der Kollaboration. Dies soll auf mehreren Ebenen durch informelle Begegnungs- und Lernzonen, eine hohe Öffentlichkeit, die Ermöglichung von forschungsnahem Lernen sowie die Förderung des studentischen Engagements gewährleistet werden. Eine hohe Nutzungsflexibilität mit Möglichkeiten für überlagernde Nutzungen (Lehre, digitale Prüfungen, Veranstaltungen) ist sicherzustellen. Der Campus soll als ein realer Platz im digitalen Zeitalter, der zu lebenslangem Lernen einlädt und den Rahmen zur Weiterentwicklung gibt, wahrgenommen werden. Ein Ort, an dem Menschen gerne Zeit verbringen, verweilen, lernen, forschen oder arbeiten und der zudem Offenheit und Öffentlichkeit vermittelt.

Lehre

Der Lehrraum soll optimale Voraussetzungen für unterschiedliche Unterrichtsformen und das selbstbestimmte Lernen bieten. Entsprechend gewährleisten vielfältige Lernzonen sowie Lern- und Unterrichtsräume eine grosse Vielfalt und Flexibilität für kollaboratives Lernen und konzentriertes Selbststudium.

Forschung

Die Räumlichkeiten der Forschung sind im Sinne der forschungsnahen Lehre und des Austauschs in direkter Nähe zum Lehrraum angeordnet. Die räumliche Anordnung, Verbindung und Nähe der Forschungsflächen zueinander unterstützt den interdisziplinären Austausch unter Forschenden. Die Forschung findet in Büros statt, welche durch ihre hohe Flexibilität eine Vielfalt an Arbeitsformen und einfache Umstrukturierungen innerhalb der Forschungsbereiche sowie zu Lehrraum erlauben.

Verpflegung, Bewegung, Erholung

Das Zentrum Platztor soll ein vielfältiges Angebot an Verpflegungsmöglichkeiten bieten. Dabei stehen nicht eine zentrale Mensa im Vordergrund, sondern unterschiedlich ausgerichtete, kleinere Verpflegungsstationen im Sinne von Cafés und Bistros, die das urbane Flair als Begegnungsorte unterstützen. Das studentische Engagement und sportliche Aktivität werden gefördert. Unter Gewährleistung der Priorität der Lehre sollen die Infrastrukturen am Platztor auch für weitere öffentliche Anlässe genutzt werden können.

Städtebau

Die Universität muss am Platztor eine eigenständige Bebauung und Identität erhalten sowie mit geeigneten Massnahmen in den Stadtkörper eingebunden werden. Die Neuentwicklung des Areals Platztor soll eine Weiterentwicklung und Umgestaltung des Umfeldes nach sich ziehen. Sie soll den Auftakt zu einem neuen verdichteten Quartier entlang der Entwicklungsachse St.Jakob-Strasse in Richtung Osten bilden und die Zentrumsentwicklung ausserhalb der historischen Stadtbegrenzung unterstützen. Gegen Nordosten ist die Durchgängigkeit der Bebauungsstruktur zu gewährleisten, um künftige Erweiterungen zu ermöglichen. Im Nordwesten ist auf die lockere Hangbebauung Rücksicht zu nehmen und entlang des Unteren Grabens ist auf einen respektvollen Abstand der Bebauung zur Altstadt zu achten. Aufgrund der Lage am Hangfuss ist der Gestaltung der Dachflächen besondere Beachtung zu schenken.

Projektziele

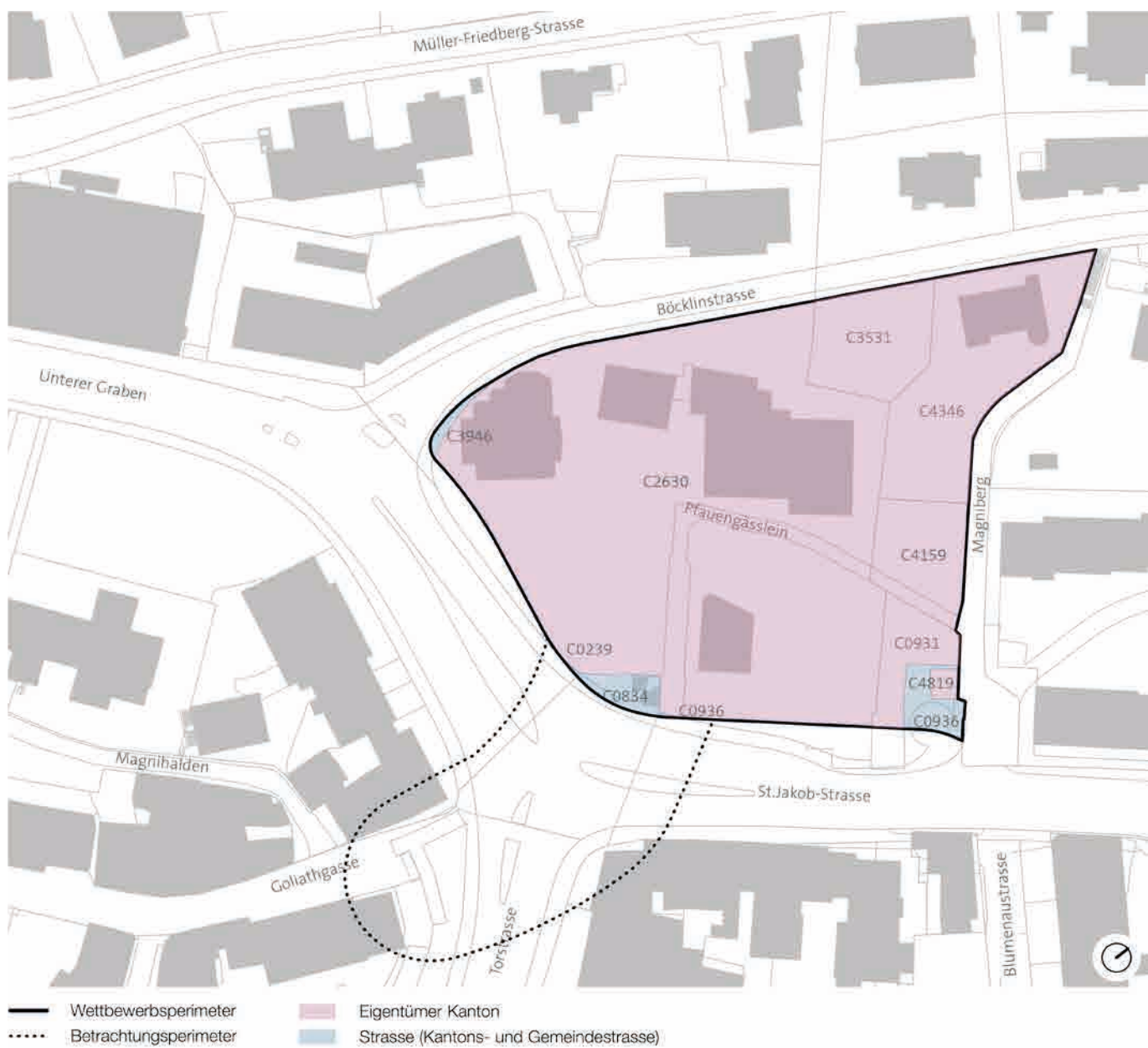
Mit dem Projektwettbewerb wird ein sowohl wirtschaftlich und funktional wie auch städtebaulich und architektonisch überzeugendes Projekt mit einem Generalplanerteam für die Projektierung und Realisierung gesucht.

Das Projekt soll eine Aufwertung der städtebaulichen Situation und eine stärkere Anbindung des Areals an die Altstadt, das Museumsquartier, den Stadtpark und die St.Jakob-Strasse ermöglichen. Es soll qualitätsvolle Freiräume bieten, sowie eine neue räumliche Identität schaffen. Mit dem Öffentlichkeitscharakter als Begegnungs-, Lern- und Arbeitsort soll ein wesentlicher Beitrag zur Quartierentwicklung geleistet werden.

Der neue Campus soll unter Berücksichtigung des «Standards Nachhaltiges Bauen Schweiz» (SNBS Bildungsbauten) geplant und realisiert werden. Er soll sich mit innovativen und unkonventionellen Ansätzen in den Themen Betriebskonzeption, Architektur und Nachhaltigkeit auszeichnen. Er soll einen zeitgemässen und zukunftsfähigen Betrieb gewährleisten, bezüglich Umwelt und Ökologie vorbildlich sein und tiefe Lebenszykluskosten aufweisen. Gefragt sind robuste, langfristig gut nutzbare Bauten mit hohem Gebrauchswert, herausragender Wirtschaftlichkeit und vorbildlicher Energieeffizienz.

Der Kostenrahmen beträgt insgesamt 146 Mio. Franken Erstellungskosten eBKP-H B-W (exkl. MWST, Landerwerb und Strassenbauprojekte). Das Projekt muss innerhalb des Kostenrahmens realisierbar sein.

Wettbewerbs- und Betrachtungsperimeter



Verfahren

Auftraggeber

Auftraggeber ist der Kanton St.Gallen, vertreten durch das Baudepartement. Die Ausschreibung des Verfahrens oblag dem Hochbauamt.

Verfahren

Der Projektwettbewerb für Generalplanerteams wurde im offenen Verfahren nach WTO, anonym und einstufig, durchgeführt. Der Projektwettbewerb unterstand der interkantonalen Vereinbarung sowie der Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen:

- Art. 12 Abs. 1 Bst. a und Abs. 3 der interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 15. März 2001 (sGS 841.32, IVöB);
- Art. 16 Bst. i, Art. 22, Art. 39 Abs. 1 Bst. b und Art. 40 der Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen vom 21. April 1998 (sGS 841.11, VöB).

Es galt die Ordnung SIA 142, Ausgabe 2009, subsidiär zu den Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen. Das Verfahren wurde in deutscher Sprache geführt. Mündliche Auskünfte wurden nicht erteilt.

Verbindlichkeit und Rechtsweg

Durch die Abgabe eines Wettbewerbsbeitrages anerkannten die Teilnehmenden die Verfahrens- und Programmbestimmungen, die Fragenbeantwortung sowie die Empfehlungen des Preisgerichts in Ermessensfragen.

Bei berechtigter Interessenlage sind Beschwerden schriftlich und mit Begründung innerhalb von 10 Tagen nach der Eröffnung der Verfügung beim Verwaltungsgericht des Kantons St.Gallen einzureichen. Es gelten keine Gerichtsferien.

Teilnahmeberechtigung

Zum Verfahren zugelassen waren Generalplanerteams mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder in einem Vertragsstaat des WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen. Stichtag für die Erfüllung der Teilnahmebedingungen ist der im Terminprogramm genannte Termin zur Anmeldung.

Generalplanerteam

Die Wettbewerbsaufgabe war integral von einem Generalplanerteam zu bearbeiten, bei dem folgende Fachdisziplinen zwingend vertreten sein mussten:

- Gesamtleitung (Federführung)
- Architektur / Städtebau
- Landschaftsarchitektur
- Baumanagement (Kostenplanung, Bauleitung)
- Bauingenieurwesen
- HLKKS-Ingenieurwesen inkl. Fachkoordination

Die Teammitglieder durften jeweils nur bei einem Projekt beteiligt sein.

Beizug von weiteren Fachplanern

Es blieb dem Anbieter freigestellt, weitere Fachplaner und Fachspezialisten für die Wettbewerbsbearbeitung beizuziehen. Der Beizug einer methodisch-didaktischen Fachperson wurde empfohlen. Die freiwillig beigezogenen Fachplaner konnten bei mehreren Anbietern mitarbeiten. Die Sicherstellung der Anonymität war Aufgabe des Anbieters.

Teilnahme Verfasserschaft Testplanung

Die Teilnehmer der Testplanung Standort Platztor (Staufer & Hasler Architekten, Frauenfeld und Diener & Diener Architekten, Basel) waren als Anbieter am Verfahren ebenfalls zugelassen. Um ungleiche Bedingungen aufgrund von Vorbefassung auszuschliessen, berücksichtigte diese Ausschreibung folgende Aspekte:

- Die Verfasser der Testplanung wurden nicht in die Vorbereitung der Ausschreibung einbezogen.
- Sämtliche relevanten Vorakten und die Testplanung waren allen Teilnehmern zugänglich.
- Für die Einreichung eines Wettbewerbsbeitrags wurde eine grosszügige Frist gewährt.
- Den Teilnehmern stand eine Fragerunde zur Verfügung.

Ausschluss von der Teilnahme

Am Wettbewerb durfte nicht teilnehmen (SIA 142i-202d, Ausgabe 2013, «Befangenheit und Ausstandsgründe»),

- wer beim Auftraggeber, einem Preisrichter oder einem im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Experten angestellt ist;
- wer mit einem Preisrichter oder einem im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Experten nahe verwandt ist oder in einem beruflichen Abhängigkeits- oder Zusammengehörigkeitsverhältnis steht;
- wer den Wettbewerb begleitet.

Bei nicht zulässigen Verbindungen zum Auftraggeber oder einem Mitglied des Preisgerichts ist auf eine Teilnahme zu verzichten. Bei Zuwiderhandlung erfolgt der Ausschluss vom Verfahren.

Preisgericht

Fachpreisrichter

- Jürg Kellenberger, stv. Kantonsbaumeister (Vorsitz)
- Hannelore Deubzer, Prof. Dipl.-Ing. Architektin, Berlin
- Andreas Hild, Prof. Dipl.-Ing. Architekt, München
- Dieter Jüngling, Architekt BSA SIA, Chur, Mitglied Sachverständigenrat der Stadt St.Gallen
- Vittorio Magnago Lampugnani, Prof. em. Dr. Ing. Architekt ETH BSA SIA, Zürich
- Thomas Bürkle, Bereichsleiter Projektentwicklung, BD-HBA (Ersatz)
- Felix Wettstein, Architekt ETH BSA SIA, Lugano (Ersatz)

Sachpreisrichter

- Susanne Hartmann, Regierungsrätin Baudepartement
- Stefan Kölliker, Regierungsrat Bildungsdepartement
- Dr. Bernhard Ehrenzeller, Prof., Rektor Universität St.Gallen
- Markus Buschor, Stadtrat, Direktion Bildung und Freizeit, Stadt St.Gallen
- Dr. Rolf Bereuter, Leiter Amt für Hochschulen, Bildungsdepartement (Ersatz)
- Dr. Bruno Hensler, Verwaltungsdirektor Universität St.Gallen (Ersatz)
- Florian Kessler, Leiter Stadtplanung Stadt St.Gallen (Ersatz)

Experten

- Dr. Bernadette Dilger, Prof., Direktorin Institut für Wirtschaftspädagogik, HSG
- Dr. Marc Meyer, Direktor Prorektorat Studium und Lehre, HSG
- Dr. Monika Kurath, PD, Direktorin Prorektorat Forschung und Faculty, HSG
- Florian Wussmann, Präsident Studentenschaft, HSG
- Matthias Inhelder, Quartierverein Nordost-Heiligkreuz, St.Gallen
- Philippe Béguelin, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI, Bern
- Elisabeth Gruber, Ing. Landschaftsarchitektin, A-Bürs
- Dr. phil. Peter Röllin, Kultur- und Kunstwissenschaftler, Rapperswil
- Eugen Schuler, Bauingenieur, Dornbirn
- Richard Widmer, Haustechnikingenieur, Wil
- Judith Brändle, Projektentwicklung, BD-HBA
- Mathias Humm, Bereichsleiter Portfoliomanagement, BD-HBA
- Adelbert Luzio, Leiter Baumanagement, BD-HBA
- Michael Fischer, Kantonsbaumeister

Moderation

- Armin Meier, Strittmatter Partner AG, St.Gallen

Vorprüfung

- Koordination: Strittmatter Partner AG, St.Gallen
- Formell, Materiell: Christian Svec, Strittmatter Partner AG, St.Gallen
- Anforderungen Betrieb: Koordination Andrea Hofmann, Immobilien HSG
- Kosten: Peter Frischknecht, pbk AG, Kostenermittlung
- Verkehr: Ruedi Vögeli, Leiter Kunstbauten, BD-TBA
- Brandschutz: Manfred Hollenstein, Baubüro Hollenstein
- Nachhaltigkeit: Severin Lenel, intep AG

Preise und Ankäufe

Zur Prämierung von 4 bis 8 Projekten stand dem Preisgericht gesamthaft eine Preissumme von CHF 310'000 inkl. MWST zur Verfügung. Die Summe wurde vollumfänglich ausgerichtet. Ankäufe konnten max. 30 % der Gesamtpreissumme betragen. Beiträge, die mit einem Ankauf ausgezeichnet wurden, konnten nicht zur Weiterbearbeitung empfohlen werden.

Weiterbearbeitung und Realisierung

Nach Abschluss des Wettbewerbs wurden alle Teilnehmer schriftlich über das Ergebnis orientiert. Der Entscheid über die Auftragserteilung zur Weiterbearbeitung der Bauaufgabe oblag dem Auftraggeber¹. Er beabsichtigt, vorbehältlich der privatrechtlichen Einigung über den Honorarvertrag und entsprechend der Empfehlung des Preisgerichts, den mit dem Bauvorhaben gemäss Wettbewerbsprogramm verbundenen Auftrag zu vergeben.

Bei einem freiwilligen Fachplanerbeizug besteht im Rahmen des öffentlichen Beschaffungswesens kein Recht zur Erteilung eines Auftrags für Weiterbearbeitung an die freiwillig beigezogenen Teammitglieder. Vergaben zusätzlich notwendiger Fachplanermamente werden nach der Zuschlagserteilung gemäss den beschaffungsrechtlichen Vorgaben durch den Auftraggeber erfolgen.

Verschiebung Jurierung

Ursprünglich waren die Termine für die Jurierung auf Ende Mai resp. Mitte Juni 2020 vorgesehen. Die in dieser Zeit in der Schweiz herrschende ausserordentliche Lage, liess eine zweckmässige und für alle Teilnehmenden gesundheitlich sichere Durchführung allerdings nicht zu. Unter den gegebenen Umständen wurde entschieden, dass die Jurytermine auf den 26. Juni 2020 resp. den 4. September 2020 verschoben werden.

Änderung im Preisgericht

Am 1. Juni 2020 übernahm Regierungsrätin Susanne Hartmann die Departementsleitung des Baudepartements von Regierungsrat Marc Mächler. Gleichzeitig trat auch Michael Fischer sein Amt als neuer Kantonsbaumeister an, welcher das Verfahren als Experte begleitete. Die Jury wurde infolgedessen wie folgt neu festgelegt:

- Regierungsrätin Susanne Hartmann als neue Vorsteherin des Baudepartementes ersetzte Marc Mächler als Sachpreisrichter.
- Jürg Kellenberger, Leiter Immobilien und Kantonsbaumeister Stv., ursprünglich Sachpreisrichter (Ersatz), wurde zum Fachpreisrichter und übernahm gleichzeitig den Vorsitz von Werner Binotto.

Anwesenheiten

Das Preisgericht tagte am 26. Juni 2020 und am 4. September 2020. Die Regierungsräte Susanne Hartmann und Stefan Kölliker waren am 1. Jurytag vormittags abwesend und waren bei der Beratung des Ablaufs und der Abnahme der Vorprüfung nicht dabei. Die beiden Sachpreisrichter wurden in dieser Zeit durch Rolf Bereuter und Bruno Hensler vertreten. Hanelore Deubzer verpasste den 1. Jurytag und wurde durch Felix Wettstein vertreten.

Am 2. Jurytag war Andreas Hild nicht anwesend und wurde durch Felix Wettstein vertreten. Susanne Hartmann war am Nachmittag des 2. Jurytags abwesend und wurde aufgrund der Abweseneheit von Rolf Bereuter durch Florian Kessler vertreten.

¹ Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (Vöb) Art. 16, Bst. i: «Unabhängig vom Wert des Auftrags kann der Auftrag im freihändigen Verfahren an den Gewinner dieses im offenen Verfahren durchgeführten Projektwettbewerbs vergeben werden».

Beurteilung

Vorprüfung

Insgesamt wurden 59 Projekte eingereicht. Die Pläne und Modelle wurden entweder persönlich beim Empfang des Baudepartements abgegeben oder per Post eingereicht. Die fortlaufende Nummerierung ist zufällig. Die Projekte wurden formell und materiell geprüft. Im Vorprüfungsbericht wurden die Verstösse der einzelnen Projekte detailliert dargelegt. Es lag im Ermessen des Preisgerichts, die Gewichtung der Verstösse vorzunehmen und über die Notwendigkeit von Ausschlüssen zu bestimmen. Wesentliche formelle Verstösse führen zum Ausschluss von der Beurteilung. Wesentliche materielle Verstösse führen zum Ausschluss von der Preiserteilung und können zwar mit einem Ankauf ausgezeichnet werden, jedoch nicht zur Weiterbearbeitung empfohlen werden. Zu Beginn des ersten Jurytages wurde der Vorprüfungsbericht im Preisgericht diskutiert.

Formelle Vorprüfung

Schwerwiegende Verstösse bei der formellen Vorprüfung können den Ausschluss von der Beurteilung zur Folge haben. Folgende formellen Kriterien wurden detailliert geprüft:

Fristgerechte Einreichung

- Alle Projektpläne und Modelle wurden fristgerecht eingereicht.

Vollständigkeit der Unterlagen

- Bis auf ein Projekt wurden alle Projekte vollständig und im geforderten Umfang eingereicht. Das Projekt Nr. 2 «LIFECYCLE», wurde anstatt auf 6 A0-Plakaten auf 8 A0-Plakaten abgebildet.

Lesbarkeit, Anonymität, Sprache

- Das Anonymitätsgebot und die Sprachregelung wurden bei allen Projekten eingehalten. Die Lesbarkeit der Projekte und Unterlagen ist bei allen Eingaben in Papierform gewährleistet.

Das Preisgericht beschloss einstimmig, dass alle 59 Projekte, trotz der aufgelisteten formellen Verstösse, prüfbar sind und zur Beurteilung zugelassen werden. Beim Projekt Nr. 2 «LIFECYCLE» entschied das Preisgericht einstimmig, die beiden am wenigsten aussagekräftigsten Plakate bei der Jurierung nicht zu berücksichtigen. Die entsprechenden Plakate wurden noch vor dem Start der Beurteilung abgehängt.

Materielle Vorprüfung

Die Vorprüfung machte folgende Feststellungen:

Erfüllung der Wettbewerbsaufgabe

- Alle Projekte haben die Wettbewerbsaufgabe erfüllt.

Erfüllung der Rahmenbedingungen

- 17 Projekte weisen Verstöße beim Thema Perimeter und Baurecht auf.

Erfüllung Raumprogramm und Betriebsschema

- 35 Projekte weisen Verstöße beim Thema Raumprogramm und Betriebsschema auf.

Das Preisgericht beschloss einstimmig, alle 59 Projekte zur Preiserteilung zuzulassen. Die oben erwähnten materiellen Verstöße bei den betroffenen Projekten sollen jedoch in die genaue Prüfung und Besprechung während der Vorrunden einfließen.

Beurteilung 1. Stufe

Nach der Begutachtung aller Projekte in Teams erfolgte in einem zweiten Schritt die Diskussion zu den Projekten im Plenum. Dabei wurden alle Projekte hinsichtlich der städtebaulichen Situation, der aussenräumlichen Bezüge sowie der betrieblichen Organisation und innenräumlichen Qualitäten beurteilt.

Ausschluss im 1. Rundgang

Nach eingehender Diskussion beschloss das Preisgericht einstimmig, folgende 34 Projekte im 1. Rundgang auszuschneiden. Sie vermochten städtebaulich, volumetrisch oder betrieblich nicht zu überzeugen:

01	MYRON	30	CIRCULUS
02	LIFECYCLE	31	ALMA MATER
03	Punctum	35	LEONARDO
04	QUARTETT	36	SQUARE Z
06	PLATZ - TOR	37	Città aperta
07	AGORA (1)	38	CIVITAS
08	stairway to heaven	41	Sieben Höfe
09	ORDNUNG UND FREIHEIT	43	circulum
14	Wolkensteine	44	SOPHIA (2)
15	Vier zu Vier	45	CAMPO
17	Universal	46	BENJAMINS
23	SQUARE (2)	47	RUNDLING
24	PAVONE	48	filou
26	zwanzigzwanzig	49	semiramis
27	île de lierre	50	CROSSOVER
28	Sophia (1)	57	DAVID UND GOLIATH
29	kakadu	58	BELVEDERE

Ausschluss im 2. Rundgang

Folgende 17 Projekte wurden im 2. Rundgang ausgeschieden, da sie trotz interessanter Lösungsansätze Mängel hinsichtlich der architektonischen Gestaltung, der betrieblichen Funktionalität und der Raumorganisation aufwiesen:

05	PALAZZO	33	TETROMINO
10	MAGNUS	34	ALEXANDER
11	Stadtstück (1)	40	Stadtstück (2)
12	PERLMUTT	51	PLATZTOR
18	Omizutori	52	AGORA (3)
20	TRAPEZ	53	HERMES
21	SQUARE (1)	55	TOPOGRAPHIE
22	LINGOTTO	56	EL CAMINO
25	PERISTYL		

Folgende 8 Projekte verblieben in der engeren Wahl:

13	gemini	39	URBANITE
16	RUBIK	42	JAKOB GRABEN
19	ALMA	54	HAUS IM PARK
32	AGORA (2)	59	CORPUS

Kontrollrundgang

Alle 59 Projekte wurden im Rahmen eines Kontrollrundgangs noch einmal diskutiert und untereinander verglichen, wobei sich die Zuteilung bezüglich des Ausscheidens im ersten und zweiten Rundgang definitiv bestätigte.

Vertiefte Vorprüfung

Die Projekte in der engeren Wahl wurden einer detaillierten Prüfung unterzogen. Dabei wurden folgende Aspekte untersucht:

- Erfüllung Raumprogramm
- Erfüllung Betriebskonzept
- Tragwerk
- Brandschutz
- Gebäudetechnik
- Nachhaltigkeit
- Bautechnik
- Unterführungen / Strassen
- Kostenermittlung

Die Ergebnisse der vertieften Prüfung wurden dem Preisgericht zu Beginn des zweiten Jurytages detailliert erörtert und abgegeben.

Erfüllung Raumprogramm

Die erneute Prüfung des Raumprogramms bezüglich der einzelnen Bereiche und Räume hat keine grösseren Abweichungen von den verlangten Grössen aufgezeigt. Alle Projekte erfüllen im Wesentlichen die Anforderungen an die Nutzflächen.

Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit

Die Kosten-Kennwerte der Projekte in der engeren Wahl wurden dem Preisgericht vorgestellt. Die Kennwerte geben Auskunft über die approximativen Baukosten für den Neubau sowie über das Verhältnis von der Geschossfläche zur verlangten Nutzfläche. Es wird festgestellt, dass die Projekte kostenmässig nahe beieinanderliegen, weshalb die Baukosten für die Rangierung nicht im Vordergrund stehen.

Nur wenige Projekte erfüllen die hohen Anforderungen an eine Zertifizierung nach SNBS. Bei der Mehrheit der Projekte wären erhebliche Optimierungsmassnahmen notwendig.

Erfüllung betriebliche Anforderungen, Funktionalität

Die Beurteilung der betrieblichen und funktionalen Aspekte der Projekte in der engeren Wahl wurde durch die Nutzer detailliert erstellt. Diese Bewertungen flossen in die Beurteilung und in die Projektbeschreibungen ein.

An einem gemeinsamen Rundgang wurden die durch die Fachpreisrichter verfassten Projektberichte vor den Projekten vorgelesen und erläutert. Ebenso erläuterten die Nutzer ihre Erkenntnisse der Projektprüfung.

Empfehlung Bereinigungsstufe

Nach sorgfältiger Prüfung und eingehender Diskussion kam das Preisgericht zur Auffassung, dass eine abschliessende Rangierung und Prämierung noch nicht möglich ist und dass kein Projekt unverändert zu einer Weiterbearbeitung und Ausführung empfohlen werden kann. Darum beschloss das Preisgericht eine anonyme Bereinigungsstufe, gemäss den allgemeinen Bestimmungen des Wettbewerbsprogramms, auszulösen. Zu dieser wurden die Planerteams folgender drei Projekte eingeladen:

- 16 RUBIK
- 54 HAUS IM PARK
- 59 CORPUS

Die drei zur Überarbeitung ausgewählten Projekte wurden nicht rangiert. Für die weiteren fünf Projekte der engeren Wahl legte das Preisgericht die Ränge wie folgt fest:

- | | | |
|---------|--------|--------------|
| 4. Rang | Nr. 39 | URBANITE |
| 5. Rang | Nr. 19 | ALMA |
| 6. Rang | Nr. 42 | Jakob Graben |
| 7. Rang | Nr. 32 | AGORA (2) |
| 8. Rang | Nr. 13 | gemini |

Beurteilung Projekte Bereinigungsstufe

Allgemein

Alle eingeladenen Planerteams haben an der anonymen Bereinigungsstufe teilgenommen. Die Teams erhielten eine schriftliche ihr zu überarbeitendes Projekt betreffende Kritik. Die Grundsätze des Wettbewerbsprogramms sowie auch die Zusammensetzung des Preisgerichts blieben unverändert.

Online Jurierung

Am 3. März 2021 beurteilte das Preisgericht die drei überarbeiteten Projektvorschläge. Aufgrund der eingeschränkten Einreisemöglichkeiten der internationalen Fachjuroren wurde der dritte Jurytag online als Zoom-Veranstaltung durchgeführt. Dadurch konnten die Fachjuroren aus dem Ausland an der Jurierung teilnehmen und die Beschlussfähigkeit der Jury und die Gleichbehandlung aller Personen im Preisgericht gewährleistet werden. Die einwandfreie technische und visuelle Unterstützung wurde durch ein professionelles Audio-/Videoteam der Universität St.Gallen sichergestellt. Die Projektunterlagen sowie die Ergebnisse der Vorprüfung wurden dem Preisgericht über eine geschützte Plattform zugänglich gemacht.

Abwesenheiten

Markus Buschor war am Vormittag des dritten Jurytages abwesend. Er wurde bei der Beratung des Ablaufs und der Abnahme der Vorprüfung durch Florian Kessler vertreten. Andreas Hild war zum Zeitpunkt der Beschlussfassung der Rangierung nicht anwesend. Er wurde durch Felix Wettstein vertreten.

Vorprüfung

Die Teams haben ihre überarbeiteten Pläne und Modelle termingerecht am 22. Januar 2021 bzw. am 5. Februar 2021 abgegeben. Diese wurden nochmals einer formellen und materiellen Prüfung unterzogen. Ebenfalls wurde die Wirtschaftlichkeit der Projekte durch den Kostenplaner detailliert berechnet.

Formelle Vorprüfung

Es wurden keine formellen Verstösse festgestellt. Das Preisgericht beschloss einstimmig, dass alle drei überarbeiteten Projekte zur Beurteilung zugelassen werden.

Materielle Vorprüfung

Es wurden keine materiellen Verstösse festgestellt. Das Preisgericht beschloss einstimmig, alle drei überarbeiteten Projekte zur Preiserteilung zuzulassen.

Beurteilung Bereinigungsstufe

Die drei überarbeiteten Projekte wurden von den Fachjuroren detailliert vorgestellt. Die wesentlichen Änderungen gegenüber der 1. Stufe wurden erläutert und nach den im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Kriterien beurteilt. Es wurden Quervergleiche zwischen den einzelnen Projekten angestellt und diese gegeneinander abgewogen.

Prämierung und Preiszuteilung

Nach eingehender Diskussion und in Abwägung aller Kriterien stimmte das Preisgericht über die Rangierung ab und legte die Preise und Ankäufe fest. Zur Prämierung von 4 bis 8 Projekten stand dem Preisgericht gesamthaft eine Preissumme von Fr. 310'000.– inkl. MWST zur Verfügung. Ankäufe durften maximal 30 Prozent der Gesamtpreissumme betragen. Die Bereinigungsstufe wird separat mit 50'000 Franken inkl. MWST. für jedes vollständig eingereichte Projekt entschädigt.

1. Rang / 1. Preis	54	HAUS IM PARK	CHF 70'000.00
2. Rang / 2. Preis	59	CORPUS	CHF 60'000.00
3. Rang / 3. Preis	16	RUBIK	CHF 50'000.00
4. Rang / 4. Preis	39	URBANITE	CHF 40'000.00
5. Rang / 5. Preis	19	ALMA	CHF 30'000.00
6. Rang / 6. Preis	42	JAKOB GRABEN	CHF 25'000.00
7. Rang / 7. Preis	21	AGORA (2)	CHF 20'000.00
8. Rang / 8. Preis	13	gemini	CHF 15'000.00

Schlussfolgerung

Der offen ausgeschriebene Wettbewerb hat die Vermutung aus der Testplanung bestätigt. Die Aufgabenstellung für den Neubau des Campus Platztor der Universität St.Gallen war äusserst anspruchsvoll. Sowohl die Umsetzung des grossen und komplexen Raumprogramms als auch die Einordnung des neuen Campus in den vorgegebenen städtebaulichen Kontext bildeten eine grosse Herausforderung.

Die Jury freute sich über ein breites Spektrum an sehr unterschiedlichen städtebaulichen Lösungsvorschlägen und Typologien. Insgesamt überwog leider eine gewisse Enttäuschung, dass kein einziger der 59 Wettbewerbsbeiträge die Aufgabe in allen Bereichen überzeugend lösen konnte. Aus diesem Grund hat sich die Jury für eine Überarbeitung, der interessantesten Beiträge, entschlossen.

Der grosse Aufwand für die Überarbeitung hat sich gelohnt. Alle drei Projekte haben sich deutlich weiterentwickelt. Die Projektkritiken hingegen wurden nur teilweise umgesetzt. Dies scheint auch der schwierigen Aufgabenstellung geschuldet zu sein. Keines der Projekte konnte die Jury vollumfänglich überzeugen. Die Jury hat deshalb das am besten für die Weiterbearbeitung geeignete Projekt zum Sieger erkoren. Um die Weiterentwicklung des Projekts im Rahmen der für den Juryentscheid massgeblichen Beurteilungskriterien zu garantieren und die Qualität und Kosten des Projekts in der Weiterbearbeitung und Ausführung zu sichern, empfiehlt das Preisgericht eine Begleitung der nächsten Planungsschritte durch eine Delegation der Jury. Zur Behebung der Kritikpunkte sind als erster Schritt nochmals Lösungsmöglichkeiten zu studieren.

Sämtlichen Wettbewerbsteilnehmenden gebührt für die Teilnahme und Einreichung ihrer interessanten Beiträge ein grosser Dank. Sie haben dazu beigetragen, eine intensive Diskussion und Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung zu ermöglichen.

Empfehlungen

Das Preisgericht empfiehlt der Auftraggeberin, das erstrangierte Projekt Nr. 54 Haus im Park unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorprüfung und der Projektkritik weiter bearbeiten zu lassen. Im Rahmen der weiteren Projektierung sollen insbesondere die nachfolgenden Punkte geklärt und weiterentwickelt werden:

- Das Projekt ist bezüglich seiner Tragkonstruktion zu überarbeiten und zu vereinfachen.
- Die Qualität des architektonischen Ausdrucks ist in Bezug auf Transparenz, Offenheit und Kommunikation zu präzisieren. Das äussere Erscheinungsbild ist unter Berücksichtigung einer energetisch optimierten, dauerhaften und wartungsarmen Fassadenkonstruktion weiter zu entwickeln.
- Die Eingangssituationen sind hinsichtlich ihrer räumlichen Qualitäten weiter zu verbessern und räumlich aufzuwerten.
- Nachhaltigkeit und Gebäudetechnik sind so zu optimieren, dass eine Zertifizierung nach SNBS angestrebt bzw. empfohlen werden kann.
- Die Tageslichtführung im Sockel- resp. 1. Untergeschoss und die Belichtung der Lehrräume über den Innenhof sind zu verbessern.
- Die Aussenraumgestaltung ist hinsichtlich der Gestaltung mit der Nutzung abzustimmen.
- Die Raumaufteilungen, Raumzuordnungen und die Betriebsabläufe sind mit den Nutzenden im Detail zu prüfen sowie im Bedarfsfall anzupassen (insbesondere sind die Anlieferung und die Raumorganisation im 1. Untergeschoss zu optimieren, der autonome Betrieb von Fitness und Studentenbar zu ermöglichen, Flächen für non-formelles Lernen und in den Obergeschossen «social spaces» auszuweisen).
- Die Lage des Niveaupunkts des Gebäudes und die Gebäudehöhe sind nochmals zu überprüfen.

Das Preisgericht empfiehlt, dass eine Delegation der Jury die nächsten Planungsschritte begleiten soll, um die Weiterentwicklung des Projekts nach den Empfehlungen des Preisgerichts zu garantieren und die Qualität des Projekts in der Ausführung zu sichern.

Genehmigung

Der Bericht des Preisgerichts wurde am 25. März 2021 vom Preisgericht genehmigt.

Jürg Kellenberger (Vorsitz)



Hannelore Deubzer



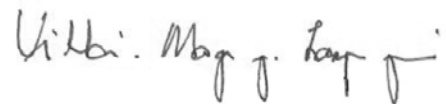
Andreas Hild



Dieter Jüngling



Vittorio Magnago Lampugnani



Susanne Hartmann



Stefan Kölliker



Bernhard Ehrenzeller



Markus Buschor

B u s c h o r

Thomas Bürkle (Ersatz)



Felix Wettstein (Ersatz)



Rolf Bereuter (Ersatz)

R. Bereuter

Bruno Hensler (Ersatz)



Florian Kessler (Ersatz)



Prämierte Projekte

1. Rang / 1. Preis

54 HAUS IM PARK

PASCAL FLAMMER, dipl. Arch. ETH / SIA
Rötelstrasse 20
8006 Zürich

2. Rang / 2. Preis

59 CORPUS

COMAMALA ISMAIL ARCHITECTES
1, quai de la Sorne
2800 Delémont

3. Rang / 3. Preis

16 RUBIK

Enzmann Fischer Partner AG
Seebahnstrasse 109
8003 Zürich

4. Rang / 4. Preis

39 URBANITE

Ruprecht Architekten GmbH
Wasserwerkstrasse 129
8037 Zürich

5. Rang / 5. Preis

19 ALMA

Gunz & Künzle Architekten GmbH
Manessestrasse 170
8045 Zürich

6. Rang / 6. Preis

42 JAKOB GRABEN

ARGE BUR Architekten AG / neff neumann architekten ag
Kernstrasse 37
8004 Zürich

7. Rang / 7. Preis

21 AGORA (2)

Archipel Generalplanung AG
Seelandweg 7
3013 Bern

8. Rang / 8. Preis

13 gemini

Giuliani Hönger Architekten ETH BSA SIA
Kanzleistrasse 57
8004 Zürich

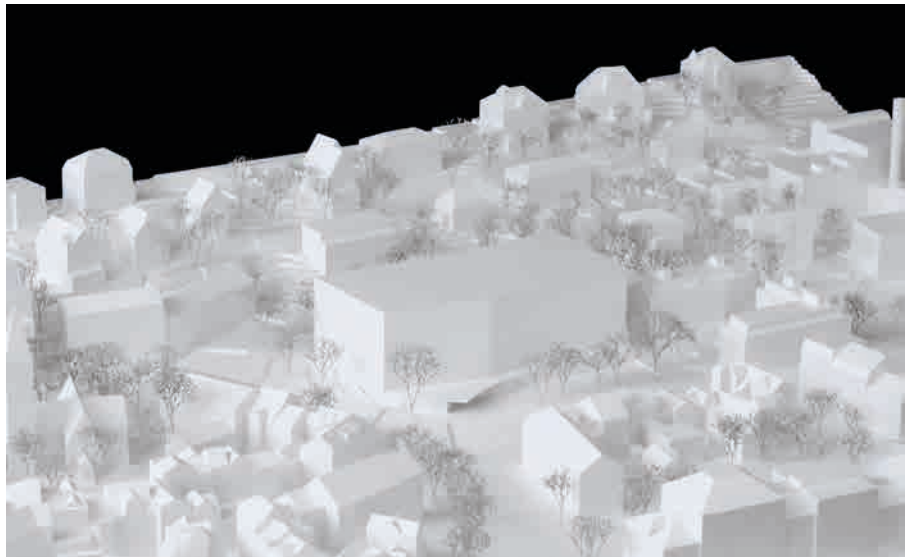
1. Platz / 1. Preis (Bereinigungsstufe)

54 HAUS IM PARK

Pascal Flammer dipl. Arch. ETH / SIA
Rötzelstrasse 20
8006 Zürich

Mitarbeit: Simon Cheung, Mario Sommer

Landschaftsarchitektur: YellowOffice, Milano / Pascal Flammer dipl. Arch.
Baumanagement: Proplaning AG, Basel, Antonio Vorraro
Bauingenieurwesen: Lorenz Kocher GmbH, Chur, Lorenz Kocher
HLKKS-Ingenieurwesen: Stokar+Partner AG, Basel, Oliver Orbuljevic
Klima Engineering: Transsolar Energietechnik, Stuttgart, Matthias Rammig
Holzbau / Brandschutz: Makiol Wiederkehr AG, Ingenieure Holzbau
Brandschutz, Beinwil am See, Peter Makiol
Bauphysik: Kopitsis Bauphysik, Wohlen, Theresa Glück
Fassadentechnik: Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein, Andreas Emmer
Elektroplanung: Pro | Engineering AG, Basel, Yves Suter
Verkehrsplanung: stadt raum verkehr, Zürich, Markus Birchler



Die städtebauliche Konzeption wird im Rahmen der Bereinigungsstufe beibehalten. Die Verfasser schlagen ein parallel zur St.Jakob-Strasse gesetztes, kompaktes und transparentes Bauvolumen vor. Die geforderte Erhöhung der Geschossfläche unter Beibehalt der Nutzfläche wird durch ein zusätzliches Geschoss erreicht. Dadurch wird der relativ kleine Fussabdruck beibehalten, die maximal zulässige Höhe jedoch leicht überschritten. Durch leichte Verzerrungen der rechteckigen Grundform werden subtile Bezüge zum umliegenden städtischen Kontext etabliert, so zum Beispiel zur Ankunft der Unterführung und dem Zugangsbereich. Gleichzeitig werden die Grenzen unscharf ausgebildet, was die Übergänge, das Dazwischen und das Verbindende betont.

Das neue Universitätsgebäude der HSG vermittelt eine klare und präzise Botschaft: Es steht für eine offene und transparente, in die Zukunft schauende Institution. Leider hat das Projekt in der Bereinigungsstufe etwas von seiner radikalen Leichtigkeit und Transparenz eingebüsst. Die publikumsorientierten Nutzungen sind korrekt angeordnet und profitieren von grosszügigen Aussenräumen. Es kann somit davon ausgegangen werden, dass der Neubau auch auf funktionaler und sozialer Ebene seinen Beitrag für das städtische Leben liefern wird.

Das relativ kleine Bauvolumen wird von einem grosszügigen, differenziert gestalteten Freiraum umspielt.

Ob das Haus, so wie es der Titel evoziert, dabei tatsächlich im Park steht, bleibe dahingestellt. Bedeutender ist zu werten, dass das Projekt mittels der Gestaltung des Freiraums sehr differenziert auf die unterschiedlichen städtebaulichen Situationen reagiert. Besonders hervorzuheben ist der tiefe und respektvolle Gebäudeabstand zur gegenüberliegenden Zeile an der St.Jakob-Strasse, der einen weiten Raum für das Ankommen und die Gastronomie schafft. Gegenüber der Böcklinstrasse wird hingegen der durch Gärten charakterisierte und stark begrünte Hangbereich weitergeführt.

Die Rampe für Anlieferung und Parkierung wurde auf der Ostseite gut ins Gebäudevolumen integriert. Leider wird die Dachfläche auf Grund der PV-Anlagen kaum genutzt werden können.

Im Rahmen der Bereinigung wird weitgehend auf die aussenliegende Erschliessungsschicht verzichtet. Damit gewinnt das Projekt in Bezug auf die Funktionalität, verliert aber gleichzeitig den klaren typologischen Aufbau. Lehre und Forschung werden neu auf den einzelnen Geschossen zusammengeführt, was die gewünschten Synergien ermöglicht. Entlang der Fassade und mit Blick auf die Stadt entstehen auf jedem Geschoss grosszügige offene Raumbereiche, die durch eine inszenierte, geschwungene Treppe einladend miteinander verbunden sind. Der in den oberen Geschossen neu eingefügte Innenhof ermöglicht eine natürliche Belichtung und Belüftung der anschliessenden Lehrräume. Die vorgeschlagene Grösse ist dabei fraglich.

Der grosszügige Stützenraster und die zusammenhängenden Flächen ermöglichen die erwünschte grosse Nutzungsflexibilität. Dabei wirkt die Wahl einer hybriden Tragstruktur mit Holzstützen, vorgespannten Betonunterzügen und Holzverbunddecken etwas gesucht und ist bedingt nachvollziehbar.

Die Architektur erzählt von Transparenz, von Offenheit und von Kommunikation. Mittels weicher Grenzen und erzeugter Tiefe tritt das Gebäude und damit die Institution HSG in den Dialog mit der Stadt. Leider hat das Projekt in der Bereinigungsstufe bezüglich seinem architektonischen Ausdruck etwas an Schärfe und Prägnanz eingebüsst. Die starke horizontale Gliederung durch Brüstungsbänder und der Verlust der Zweigeschossigkeit in der Fassade wird bedauert.

Die Innenräume haben hingegen durch die Weiterentwicklung der Materialisierung und den hohen Holzanteil an Qualität gewonnen.

Obwohl noch nicht alle Nutzungsanordnungen und Abläufe reibungslos funktionieren, ist die Weiterentwicklung und Optimierung innerhalb der vorgeschlagenen Raumstruktur gut umsetzbar.

Nachhaltigkeit und Gebäudetechnik wurden zwar in der Bereinigungsstufe überarbeitet. Diese Bereiche sind jedoch weiter zu optimieren, so dass eine Zertifizierung nach SNBS angestrebt bzw. empfohlen werden kann. In Bezug auf die zu erwartenden Baukosten liegt das Projekt innerhalb der Vorgaben.

Es handelt sich um ein überzeugendes Projekt, dessen vielfältige Stärken insbesondere in der städtebaulichen Setzung und in der architektonischen Umsetzung zum Ausdruck kommen. Schade, dass in der Bereinigungsstufe entscheidende Qualitäten des Entwurfs etwas verloren gingen. Dies mag den hohen und sich teilweise widersprechenden Anforderungen geschuldet sein, bleibt aber letztlich unbefriedigend. Die Jury ist trotzdem überzeugt, dass das Projekt das Potential hat, im Dialog zwischen Verfassern und Bauherrschaft zu reifen und sich zum zukunftsweisenden Campus für die HSG und die Stadt entwickeln wird. Insgesamt handelt es sich um einen wesentlichen Beitrag zur komplexen Aufgabenstellung.

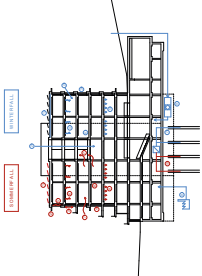




Blick vom Hauptgang

Energie-, Klima und Nachhaltigkeitskonzept

- Gebäude ist als **effizientes** und **flexibles** Gebäude konzipiert, das sich an verschiedene Nutzungsszenarien anpassen lässt.
- **Passive Klimatisierung** durch massive Außenwände, die Wärme speichern und abgeben.
- **Hohe Energieeffizienz** durch eine gute Dämmung und eine effiziente Heizungsanlage.
- **Flächenspezifischer Energieverbrauch** (kWh/m²) von ca. 100 kWh/m²/Jahr.
- **CO₂-Emissionen** von ca. 10 t CO₂/t CO₂-Äquivalent.
- **Flächenspezifischer Wasserverbrauch** (l/m²) von ca. 10 l/m²/Jahr.
- **Flächenspezifischer Abfallverbrauch** (kg/m²) von ca. 10 kg/m²/Jahr.



Ziel dieses Energiekonzepts ist die Entwicklung eines zukunftsfähigen, ökologischen und wirtschaftlichen Gebäudes, das sich an verschiedene Nutzungsszenarien anpassen lässt. Das Gebäude ist als **effizientes** und **flexibles** Gebäude konzipiert, das sich an verschiedene Nutzungsszenarien anpassen lässt. Das Gebäude ist als **effizientes** und **flexibles** Gebäude konzipiert, das sich an verschiedene Nutzungsszenarien anpassen lässt.

Wärmekonzept

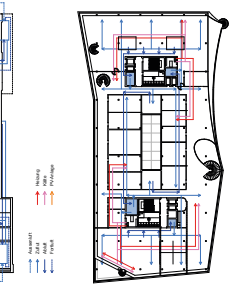
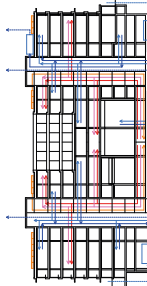
Die Wärmekonzepte sind in der Entwicklung eines zukunftsfähigen, ökologischen und wirtschaftlichen Gebäudes, das sich an verschiedene Nutzungsszenarien anpassen lässt. Das Gebäude ist als **effizientes** und **flexibles** Gebäude konzipiert, das sich an verschiedene Nutzungsszenarien anpassen lässt.

Klimakonzept

Das Klimakonzept ist in der Entwicklung eines zukunftsfähigen, ökologischen und wirtschaftlichen Gebäudes, das sich an verschiedene Nutzungsszenarien anpassen lässt. Das Gebäude ist als **effizientes** und **flexibles** Gebäude konzipiert, das sich an verschiedene Nutzungsszenarien anpassen lässt.

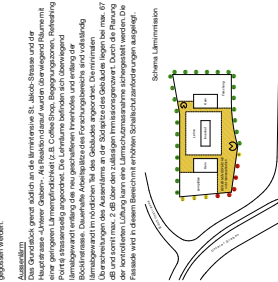
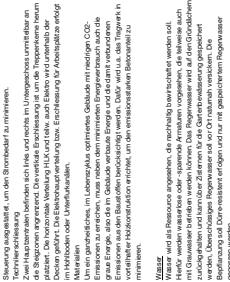
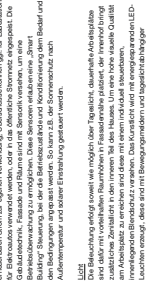
NEUBAU CAMPUS PLATZTOR

Schemen Haustechnik 1500



2. OG, Notstromanlage, 1500

Schemen Fluchtweg 1500



1. OG, Notstromanlage, 1500



Blick von Fluchtweg in den Stadtpark und den Foyer

Brandschutz

Das Gebäude ist eine Gesamtheit aus 10 Meter und wird brandtechnisch in Brandabschnitte unterteilt. Die Brandabschnitte sind so dimensioniert, dass sie bei einem Brandfall die Ausbreitung des Feuers begrenzen und die Fluchtwege der Personen sicherstellen.

Die Fluchtwege sind so dimensioniert, dass sie bei einem Brandfall die Ausbreitung des Feuers begrenzen und die Fluchtwege der Personen sicherstellen. Die Fluchtwege sind so dimensioniert, dass sie bei einem Brandfall die Ausbreitung des Feuers begrenzen und die Fluchtwege der Personen sicherstellen.

Die Fluchtwege sind so dimensioniert, dass sie bei einem Brandfall die Ausbreitung des Feuers begrenzen und die Fluchtwege der Personen sicherstellen. Die Fluchtwege sind so dimensioniert, dass sie bei einem Brandfall die Ausbreitung des Feuers begrenzen und die Fluchtwege der Personen sicherstellen.

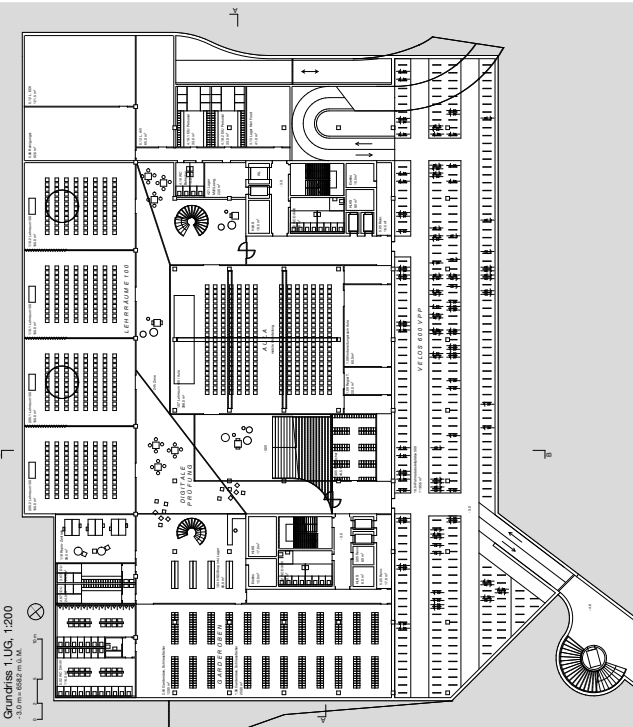
Die Fluchtwege sind so dimensioniert, dass sie bei einem Brandfall die Ausbreitung des Feuers begrenzen und die Fluchtwege der Personen sicherstellen. Die Fluchtwege sind so dimensioniert, dass sie bei einem Brandfall die Ausbreitung des Feuers begrenzen und die Fluchtwege der Personen sicherstellen.

Die Fluchtwege sind so dimensioniert, dass sie bei einem Brandfall die Ausbreitung des Feuers begrenzen und die Fluchtwege der Personen sicherstellen. Die Fluchtwege sind so dimensioniert, dass sie bei einem Brandfall die Ausbreitung des Feuers begrenzen und die Fluchtwege der Personen sicherstellen.

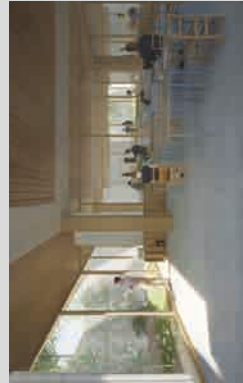
Die Fluchtwege sind so dimensioniert, dass sie bei einem Brandfall die Ausbreitung des Feuers begrenzen und die Fluchtwege der Personen sicherstellen. Die Fluchtwege sind so dimensioniert, dass sie bei einem Brandfall die Ausbreitung des Feuers begrenzen und die Fluchtwege der Personen sicherstellen.

HAUS IM PARK

1. OG, Aula, Lärterraum 100, 1500

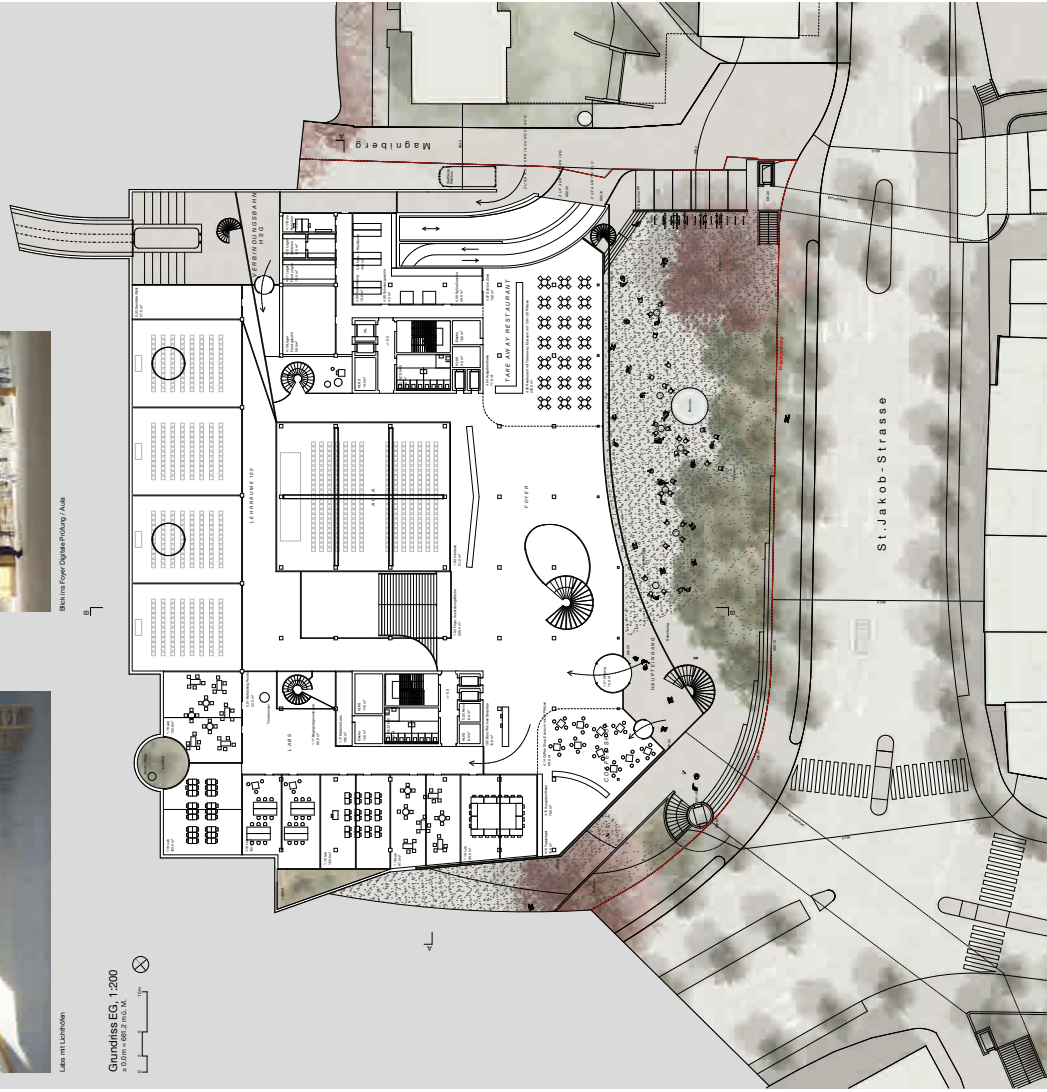


Blick ins Foyer Digital-Kolleg / Aula

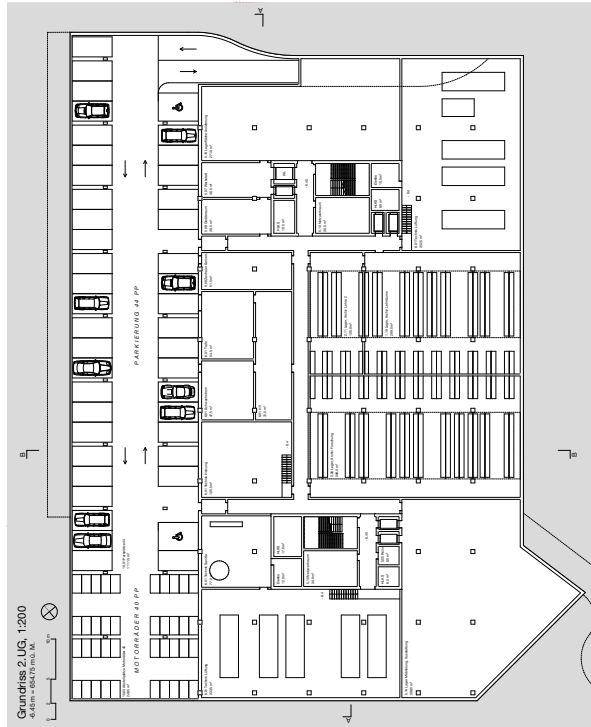


Lobby mit Lichteinbau

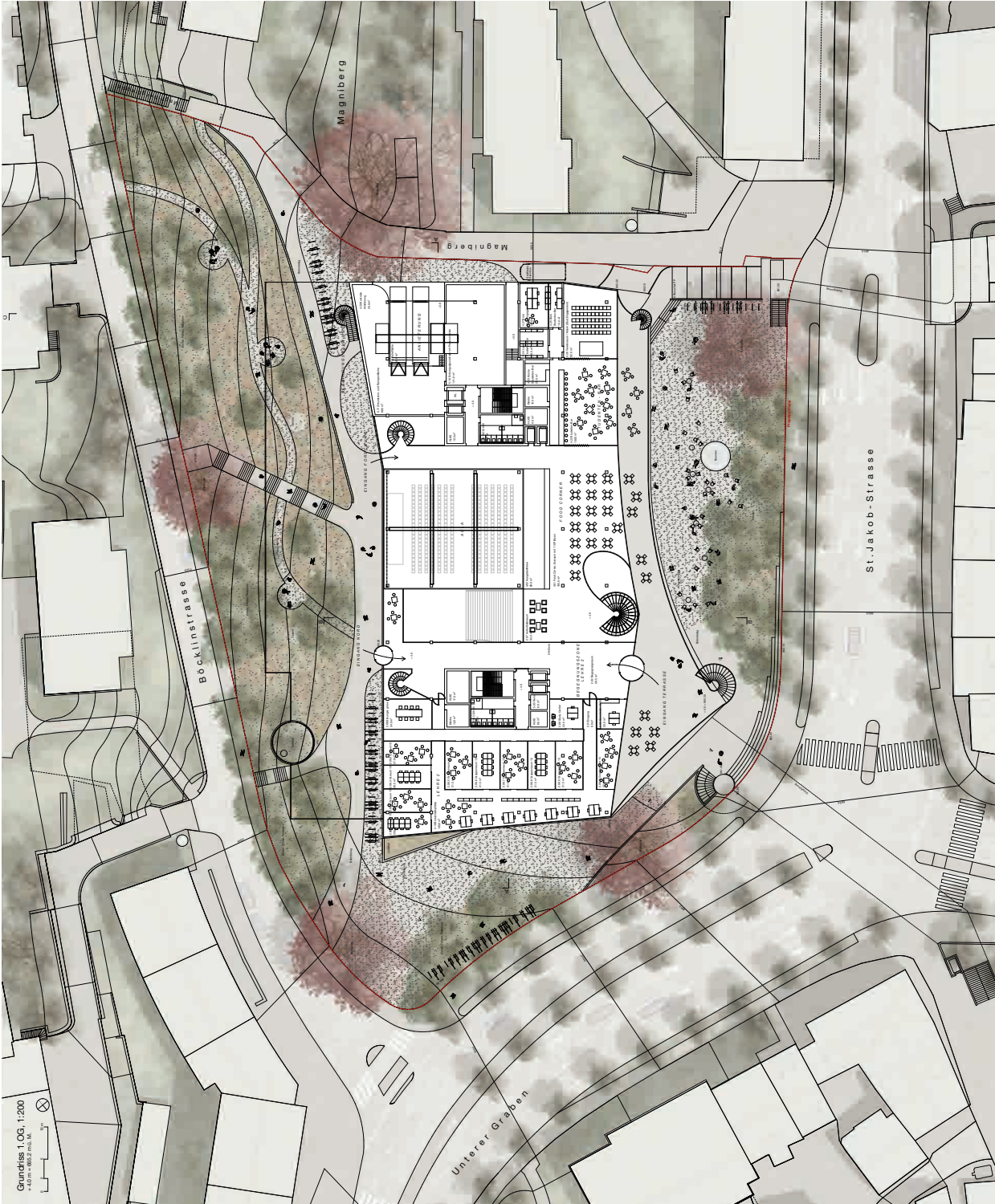
Grundriss EG, 1:200
4.50m x 66.2m n.N. M.



HAUS IM PARK

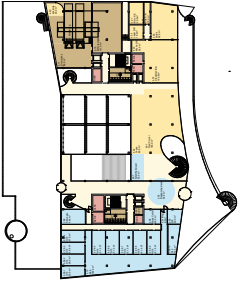


NEUBAU CAMPUS PLATZTOR

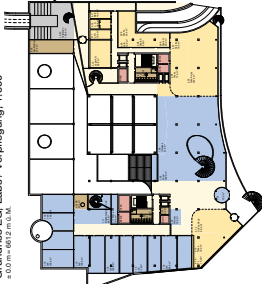


NEUBAU CAMPUS PLATZTOR

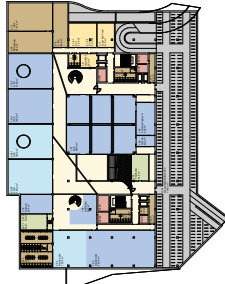
Grundriss 1.OG, Lehre 2 / Verpflegung / Anfänger, 1:500
4,070 m² ± 0.02 m² M.



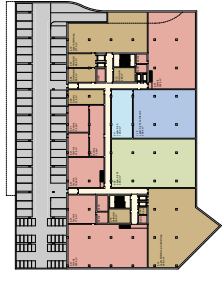
Grundriss EG, Labs / Verpflegung, 1:500
4,070 m² ± 0.02 m² M.



Grundriss 1.UG, Aula / Digitale Prüfung / Velos, 1:500
-3,30 m² ± 0.02 m² M.



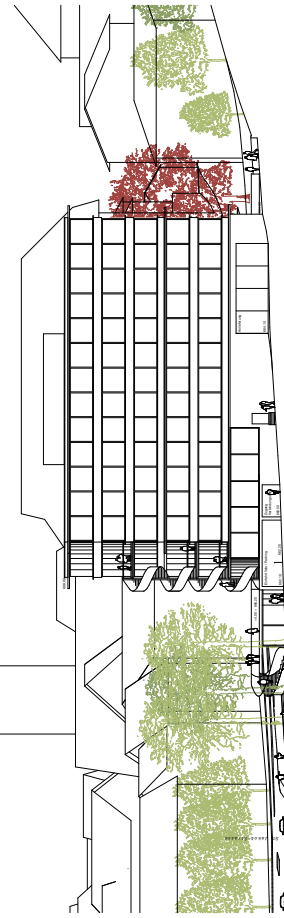
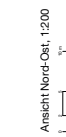
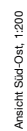
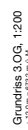
Grundriss 2.UG, Parking / Lager / Technik, 1:500
-4,66 m² ± 0.02 m² M.



HAUS IM PARK



NEUBAU CAMPUS PLATZTOR



2. Platz / 2. Preis (Bereinigungsstufe)

59 CORPUS

COMAMALA ISMAIL ARCHITECTES

1, quai de la Sorne

2800 Delémont

Mitarbeit: André Mota, Cornelius Thiele, Laure Juillerat, André Paca, Véronique Heissler, Thibault Koulmey, Diego Comamala, Toufiq Ismail-Meyer

Landschaftsarchitektur: Kesküla Erard architecture du paysage, Biel, Epp Kesküla Erard

Baumanagement: CONFIRM SA, Zürich, Thomas von Pufendorf

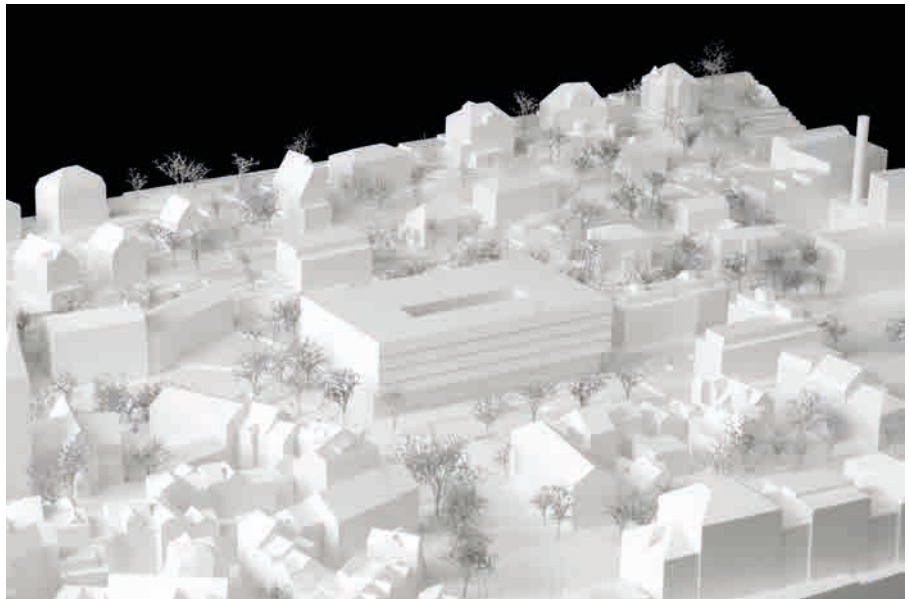
Bauingenieurwesen: Muttoni & Fernandez Ing. Conseils SA, Ecublens, Miguel Fernandez

HLKKS-Ingenieurwesen / Brandschutz / Bauphysik / Nachhaltigkeit:

Amstein + Walthert Bern AG, Bern, Thomas Grogg, Marcel Sommer, Basil Rudolf, Martin Kärcher

Fassadenplanung: Atelier P3 AG, Zürich, Martin Gruber

Verkehrsplaner: Citec Ingénieurs Conseils SA, Neuchâtel, Julien Lovey



Das bereinigte Projekt hält an der ursprünglichen städtebaulichen Strategie des einzelstehenden quaderförmigen Baukörper fest, vergrössert diesen Baukörper jedoch in Richtung Rosenberg: Dadurch wird die Geschossfläche erhöht und das geforderte Raumprogramm erfüllt. Die Massstäblichkeit, eine der zentralen Qualitäten des ersten Projekts, leidet darunter dank der sorgfältigen Setzung des Volumens kaum. Was darunter leidet, ist der Freiraum: Er wird reduziert und auch noch weitgehend unterbaut. Die beiden rechteckigen Einschnitte der Lichthöfe des Untergeschosses sind dezidiertere Gesten als die vorhergehenden zahlreichen runden Öffnungen, fragmentieren aber gleichwohl die Freiflächen. Der urbane Platz im Südosten bleibt im Dialog mit dem historischen Zentrum, bietet aber weiterhin wenig Aufenthaltsqualität. Der nördliche Erholungsraum bildet einen angenehmen Übergang zum Rosenberg, der westliche Gartenraum ist räumlich unentschieden und wirkt als Restfläche.

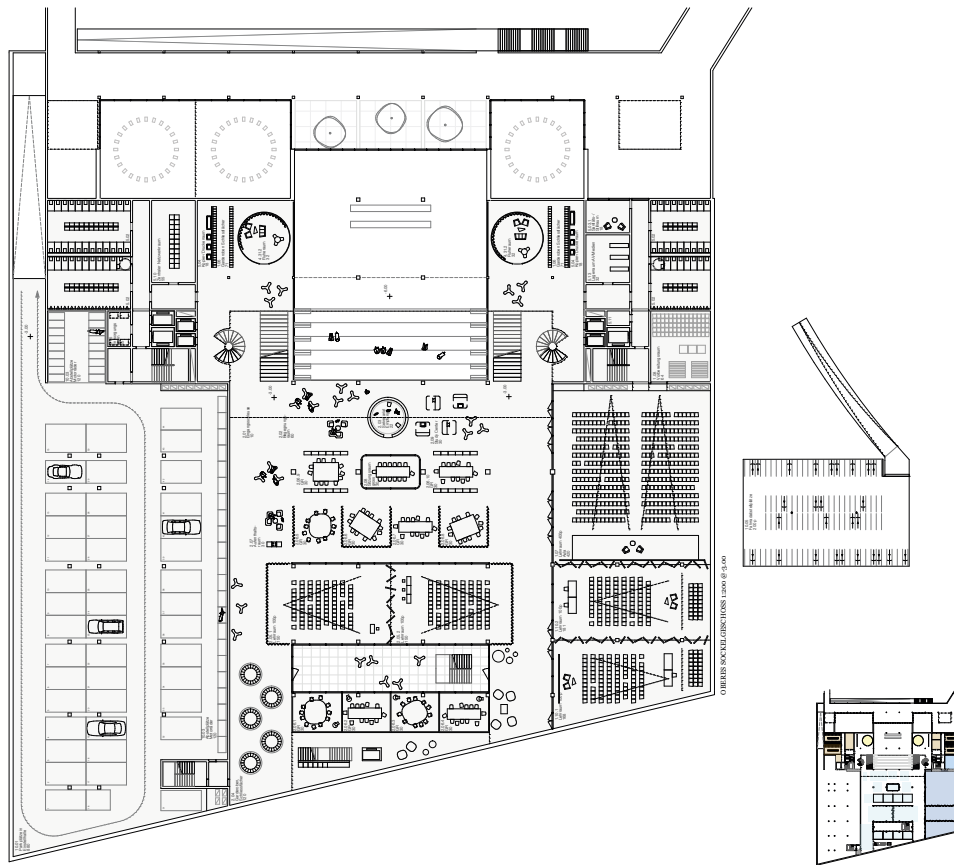
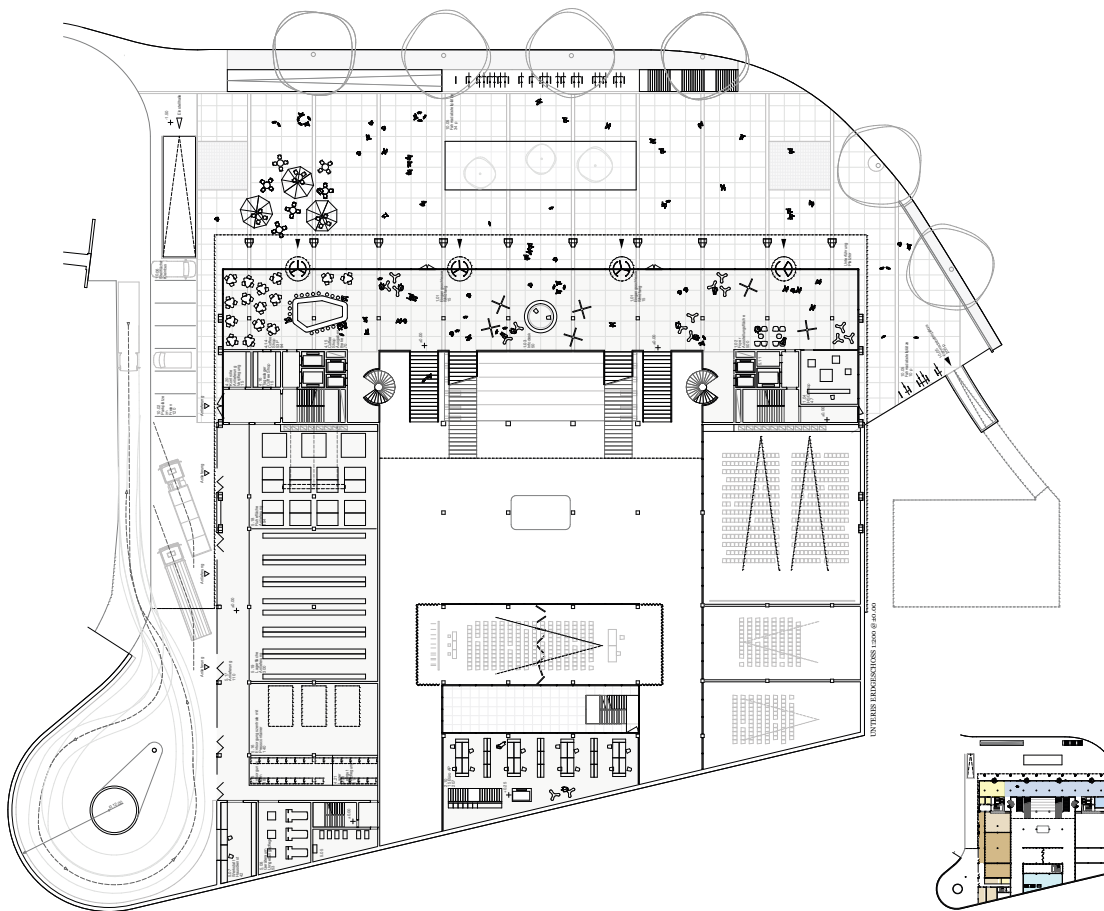
Erdgeschoss und unteres Sockelgeschoss sind grosszügig neu geordnet, was eine starke Verkleinerung des zweiten Untergeschosses ermöglicht. Die behutsam weiterentwickelte räumliche Abfolge Vorplatz-Foyer-Lichthof ist ebenso geschmeidig wie eindrucksvoll. Die Attraktivität des Restaurants

und der Studenten-Bar ist verbessert, der Fitness-Bereich jedoch ungünstig in zwei nicht miteinander verbundene Zonen aufgeteilt. Im Atrium ist die Anordnung der beiden offenen gewendelten Treppen sensibel überarbeitet; ansonsten bleibt die Innenraumgestaltung skizzenhaft und etwas konventionell. Auf den oberen Geschossen ermöglicht die deutlich tiefere zusammenhängende Geschossfläche im nördlichen Trakt den unmittelbaren räumlichen Bezug zwischen Lehrräumen und Instituten. Die in dieser Anordnung enthaltenen Möglichkeiten eines innovativen universitären Betriebs sind in den Grundrissen bedauerlicherweise nur rudimentär dargestellt. Die Lärmentwicklung aus dem Foyer mit seinem Begegnungs- und Verpflegungsangebot wird weiterhin als problematisch eingeschätzt. Die Flexibilität, die die Grundrissdisposition suggeriert und auch weitgehend ermöglicht, wird durch die extrem ausgereizten Bedingungen des Brandschutzes stark eingeschränkt.

Die grundlegend neu überarbeitete Fassade verleiht dem Gebäude ein einprägsames Gesicht, das allerdings kaum der Institution gerecht wird, die es beherbergt und repräsentiert; eher weckt es Assoziationen an ein Bürohaus. Der Anspruch, den Bau zu einem Landmark werden zu lassen, dürfte kaum eingelöst werden. Die grossen gläsernen Schuppen lassen die Feinheit vermissen, die sowohl Bestimmung als auch Lage des Bauwerks zu fordern scheinen, und der sehr hohe Verglasungsanteil ist energetisch ungünstig und reinigungstechnisch aufwändig.

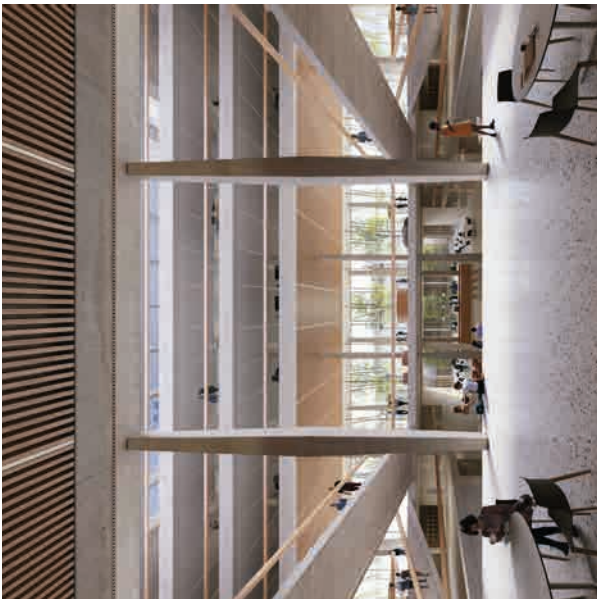
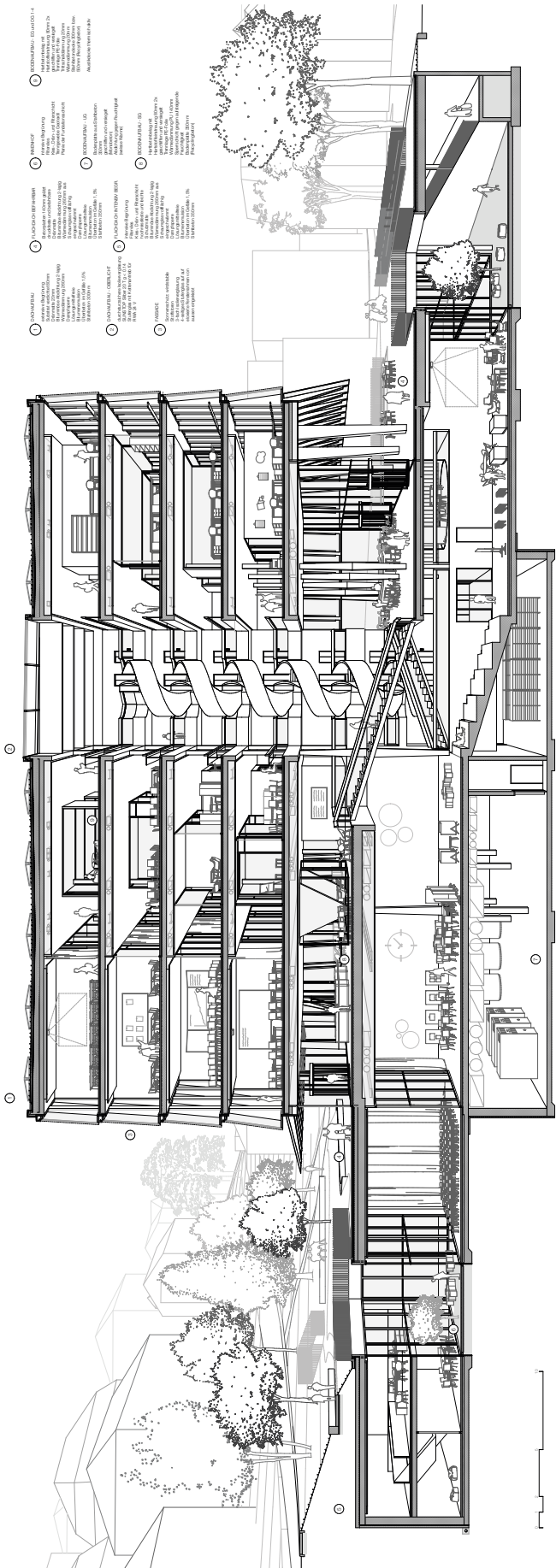
Die extensive Dachbegrünung und die PV-Anlagen stehen in einem ausgewogenen Verhältnis, Energiekonzept und Gebäudetechnik werden als wenig nachhaltig eingestuft. Die Baukosten liegen innerhalb der Vorgaben, die Lebenszykluskosten darüber. Insgesamt wird das Projekt positiv gewürdigt, löst aber das Versprechen, das in seiner souveränen städtebaulichen Setzung und seinem eindrucklichen Typus liegt, nur zum Teil ein und vermag weder architektonisch noch funktional vollends zu überzeugen.





NEUBAU/AMPLIFIZATOR - CORPUS

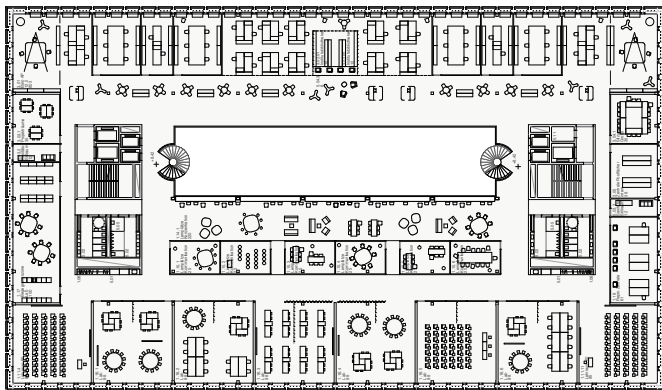




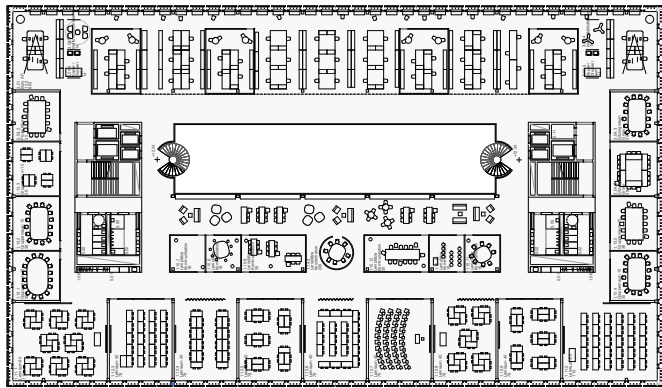
NEUBAU CAMPUS PLATZ - CORPUS



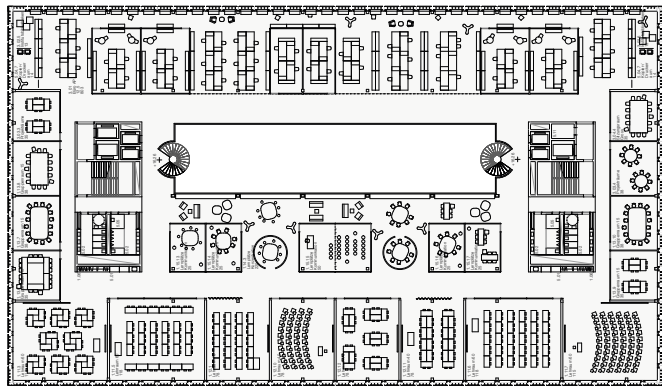
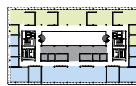
NEUBAU CAMPUS PLATZ - CORPUS



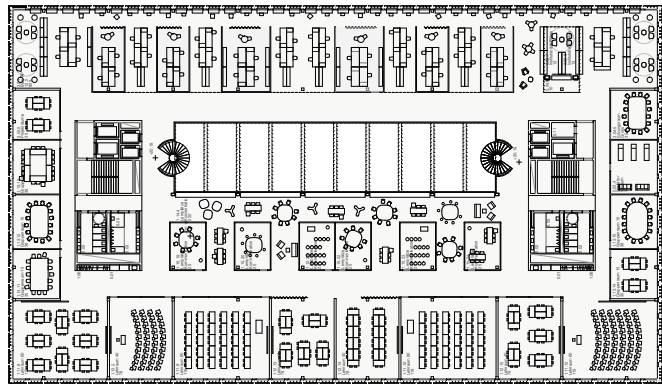
1. OBERGESCHOSS 1300 @ 14,4



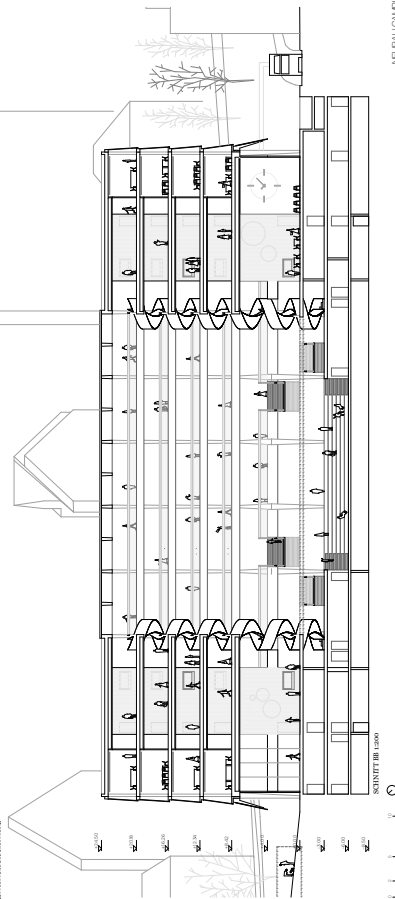
2. OBERGESCHOSS 1300 @ 14,2,34



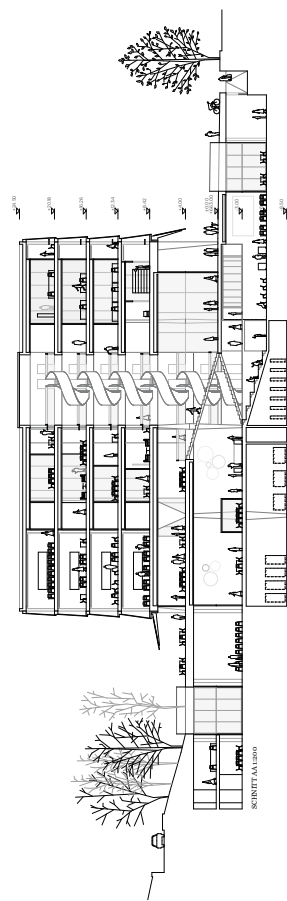
3. OBERGESCHOSS 1300 @ 14,56



4. OBERGESCHOSS 1300 @ 14,8



SCHNITT BB 1300



NEBAU CAMPUS PLATZTOR - CORPUS

SEITE 44



3. Platz / 3. Preis (Bereinigungsstufe)

16 RUBIK

Enzmann Fischer Partner AG
Seebahnstrasse 109
8003 Zürich

Mitarbeit: Philipp Fischer, Kadir Asani, Mareike Neumann, Lea Schön, Dominique Bernd, Martin Bucher, Rene Müller, Christoph Schläppi (beratend)

Landschaftsarchitektur: Skala Landschaft Stadt Raum GmbH, Zürich, Samuel Eberli

Baumanagement: BGS & Partner Architekten AG, Rapperswil

Bauingenieurwesen: Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich, Stefan Bänziger

HLKKS-Ingenieurwesen: Wirkungsgrad Ingenieure AG, Rapperswil-Jona, Nicolas Bless

Bauphysik: Bakus AG, Zürich, Clemens Moser

Nachhaltigkeit: Büro für Nachhaltigkeit, Zürich, Stefan Schrader

Brandschutz: BIQS Brandschutzplanung, Zürich, Florent Lushta



Städtebaulich sind die Verfasser in der Bereinigungsstufe ihrer Haltung treu geblieben. Sie setzen einen mächtigen quadratischen Baukörper präzise in den Stadtraum. Sie beziehen sich in ihrer städtebaulichen Haltung explizit auf die Berliner Bauakademie von Karl Friedrich Schinkel. Dies ist ein hoher Anspruch, der mit demjenigen der HSG als international führende Universität einhergeht. Obwohl sich die städtebauliche Situation Berlins des 19. Jahrhunderts stark von derjenigen St. Gallens unterscheidet wurde das Projekt in sich schlüssig und kohärent entwickelt. Schön, dass die Kirche stehenbleibt, adäquat für universitäre Nutzungen adaptiert wurde und sich in selbstverständlicher Art und Weise neben dem Hauptbau behauptet.

Der Freiraum ist ein Resultat der Setzung des quadratischen Solitärs. Trotzdem reagieren die Aussenräume alle differenziert und präzise auf die umliegenden Stadtstrukturen. Die Arkade vermittelt zur stark befahrenen St. Jakob-Strasse, der Platz mit der gut integrierten Kirche zur Altstadt und der als Arena ausgebildete und begrünte Aussenraum zur Böcklinstrasse nimmt Bezug zu den Gärten des Villenquartiers. Trotz der Grösse

und der Präsenz des Bauvolumens wirken die Freiräume angemessen und in positivem Sinne städtisch.

Ob die kreuzförmige Durchwegung des Gebäudes tatsächlich auch von der Öffentlichkeit angenommen und genutzt würde, wäre abzuwarten. Die barrierefreie Durchlässigkeit ist durch die in Szene gesetzte Abtrep-pung der Topografie stark eingeschränkt.

Die Nutzung des Dachgeschosses mit einem attraktiv gestalteten Dach-garten wird begrüsst.

Im Innern entwickelt sich das Gebäude entlang einer differenzierten Raumfolge unterschiedlich ausgeprägter Haupträume. Die innenräumliche Vielfalt ist dabei ausgeprägter als von aussen erwartet, und die natürliche Belichtung wird über unterschiedliche Systeme von Oberlichtern garan-tiert. Die Verfasser sprechen von Stadtsaal, Marktplatz und Vestibül, und die Terminologie verspricht zwar den Bezug zu urbanen Räumen, wirkt aber gleichzeitig etwas weit hergeholt und aufgesetzt.

Die Tragstruktur besteht weiterhin aus einem ungerichteten 8.4 m Stützen-raster, ist aber neu als Holz-Verbundkonstruktion ausgebildet.

Der architektonische Ausdruck wurde sowohl in Bezug auf das äusse-re Erscheinungsbild als auch in Bezug auf die Innenräume vollständig überarbeitet und neu ausformuliert. Das Gebäude wirkt leichter, ist feiner gegliedert und entspricht damit dem Selbstverständnis der HSG eher. Der Entwurf bleibt jedoch auf Grund seiner Typologie und seines Ausdrucks durch seine vielfältigen Referenzen und Analogien in der Geschichte ver-harrend. Die Universität der Zukunft sieht anders aus.

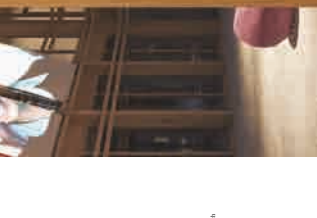
Das Projekt setzt den Gedanken der Nutzungsflexibilität und der ge-wünschten Raumbeziehungen im Bereich von Aula und der grossen Lehr-räume sehr gut um. In den Obergeschossen besteht ein klar erkennbarer räumlicher Bezug, der den interdisziplinären Austausch und spontane Begegnungen optimal unterstützt. Leider wurde die klare Differenzierung zwischen Nutzungs- und Erschliessungsflächen in der Bereinigungsstufe stark beeinträchtigt, was zur Verunklärung der Raumstruktur und zu grö-sseren Problemen im Bereich Brandschutz (Fluchtwege) geführt hat.

Das Gebäudevolumen ist kompakt und rational konstruiert. Zusammen mit einer effizienten Haustechnik und einer natürlichen Nachtauskühlung über die Atrien verspricht das Projekt einen soliden Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten. Das Projekt weist gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zertifizierung nach SNBS 2.1 Hochbau auf.

Die zu erwartenden Baukosten liegen bei grosszügigen Flächen und Kuba-turen innerhalb der Vorgaben.

Insgesamt handelt es sich um einen präzise hergeleiteten und in allen Bereichen kohärent durchgearbeiteten Entwurf mit einer angemessenen Nutzungsdichte. Trotz einer umfassenden Überarbeitung des Projektes in der Bereinigungsstufe entsprechen weder die städtebauliche Haltung noch der architektonische Ausdruck der Vorstellung, wie sich die HSG mit dem Neubau Campus Platztor in der Stadt und der Welt präsentieren möchte.

Flexibilität & Vielfalt



Die hölzerne Markthalle auf dem steinernen Begegnungsraum für den Dialog sowohl zwischen den Kulturen als auch zwischen den Generationen und der Beleuchtung flexibel angepasst werden kann.

Flächigkeit die Stak nicht schubare
dividieren

L.A.B.S. S
kleinere Räume für unteren Arbeits-
und Untersuchungsstufen wie
Selbststudium oder Kollaboration

Doppeldeckungsfeld
überdachte Räume bringen viel Licht
und noch mehr Vernetzung zwischen
den Geschossen

3. & 4. OG
2 10 m² doppelseitig



Die Orangerie schützt die Räume vor dem Lärm der St. Jakobstrasse. Dank der Südorientierung bringt ihre Doppelgeschosshöhe zudem viel Licht in die dahinter liegenden Räume und lässt die Pflanzen in die Höhe wachsen.

social sciences

Kommunikation auf Wildschrit

Du hier nur geflüstert wird, geschwie die Information auf der stürmische Bühne. Denn ganz egal wo man sich aus dem Leben bewegt, der Rückbezug zum Zentrum ist immer gegeben. Der Saal, der Orchester, der Marktplatz, in die oberen Geschosse hinauf oder zu den Lobby-Bühnen.

Campus Plaford
RUBIK

Integrale Planung & suffiziente Haustechnik

Die Haustechnik ist heute ein zentraler Bestandteil der Gebäudeplanung. Sie umfasst alle technischen Systeme, die für den Betrieb eines Gebäudes erforderlich sind. Eine integrale Planung der Haustechnik bedeutet, dass die Haustechnik von Anfang an in den Planungsprozess einbezogen wird und nicht erst nachträglich hinzugefügt wird. Dies ermöglicht es, die Haustechnik so zu planen, dass sie optimal mit den anderen Gebäudeteilen zusammenarbeitet und die Energieeffizienz maximiert wird.

Ein wichtiger Aspekt der integralen Planung ist die Berücksichtigung der verschiedenen Energiequellen und -flüsse. Dies umfasst die Wärme, die Kälte, die Elektrizität und die mechanische Lüftung. Durch eine integrale Planung kann die Energieeffizienz des Gebäudes maximiert werden, indem die verschiedenen Energiequellen und -flüsse optimal miteinander verzahnt werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der integralen Planung ist die Berücksichtigung der verschiedenen Gebäudeteile und -funktionen. Dies umfasst die Wohnräume, die Büros, die Geschäfte und die öffentlichen Räume. Durch eine integrale Planung kann die Haustechnik so geplant werden, dass sie optimal mit den verschiedenen Gebäudeteilen und -funktionen zusammenarbeitet.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der integralen Planung ist die Berücksichtigung der verschiedenen Klimazonen und -bedingungen. Dies umfasst die verschiedenen Klimazonen und -bedingungen, die in verschiedenen Teilen der Welt zu finden sind. Durch eine integrale Planung kann die Haustechnik so geplant werden, dass sie optimal mit den verschiedenen Klimazonen und -bedingungen zusammenarbeitet.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der integralen Planung ist die Berücksichtigung der verschiedenen Gebäudeteile und -funktionen. Dies umfasst die Wohnräume, die Büros, die Geschäfte und die öffentlichen Räume. Durch eine integrale Planung kann die Haustechnik so geplant werden, dass sie optimal mit den verschiedenen Gebäudeteilen und -funktionen zusammenarbeitet.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der integralen Planung ist die Berücksichtigung der verschiedenen Klimazonen und -bedingungen. Dies umfasst die verschiedenen Klimazonen und -bedingungen, die in verschiedenen Teilen der Welt zu finden sind. Durch eine integrale Planung kann die Haustechnik so geplant werden, dass sie optimal mit den verschiedenen Klimazonen und -bedingungen zusammenarbeitet.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der integralen Planung ist die Berücksichtigung der verschiedenen Gebäudeteile und -funktionen. Dies umfasst die Wohnräume, die Büros, die Geschäfte und die öffentlichen Räume. Durch eine integrale Planung kann die Haustechnik so geplant werden, dass sie optimal mit den verschiedenen Gebäudeteilen und -funktionen zusammenarbeitet.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der integralen Planung ist die Berücksichtigung der verschiedenen Klimazonen und -bedingungen. Dies umfasst die verschiedenen Klimazonen und -bedingungen, die in verschiedenen Teilen der Welt zu finden sind. Durch eine integrale Planung kann die Haustechnik so geplant werden, dass sie optimal mit den verschiedenen Klimazonen und -bedingungen zusammenarbeitet.

Dachgarten



Beispiel: Ein Dachgarten, der als zusätzlicher Freiraum für die Bewohner des Gebäudes dient und die Luftqualität verbessert.

Beispiel: Ein Dachgarten, der als zusätzlicher Freiraum für die Bewohner des Gebäudes dient und die Luftqualität verbessert.

Beispiel: Ein Dachgarten, der als zusätzlicher Freiraum für die Bewohner des Gebäudes dient und die Luftqualität verbessert.

Beispiel: Ein Dachgarten, der als zusätzlicher Freiraum für die Bewohner des Gebäudes dient und die Luftqualität verbessert.

Pergola



Beispiel: Eine Pergola, die als zusätzlicher Freiraum für die Bewohner des Gebäudes dient und die Luftqualität verbessert.

Beispiel: Eine Pergola, die als zusätzlicher Freiraum für die Bewohner des Gebäudes dient und die Luftqualität verbessert.

Beispiel: Eine Pergola, die als zusätzlicher Freiraum für die Bewohner des Gebäudes dient und die Luftqualität verbessert.

Beispiel: Eine Pergola, die als zusätzlicher Freiraum für die Bewohner des Gebäudes dient und die Luftqualität verbessert.

Fassade

Die Fassade ist die äußere Hülle eines Gebäudes und spielt eine wichtige Rolle bei der Energieeffizienz und dem Aussehen. Eine integrale Planung der Fassade bedeutet, dass die Fassade von Anfang an in den Planungsprozess einbezogen wird und nicht erst nachträglich hinzugefügt wird. Dies ermöglicht es, die Fassade so zu planen, dass sie optimal mit den anderen Gebäudeteilen zusammenarbeitet und die Energieeffizienz maximiert wird.

Ein wichtiger Aspekt der integralen Planung ist die Berücksichtigung der verschiedenen Energiequellen und -flüsse. Dies umfasst die Wärme, die Kälte, die Elektrizität und die mechanische Lüftung. Durch eine integrale Planung kann die Energieeffizienz des Gebäudes maximiert werden, indem die verschiedenen Energiequellen und -flüsse optimal miteinander verzahnt werden.

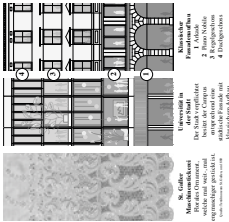
Ein weiterer wichtiger Aspekt der integralen Planung ist die Berücksichtigung der verschiedenen Gebäudeteile und -funktionen. Dies umfasst die Wohnräume, die Büros, die Geschäfte und die öffentlichen Räume. Durch eine integrale Planung kann die Haustechnik so geplant werden, dass sie optimal mit den verschiedenen Gebäudeteilen und -funktionen zusammenarbeitet.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der integralen Planung ist die Berücksichtigung der verschiedenen Klimazonen und -bedingungen. Dies umfasst die verschiedenen Klimazonen und -bedingungen, die in verschiedenen Teilen der Welt zu finden sind. Durch eine integrale Planung kann die Haustechnik so geplant werden, dass sie optimal mit den verschiedenen Klimazonen und -bedingungen zusammenarbeitet.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der integralen Planung ist die Berücksichtigung der verschiedenen Gebäudeteile und -funktionen. Dies umfasst die Wohnräume, die Büros, die Geschäfte und die öffentlichen Räume. Durch eine integrale Planung kann die Haustechnik so geplant werden, dass sie optimal mit den verschiedenen Gebäudeteilen und -funktionen zusammenarbeitet.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der integralen Planung ist die Berücksichtigung der verschiedenen Klimazonen und -bedingungen. Dies umfasst die verschiedenen Klimazonen und -bedingungen, die in verschiedenen Teilen der Welt zu finden sind. Durch eine integrale Planung kann die Haustechnik so geplant werden, dass sie optimal mit den verschiedenen Klimazonen und -bedingungen zusammenarbeitet.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der integralen Planung ist die Berücksichtigung der verschiedenen Gebäudeteile und -funktionen. Dies umfasst die Wohnräume, die Büros, die Geschäfte und die öffentlichen Räume. Durch eine integrale Planung kann die Haustechnik so geplant werden, dass sie optimal mit den verschiedenen Gebäudeteilen und -funktionen zusammenarbeitet.



Beispiel: Eine Fassade, die als zusätzlicher Freiraum für die Bewohner des Gebäudes dient und die Luftqualität verbessert.

Beispiel: Eine Fassade, die als zusätzlicher Freiraum für die Bewohner des Gebäudes dient und die Luftqualität verbessert.

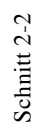
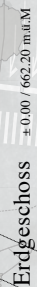
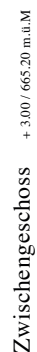
Beispiel: Eine Fassade, die als zusätzlicher Freiraum für die Bewohner des Gebäudes dient und die Luftqualität verbessert.

Beispiel: Eine Fassade, die als zusätzlicher Freiraum für die Bewohner des Gebäudes dient und die Luftqualität verbessert.

Das Ganze: eine komplexe Neuorganisation
Die Gesamtorganisation ist ein Komplex aus verschiedenen Teilsystemen, die zusammenwirken und auf ein übergeordnetes Ziel abzielen. Jedes Teilsystem hat seine eigene Aufgabe und seine eigene Organisation. Die Teilsysteme sind miteinander vernetzt und beeinflussen sich gegenseitig. Die Gesamtorganisation ist ein dynamisches System, das sich ständig verändert und an neue Anforderungen anpassen muss. Die Gesamtorganisation ist ein Komplex aus verschiedenen Teilsystemen, die zusammenwirken und auf ein übergeordnetes Ziel abzielen. Jedes Teilsystem hat seine eigene Aufgabe und seine eigene Organisation. Die Teilsysteme sind miteinander vernetzt und beeinflussen sich gegenseitig. Die Gesamtorganisation ist ein dynamisches System, das sich ständig verändert und an neue Anforderungen anpassen muss.



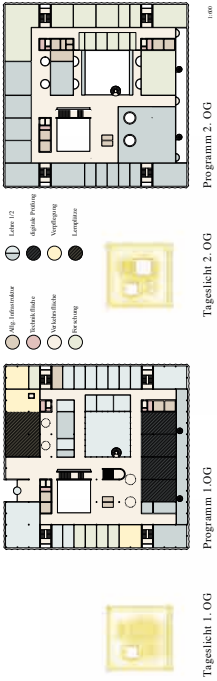
Tageslicht EG





1. Obergeschoss / Piano Nobile + 6.00 / 668.20 m.a.s.l.

Über 4000 m² Fläche an Lern- und Forschungsaushall. Hier befinden sich u.a. die Labore, die kreativen interaktiven und lernbegleitenden Räume als kulturelle Plaza. A. Laferrière zwischen Studierenden und Dozenten. Hier die Öffentlichkeit gut sichtbar zwischen der dortigen baulichen Umgebung, die höhere Markthalle und dem Pylon an der Hauptgasse positioniert. An der Nordseite befindet sich das Restaurant, das im Sommer den Garten freilegt und den Innenraum mit ansehnlichen Leben füllt kann.

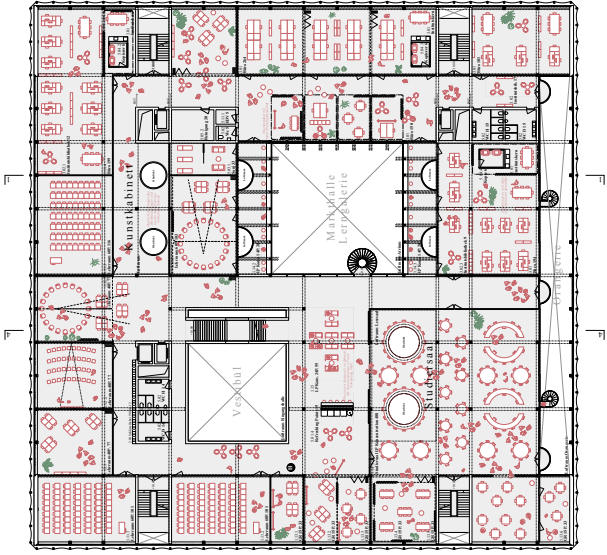


Tageslicht 1. OG

Tageslicht 2. OG

Programm 1. OG

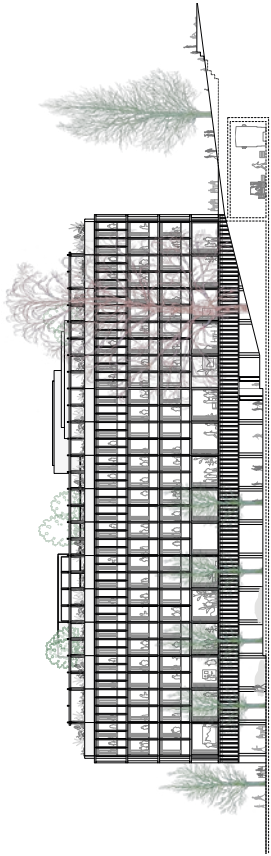
Programm 2. OG



2. Obergeschoss + 10.00 / 672.20 m.a.s.l.



Schnitt 3-3



Ansicht Quartier

Antrag zur Überarbeitung

54 HAUS IM PARK

Pascal Flammer dipl. Arch. ETH / SIA
Rötzelstrasse 20
8006 Zürich

Mitarbeit: Simon Cheung

Landschaftsarchitektur: YellowOffice, Milano
Baumanagement: 2ap / Abplanalp Affolter Partner, Bern
Bauingenieurwesen: Lorenz Kocher GmbH, Chur
HLKKS-Ingenieurwesen: Transsolar Energietechnik GmbH, Stuttgart



Die Verfasser schlagen ein parallel zur St. Jakob-Strasse orientiertes, erstaunlich kompaktes und transparentes Bauvolumen vor. Durch leichte Verzerrungen der rechteckigen Grundform werden subtile Bezüge zum umliegenden städtischen Kontext etabliert, so zum Beispiel zur Ankunft der Unterführung und dem Zugangsbereich. Gleichzeitig werden die Grenzen unscharf ausgebildet was die Übergänge, das Dazwischen und das Verbindende betont.

Das neue Universitätsgebäude der HSG vermittelt eine klare und präzise Botschaft: Es steht für eine offene und transparente, in die Zukunft schauende Institution. Die weichen Grenzen und die ausgeprägte Leichtigkeit tragen ebenso wie das reduzierte Volumen entscheidend dazu bei, dass sich das Projekt subtil in das städtebaulich delicate Umfeld einfügt. Die publikumsorientierten Nutzungen sind korrekt angeordnet und profitieren von grosszügigen Aussenräumen. Es kann somit davon ausgegangen werden, dass der Neubau auch auf funktionaler und sozialer Ebene seinen Beitrag für das städtische Leben liefern wird.

Das relativ kleine Bauvolumen wird von einem grosszügigen, differenziert gestalteten Freiraum umspielt. Ob das Haus, so wie es der Titel evoziert, dabei tatsächlich im Park steht, bleibe dahingestellt. Bedeutender ist zu werten, dass das Projekt mittels der Gestaltung des Freiraums sehr differenziert auf die unterschiedlichen städtebaulichen Situationen reagiert. Besonders hervorzuheben ist der tiefe und respektvolle Gebäudeabstand zur gegenüberliegenden Zeile an der St. Jakob-Strasse, der einen weiten Raum für das Ankommen und die Gastronomie schafft. Gegenüber der Böcklinstrasse wird hingegen der durch Gärten charakterisierte und stark

begrünte Hangbereich weitergeführt. Leider zerschneidet die Anlieferungsrampe den Raum. Die mit den PV-Anlagen stark besetzten Dachflächen stellen einen Nutzungskonflikt hinsichtlich der extensiven Dachbegrünung dar.

Die Typologie des Gebäudes ist überraschend einfach. Eine aussenliegende Erschliessungsschicht, die gleichzeitig als Begegnungszone und Arbeitsbereich ausformuliert ist, umschliesst einen streng rechteckigen, kompakten und rational organisierten inneren Raumbereich. Der Erschliessungsbereich ist in den oberen Etagen zweigeschossig ausgeführt, was der räumlichen Qualität und Belichtung zu Gute kommt und gleichzeitig eine alternierende Geschosszuordnung zwischen Lehre und Forschung bedingt. Die Typologie bedingt eine fast vollständige Verglasung der äusseren und inneren Fassade, und trotzdem wäre zu überprüfen, ob gewisse innenliegende Raumbereiche über genügend Tageslicht verfügen. Die Tragstruktur ist als effizientes, weitgespanntes Tragwerk geplant, welches eine grosse Nutzungsflexibilität verspricht.

Der architektonische Ausdruck und die Materialisierung entsprechen präzise dem Gesamtkonzept und wurden konstruktiv konsequent umgesetzt. Die Architektur erzählt von Transparenz, von Offenheit und von Kommunikation. Mittels weicher Grenzen und erzeugter Tiefe tritt das Gebäude und damit die Institution HSG in den Dialog mit der Stadt. Das relativ kleine oberirdische Volumen wird durch ein beträchtliches unterirdisches Volumen ermöglicht. Dieses ist jedoch ebenso glaubwürdig wie funktional organisiert.

Die geschossweise Nutzungszuteilung lässt die konzeptionell gewünschte Verbindung von Forschung und Lehre in der Horizontalen und in der Vertikalen nicht zu. Interdisziplinärer Austausch und spontane Begegnungen können in den Obergeschossen nur in den aussenliegenden Erschliessungswegen stattfinden. Die hohe Nutzungsdichte wird als gedrungen und zu wenig offen wahrgenommen.

Die vorgelagerte Erschliessungsschicht bieten nicht nur Raum für Begegnung und Arbeitsplätze mit Blick auf die Stadt, sondern ist auch als flexible Pufferzone ausgebildet, die vor allem schallschutzspezifische Vorteile für das Gesamtgebäude bietet.

Die fast vollständige Verglasung des Baukörpers widerspricht jedoch dem grundsätzlichen Nachhaltigkeitsgedanken sowie der Programmvorgabe. Das Projekt müsste für eine erfolgreiche Zertifizierung nach SNBS 2.1 Hochbau in entscheidenden Punkten überarbeitet werden.

In Bezug auf die zu erwartenden Baukosten liegt das Projekt innerhalb der Vorgaben.

Es handelt sich um ein überzeugendes Projekt, mit vielfältigen Stärken, die insbesondere in der städtebaulichen Setzung und in der architektonischen Umsetzung zum Tragen kommen. Die Nutzungsdichte (Verhältnis Nutzfläche zu Geschossfläche) ist jedoch über das gesamte Gebäude deutlich zu hoch und die Nutzungsflexibilität durch die horizontale Schichtung von Lehre und Forschung sehr stark eingeschränkt.

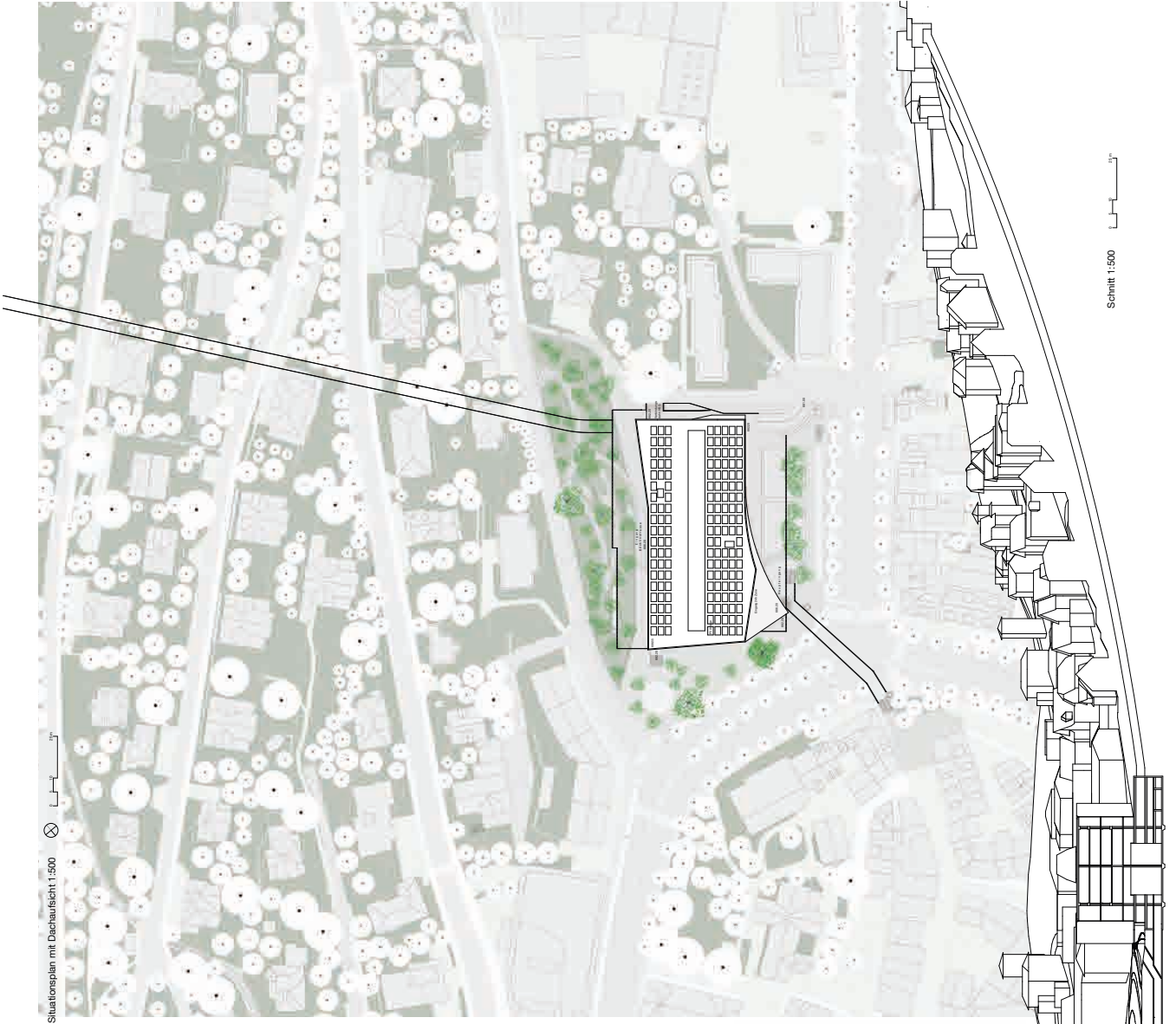
Insgesamt ein wesentlicher Beitrag zur komplexen Aufgabenstellung.

Landschafts- und Umgebungsgestaltung

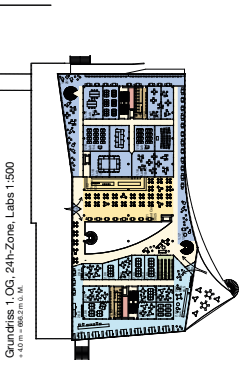
Das Landschaftsprofil zeigt ein Mosaik der St. Galler Geographie, definiert durch die Vielfalt der Landschaften, die das Projekt umgeben. Es zeigt die Anwesenheit von Natur, die das Projekt umgeben, und die Vielfalt der Landschaften, die das Projekt umgeben. Es zeigt die Anwesenheit von Natur, die das Projekt umgeben, und die Vielfalt der Landschaften, die das Projekt umgeben.

Das Projekt stellt die Landschaftsstruktur dar, die sowohl den Studierenden und den lokalen Bevölkerung als auch eine Fülle von Vielfalt in Bezug auf die Natur und die Landschaft. Es zeigt die Anwesenheit von Natur, die das Projekt umgeben, und die Vielfalt der Landschaften, die das Projekt umgeben.

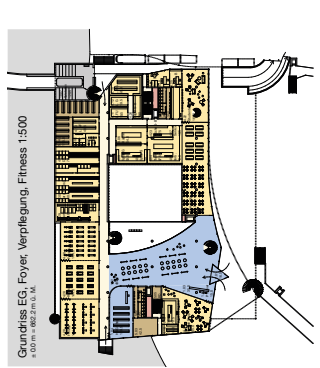
Das Projekt stellt die Landschaftsstruktur dar, die sowohl den Studierenden und den lokalen Bevölkerung als auch eine Fülle von Vielfalt in Bezug auf die Natur und die Landschaft. Es zeigt die Anwesenheit von Natur, die das Projekt umgeben, und die Vielfalt der Landschaften, die das Projekt umgeben.



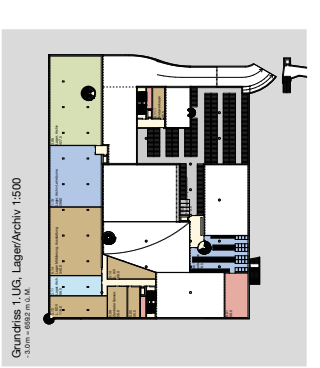
Schnitt 1:500



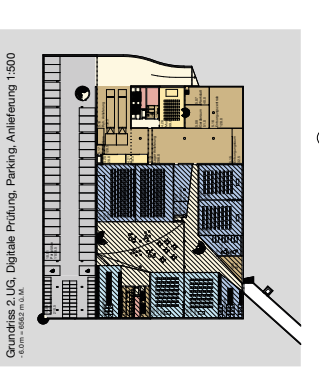
Grundriss 1.OG, 24h-Zone, Labs 1:500



Grundriss 1.OG, Foyer, Verpflegung, Fitness 1:500



Grundriss 1.OG, Lager/Archiv 1:500



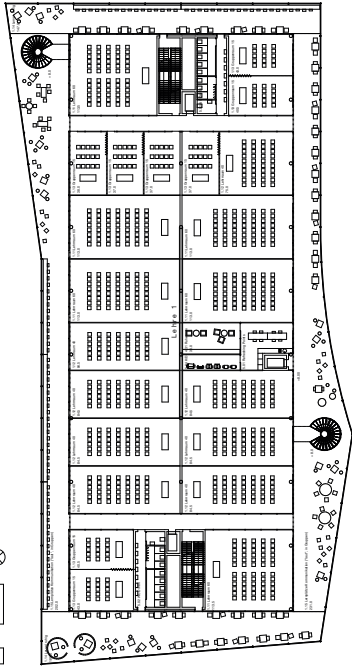
Grundriss 2.OG, Digitale Prüfung, Parking, Anlieferung 1:500



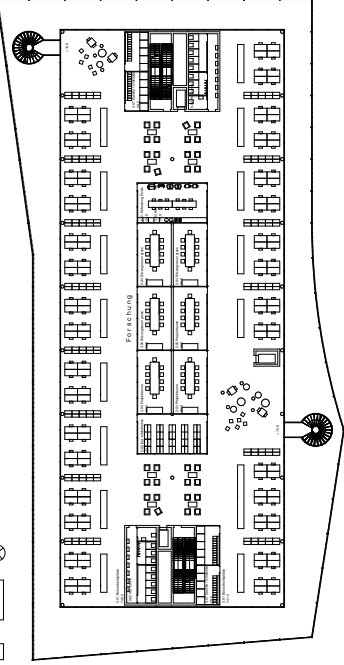
Nutzungsdiagramme 1:500

HAUS IM PARK

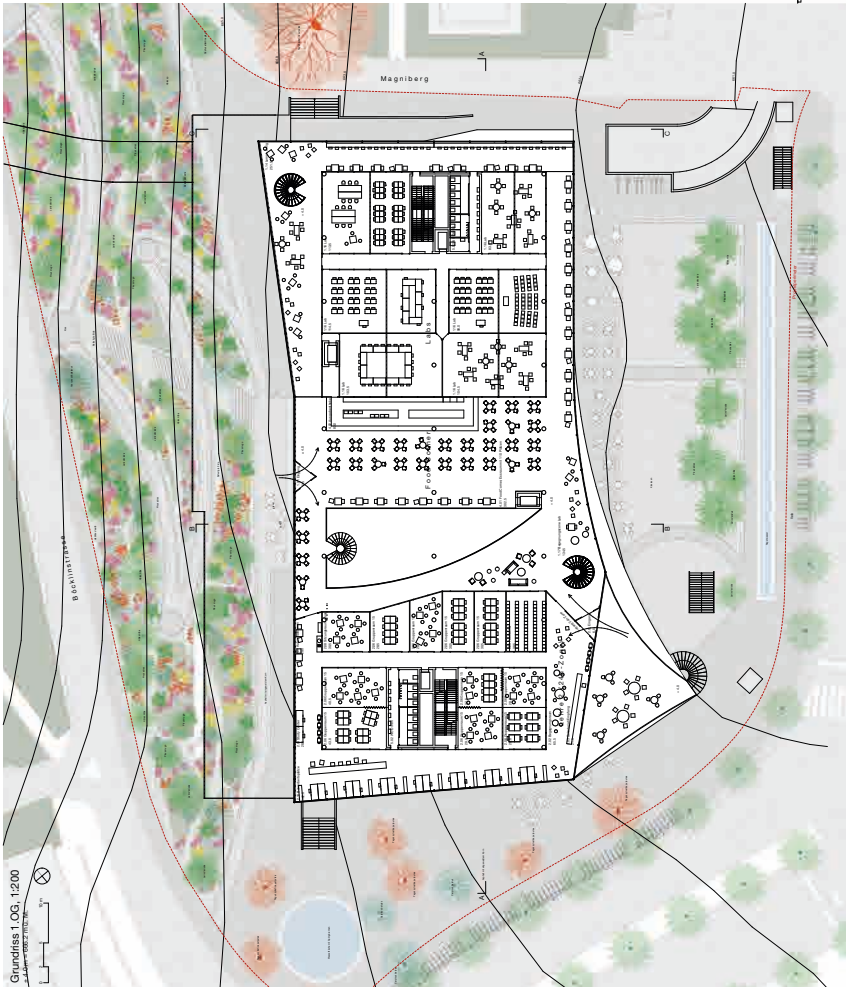
Grundriss 2 OG / 4. OG, Lahn 1:1200
 13,0m x 18,0m, M.A. / 20,0m x 20,0m, M.A.



Grundriss 3 OG / 5. OG, Eschburg 1:200
 13,0m x 18,0m, M.A. / 20,0m x 20,0m, M.A.



Grundriss 1 OG, 1:200
 13,0m x 18,0m, M.A. / 20,0m x 20,0m, M.A.



NEUBAU CAMPUS PLATZTOR



Blick ins Foyer

Energie- und Technikkonzept

Fassadenkonzeption

Die vorgeschlagenen Räume, die sich zwischen vier Fassaden erstrecken, bieten nicht nur eine hohe Flexibilität, sondern auch eine hohe thermische Aktivität. Durch die Kombination von verschiedenen Materialien und der gezielten Ausrichtung der Fassade wird ein optimaler Energieertrag erreicht. Die Fassade ist so konzipiert, dass sie im Sommer die Wärme des Sonnenlichts speichert und im Winter die Wärme des Innenraums speichert. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können. Die Fassade ist so konzipiert, dass sie im Sommer die Wärme des Sonnenlichts speichert und im Winter die Wärme des Innenraums speichert. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

In den Büro- und Lehrräumen kann über das Fenster zu Pufferzonen hin natürlich belüftet werden. Die Lüftungslage gewährleistet auch bei extremer Witterung eine gute Luftqualität. Die relative Wärmegewinnung steigt die Effizienz.

Wärm- und Kälteerzeugung
 Mithras der verwendeten Geothermie wird im Winter den Bedarf an Wärmeenergie decken und im Sommer die Wärmeenergie des Innenraums speichern. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Energiegewinnung
 Die Energiegewinnung wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Wärm- und Kälteerzeugung
 Mithras der verwendeten Geothermie wird im Winter den Bedarf an Wärmeenergie decken und im Sommer die Wärmeenergie des Innenraums speichern. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Energiegewinnung
 Die Energiegewinnung wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Wärm- und Kälteerzeugung
 Mithras der verwendeten Geothermie wird im Winter den Bedarf an Wärmeenergie decken und im Sommer die Wärmeenergie des Innenraums speichern. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Energiegewinnung
 Die Energiegewinnung wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Wärm- und Kälteerzeugung
 Mithras der verwendeten Geothermie wird im Winter den Bedarf an Wärmeenergie decken und im Sommer die Wärmeenergie des Innenraums speichern. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Energiegewinnung
 Die Energiegewinnung wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Wärm- und Kälteerzeugung
 Mithras der verwendeten Geothermie wird im Winter den Bedarf an Wärmeenergie decken und im Sommer die Wärmeenergie des Innenraums speichern. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Energiegewinnung
 Die Energiegewinnung wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Wärm- und Kälteerzeugung
 Mithras der verwendeten Geothermie wird im Winter den Bedarf an Wärmeenergie decken und im Sommer die Wärmeenergie des Innenraums speichern. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Energiegewinnung
 Die Energiegewinnung wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Wärm- und Kälteerzeugung
 Mithras der verwendeten Geothermie wird im Winter den Bedarf an Wärmeenergie decken und im Sommer die Wärmeenergie des Innenraums speichern. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Energiegewinnung
 Die Energiegewinnung wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Wärm- und Kälteerzeugung
 Mithras der verwendeten Geothermie wird im Winter den Bedarf an Wärmeenergie decken und im Sommer die Wärmeenergie des Innenraums speichern. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

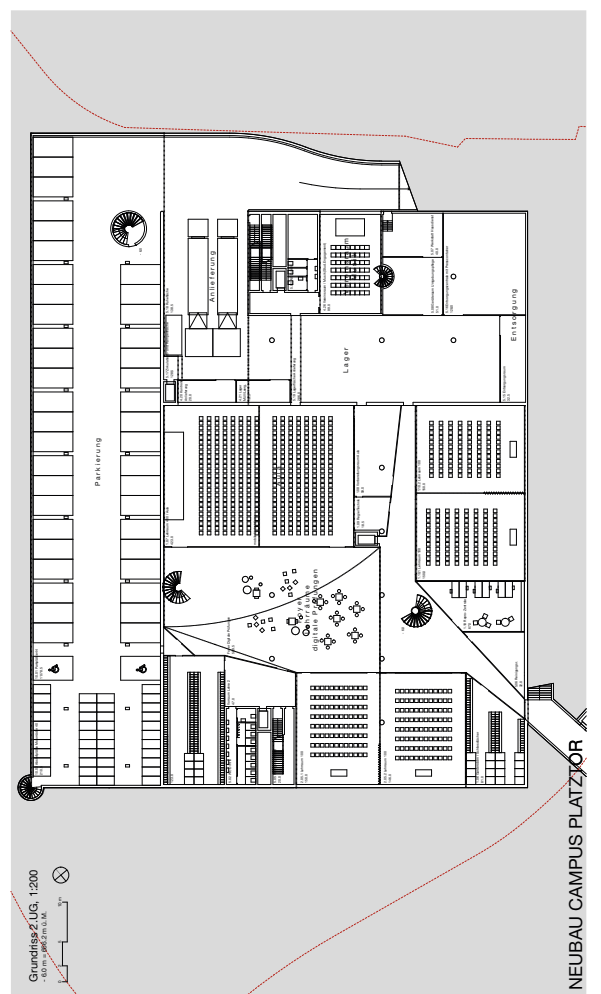
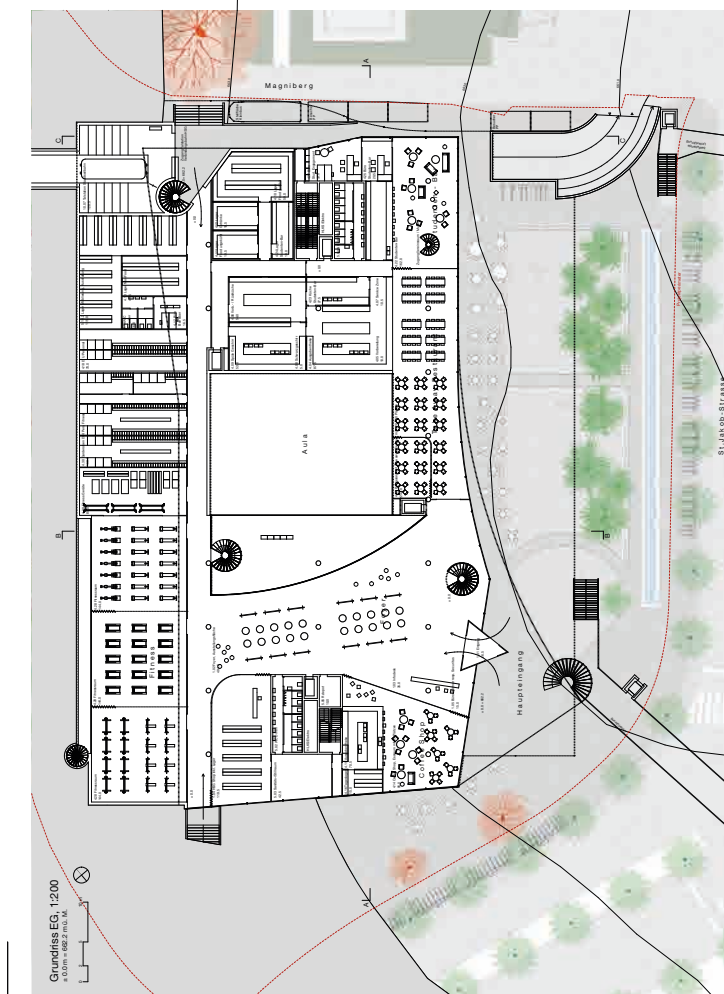
Energiegewinnung
 Die Energiegewinnung wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Wärm- und Kälteerzeugung
 Mithras der verwendeten Geothermie wird im Winter den Bedarf an Wärmeenergie decken und im Sommer die Wärmeenergie des Innenraums speichern. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Energiegewinnung
 Die Energiegewinnung wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können. Dies wird durch die Verwendung von spezialisierten Materialien erreicht, die die Wärme speichern und abgeben können.

Ansicht Magniberg mit Schnitt C, 1:200

HAUS IM PARK



Antrag zur Überarbeitung

59 CORPUS

COMAMALA ISMAIL ARCHITECTES

1, quai de la Sorne

2800 Delémont

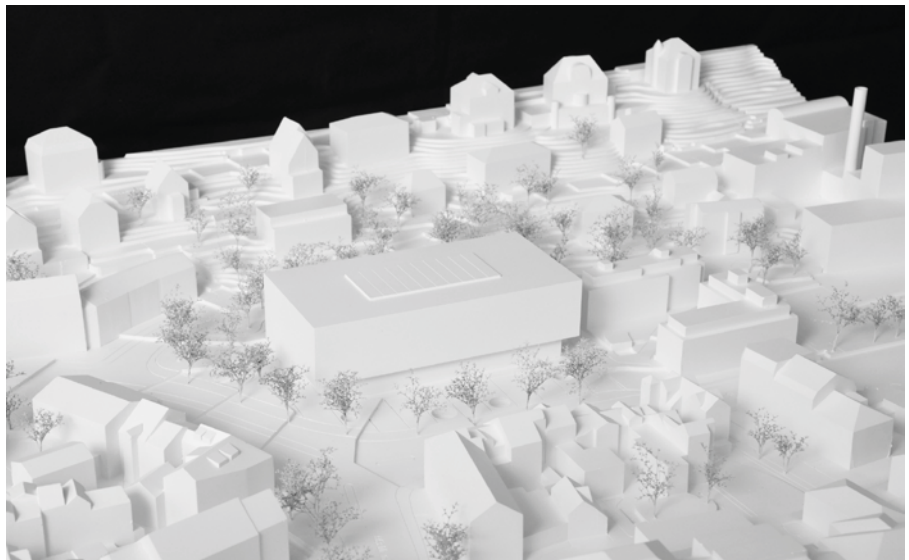
Mitarbeit: André Mota, Cornelius Thiele, Laure Juillerat, André Paca, Véronique Heissler, Thibault Koulmey, Diego Comamala, Toufiq Ismail-Meyer

Landschaftsarchitektur: Kesküla Erard architecture du paysage, Biel, Epp Kesküla Erard

Baumanagement: CONFIRM SA, Zürich, Thomas von Pufendorf

Bauingenieurwesen: Muttoni & Fernandez Ing. Conseils SA, Ecublens, Miguel Fernandez

HLKKS-Ingenieurwesen: Suiseselectra Ingenieurunternehmung AG, Basel, Sebastian Bräger



Die Strategie des einzelstehenden Baukörpers, das neutral zwischen den drei Stadtstrukturen der historischen Altstadt, des Villenquartiers am Hang des Rosenbergs und der heterogenen Bebauung nordöstlich des Projektgrundstücks vermittelt, ist zweifelsohne eine der möglichen, durchaus auch naheliegenden städtebaulichen Haltungen beim Neubau des Campus Platztor. Das umfangreiche Raumprogramm wird in einem einzigen, quaderförmigen Baukörper zusammengefasst. Es führt ein neues, viertes urbanistisches Element ein und ist wirtschaftlich und energetisch effizient. Dass dieser Baukörper nicht nur wohlproportioniert, sondern auch ausgesprochen massstäblich wirkt und genügend Abstand zu seiner gebauten Umgebung hält, ist der Entscheidung geschuldet, einen substantiellen Teil des Programms in das Untergeschoss zu verlegen. Das ist bei den Fitness-Anlagen und den grossen Hörsälen unproblematisch, zumal sie alle über grosse Lichthöfe verfügen und die Lehrräume durch teilweise überhohe Raumkonfigurationen auf geschickte Weise auch natürliches Seitenlicht erhalten; die Studenten-Bar hingegen wirkt wenig einladend, und auch einige Lehrräume leiden darunter, dass sie kein natürliches Licht erhalten. Insgesamt scheint die Nutzungsdichte, also das Verhältnis Nutzfläche zu Geschossfläche, zu hoch.

Die Freiräume, die der grosse puristische Quader schafft, sind grosszügig dimensioniert, aber mässig klar formuliert. Der Platz zwischen Neubau und St.Jakob-Strasse schafft einen Dialog mit dem historischen Zentrum, ist

aber räumlich unentschieden, und dessen mineralische Fläche durch die runden Perforationen der Lichthöfe sowie durch die auffällige diagonale Wasserrinne beeinträchtigt. Auch der Garten zum Rosenberg hin, der einen stimmigen Übergang zu den Villengärten am Rosenberg bildet, leidet unter den Lichtlöchern. Der Ausgang der Unterführung Platztor wirkt vom Gebäude vereinnahmt und ist unnötig beengt. Gleichwohl schafft das Freiraumkonzept insgesamt gut nutzbare Bereiche mit geringer Versiegelung, einem durchdachten Regenwassermanagement und hoher Biodiversität. Extensive Dachbegrünung und PV-Anlagen stehen in ausgewogenem Verhältnis. Die Anlieferung ist unzufriedenstellend gelöst, ebenso die Fahrradabstellplätze.

Das Gebäude selbst ist innen verblüffend klar und effektiv organisiert. Das gesamte Erdgeschoss nehmen das grosszügige Foyer, die vertikalen Erschliessungselemente und die Restaurants ein; in der Mitte führt eine breite Sitztreppe, die in den Boden eingeschnitten ist, überraschend und durchaus auch irritierend nach hinten und unten in das Untergeschoss. Darüber sind in vier Obergeschossen, die ein querliegender Lichthof mit zwei frei eingestellten, offenen Wendeltreppen zusammenbindet, auf der einen Seite die Instituts- und auf der anderen die Seminarräume angeordnet. Das riesige, aber keineswegs überdimensionierte Atrium ist nicht nur luftig und spektakulär, sondern auch ausgesprochen bedeutungsvoll. Durch ihn werden Lehre und Forschung sowie sämtliche Abteilungen visuell, funktional und nicht zuletzt symbolisch miteinander verknüpft. Programmatik, Kommunikation und Orientierung sind damit nahezu ideal gegeben. Die Kühle, die dieses Herz des Hochschulgebäude ausstrahlt, könnte zugunsten einladenderer Elementen und Materialien gemildert werden. Auch wird die Nutzbarkeit der offenen Bereiche als problematisch erachtet, weil im Atrium mit einem hohen Lärmpegel zu rechnen ist. Die Tageslichtbeleuchtung der Lehrräume erfolgt ungünstig über deren Schmalseite.

Konsistent zur gewählten städtebaulichen Strategie ist die Architektursprache des reinen geometrischen Volumen neutral und essentiell. Das stark überhöhte Erdgeschoss ist weitestgehend verglast und stellt sich als Fortsetzung des öffentlichen Vorplatzes dar, eine freundliche und programmatische Geste, die allerdings durch den riesigen Einschnitt im Fussboden über der zum Eingang entgegengesetzt absteigende Sitztreppe kontrastiert wird. Die darüberliegende Geschosse zeigen schlichte, elegante modulare Fassaden, die auf die Ästhetik von Ludwig Mies van der Rohe rekurrieren. Ihre Zurückhaltung und Zeitlosigkeit sind wohltuend, stellen aber die Frage, ob eine derlei nüchterne industrielle Anmutung für die Selbstdarstellung einer wichtigen und traditionsreichen Hochschule richtig gewählt ist.



SITUATION 1: 1:5000

KONTEXT
Der Projektort befindet sich im Zentrum der Stadt, in der Nähe des Hauptbahnhofs. Die Umgebung ist durch eine hohe Dichte an Gebäuden und eine gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz gekennzeichnet. Die Fläche, die für das Projekt zur Verfügung steht, ist relativ klein und befindet sich in einer zentralen Lage. Die Umgebung ist durch eine hohe Dichte an Gebäuden und eine gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz gekennzeichnet.

Der Auftraggeber hat eine Vision für ein modernes, multifunktionales Gebäude, das die Bedürfnisse der Stadtbevölkerung erfüllt. Das Gebäude soll eine Mischung aus Wohnraum, Büros und öffentlichen Räumen umfassen. Die Architektur soll eine hohe Qualität aufweisen und die Umgebung in eine lebendige, attraktive Umgebung integrieren. Die Fläche, die für das Projekt zur Verfügung steht, ist relativ klein und befindet sich in einer zentralen Lage.

ANFORDERUNGEN
Das Projekt soll eine Mischung aus Wohnraum, Büros und öffentlichen Räumen umfassen. Die Architektur soll eine hohe Qualität aufweisen und die Umgebung in eine lebendige, attraktive Umgebung integrieren. Die Fläche, die für das Projekt zur Verfügung steht, ist relativ klein und befindet sich in einer zentralen Lage. Das Projekt soll eine Mischung aus Wohnraum, Büros und öffentlichen Räumen umfassen.

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
Die Landschaftsarchitektur soll die Umgebung in eine lebendige, attraktive Umgebung integrieren. Die Fläche, die für das Projekt zur Verfügung steht, ist relativ klein und befindet sich in einer zentralen Lage. Die Landschaftsarchitektur soll die Umgebung in eine lebendige, attraktive Umgebung integrieren.



TRUCKPARK
Der Projektort befindet sich in der Nähe eines Hauptverkehrsstrahls. Die Umgebung ist durch eine hohe Dichte an Gebäuden und eine gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz gekennzeichnet. Die Fläche, die für das Projekt zur Verfügung steht, ist relativ klein und befindet sich in einer zentralen Lage.



BAUPHYSIKALISCHES KONZEPT
Das Projekt soll eine Mischung aus Wohnraum, Büros und öffentlichen Räumen umfassen. Die Architektur soll eine hohe Qualität aufweisen und die Umgebung in eine lebendige, attraktive Umgebung integrieren. Die Fläche, die für das Projekt zur Verfügung steht, ist relativ klein und befindet sich in einer zentralen Lage.

ENERGIEKONZEPTION
Das Projekt soll eine Mischung aus Wohnraum, Büros und öffentlichen Räumen umfassen. Die Architektur soll eine hohe Qualität aufweisen und die Umgebung in eine lebendige, attraktive Umgebung integrieren. Die Fläche, die für das Projekt zur Verfügung steht, ist relativ klein und befindet sich in einer zentralen Lage.

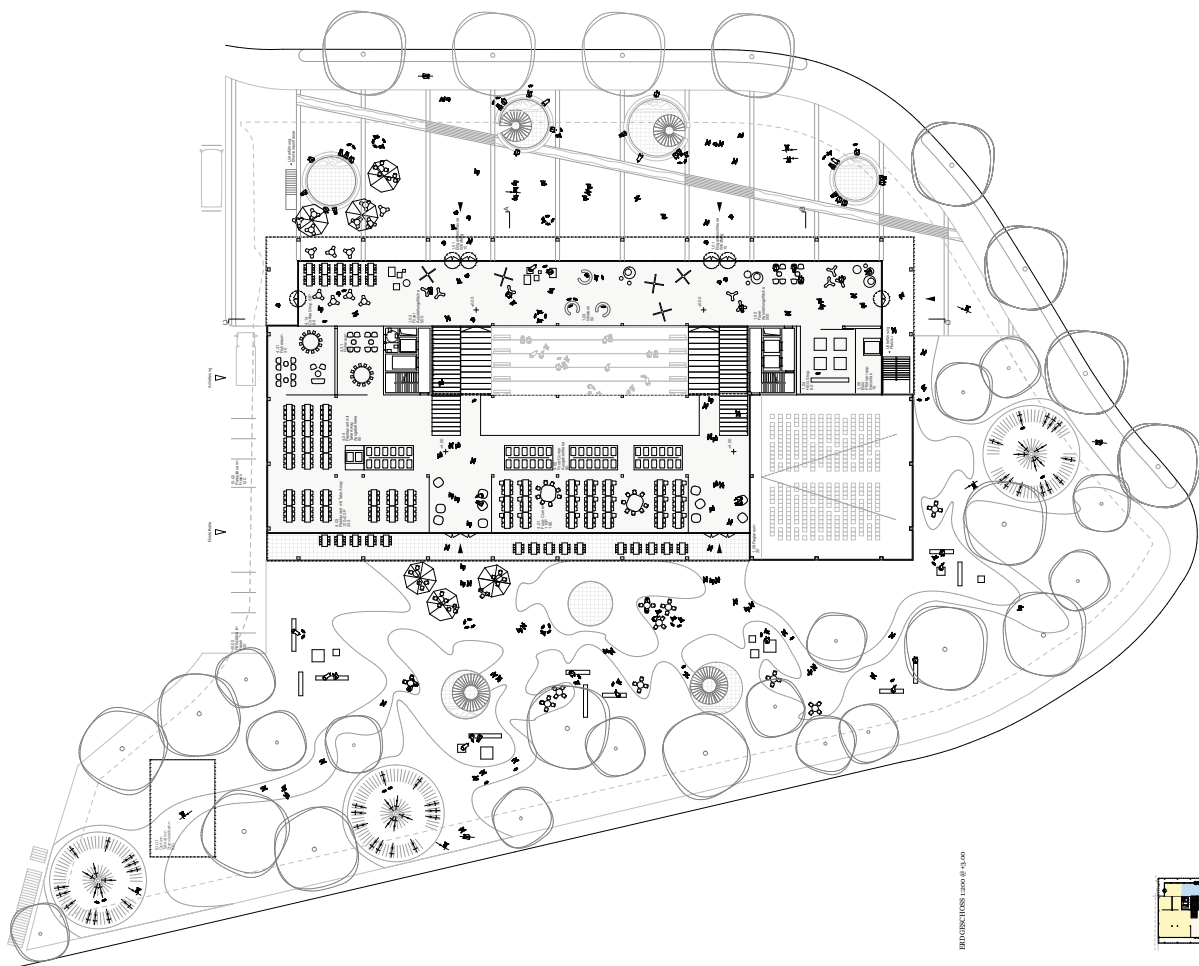
WASSER- UND KLIMAKONZEPTION
Das Projekt soll eine Mischung aus Wohnraum, Büros und öffentlichen Räumen umfassen. Die Architektur soll eine hohe Qualität aufweisen und die Umgebung in eine lebendige, attraktive Umgebung integrieren. Die Fläche, die für das Projekt zur Verfügung steht, ist relativ klein und befindet sich in einer zentralen Lage.



SITUATION 1: 1:5000

L

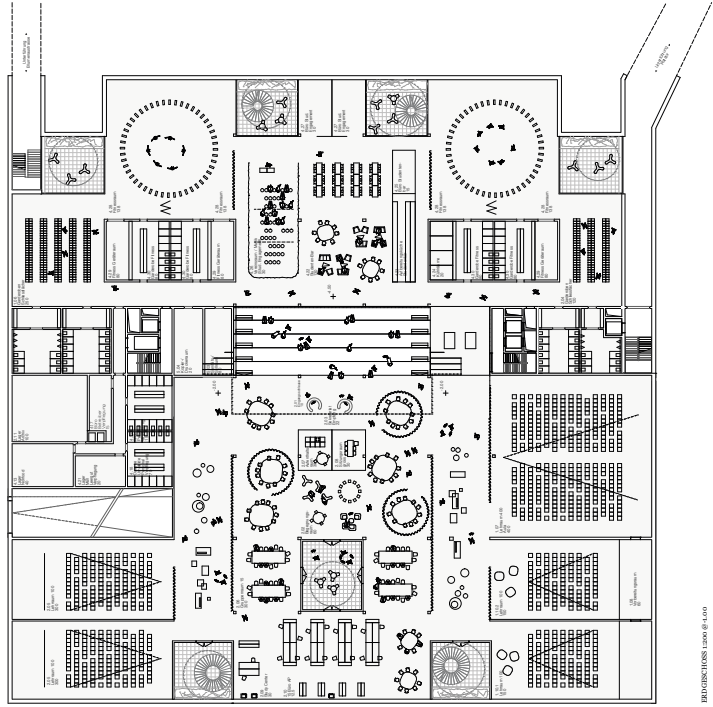
L



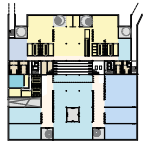
PROJECTIONS 1:500 @ 1:500



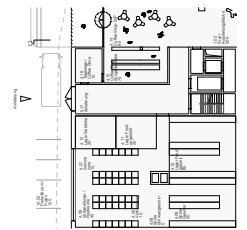
NEWAU CAPITAL PLAZA TOWER COMPLEX

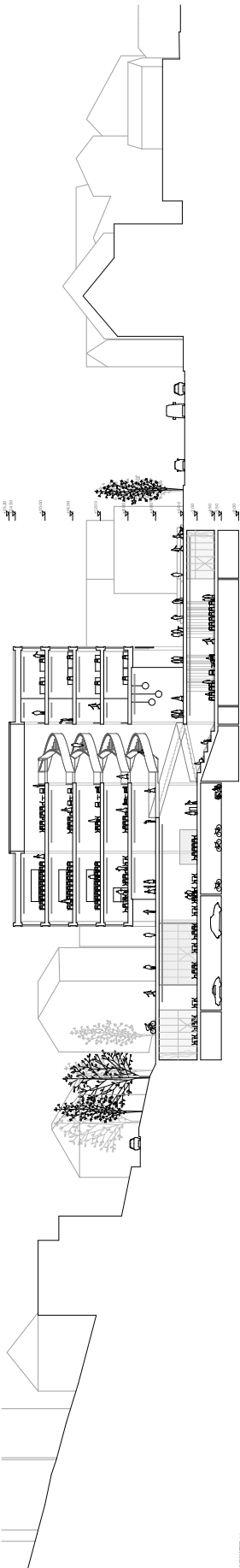


PROJECTIONS 1:500 @ 1:500



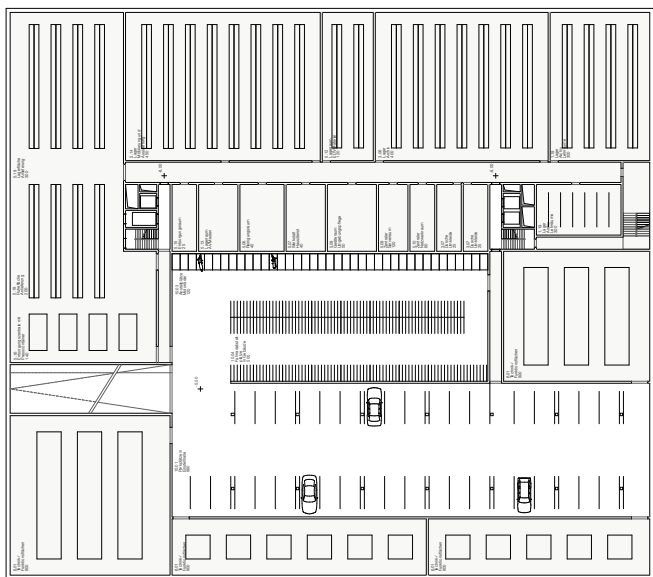
NEWAU CAPITAL PLAZA TOWER COMPLEX



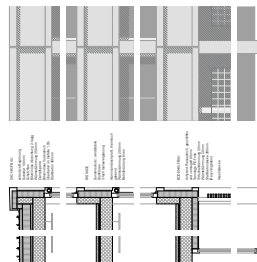
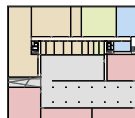


NEUBAU CAMPUSPLATZTOR - CORPUS

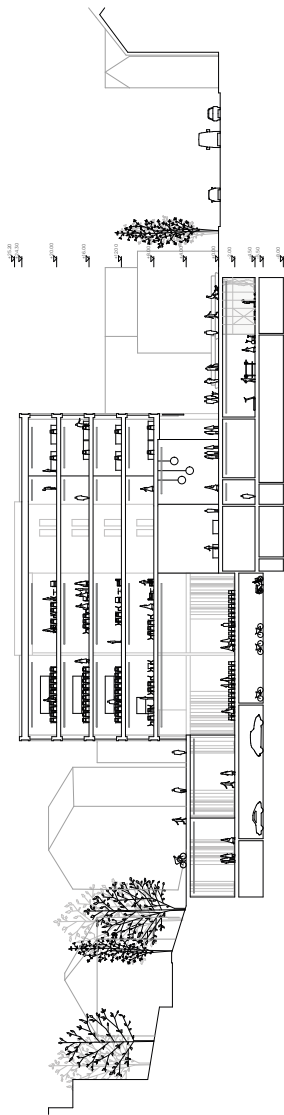
SKINTEIL AN 1:2000



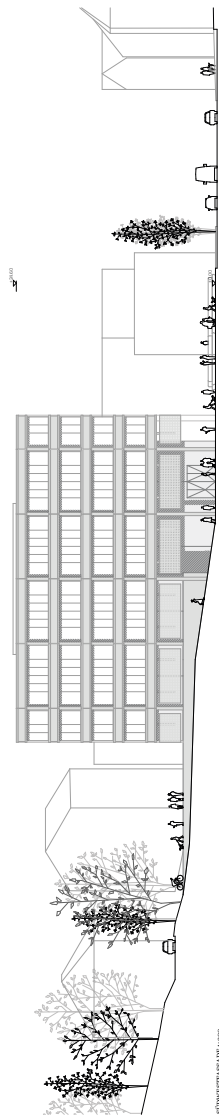
UNTERRUCKENSTU 1:200 @ 5.50



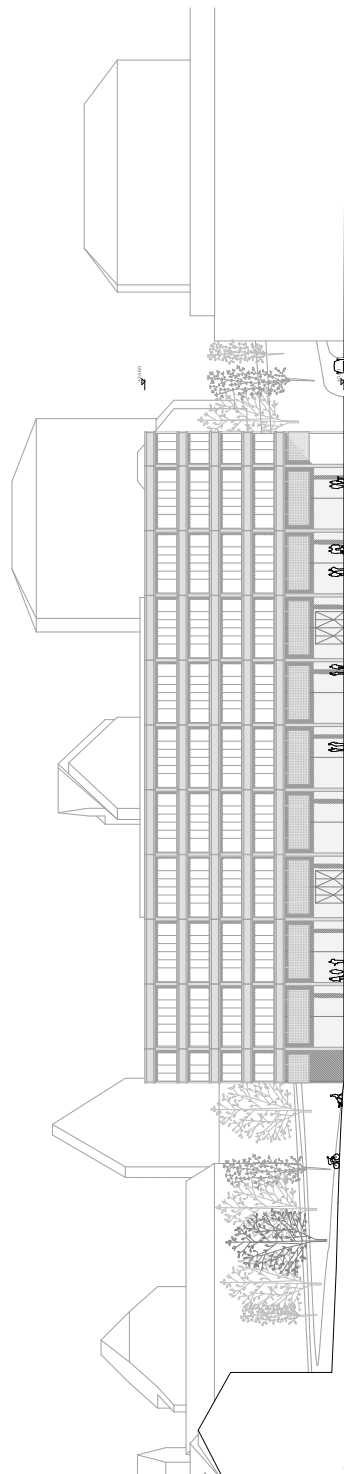
FASSENDSCHNITT, ANSICHT 1:50



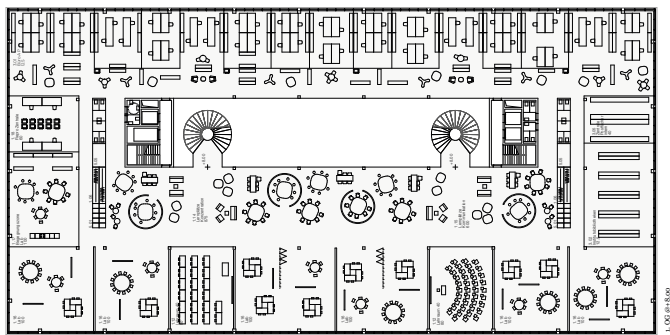
SCHNITT CC 1:200



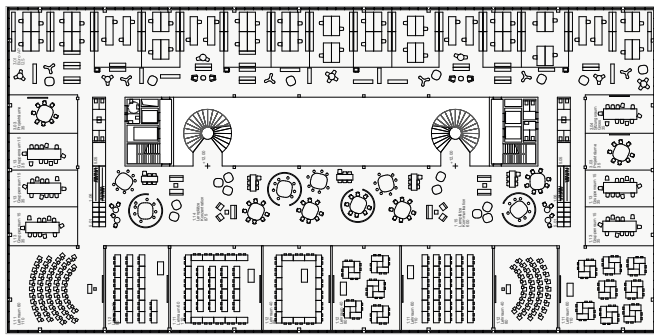
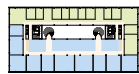
SCHNITT FASSENDE 1:200



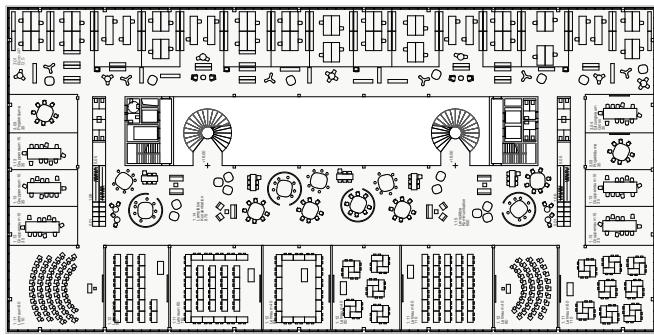
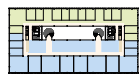
SCHNITT FASSENDE 1:200



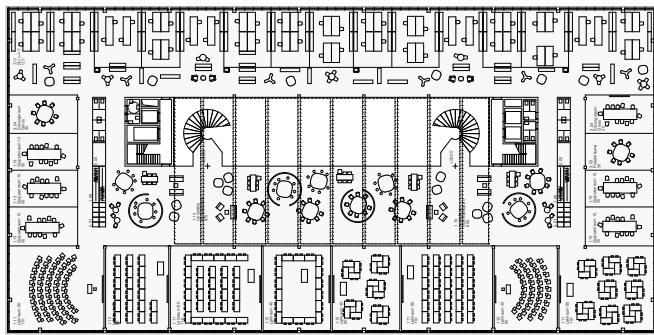
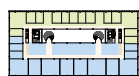
1. OG 1:8.500



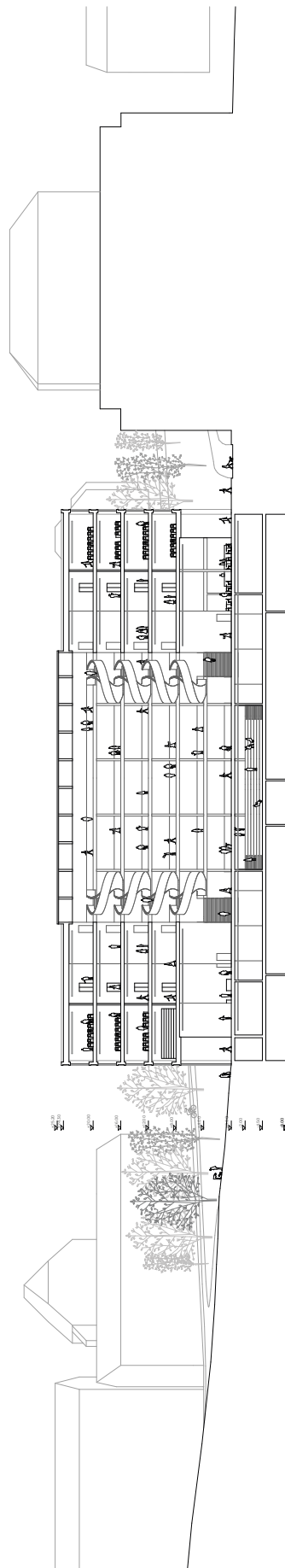
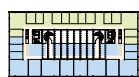
2. OG 1:11.000



3. OG 1:11.000



4. OG 1:11.000



SCHNITT III 1:200

1:200 1 1 1 1

NEUBAU CAMPUSPLATZTOR - CORPUS



Antrag zur Überarbeitung

16 RUBIK

Enzmann Fischer Partner AG
Seebahnstrasse 109
8003 Zürich

Mitarbeit: Philipp Fischer, Kadir Asani, Mareike Neumann, Lea Schön,
Martin Bucher, Rene Müller, Christoph Schläppi (beratend)

Landschaftsarchitektur: Skala Landschaft Stadt Raum GmbH, Zürich,
Samuel Eberli

Baumanagement: BGS & Partner Architekten AG, Rapperswil

Bauingenieurwesen: Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich, Stefan
Bänziger

HLKKS-Ingenieurwesen: Wirkungsgrad Ingenieure AG, Rapperswil-Jona,
Nicolas Bless

Bauphysik: Bakus AG, Zürich, Clemens Moser



Die Verfasser setzen einen mächtigen quadratischen Baukörper präzise in den Stadtraum. Sie beziehen sich in ihrer städtebaulichen Haltung explizit auf die Berliner Bauakademie von Karl Friedrich Schinkel. Dies ist ein hoher Anspruch, der mit demjenigen der HSG als international führende Universität einhergeht. Obwohl sich die städtebauliche Situation Berlins des 19. Jahrhunderts stark von derjenigen St. Gallens unterscheidet und sich das Selbstverständnis der HSG im vorliegenden Entwurf nur teilweise widerspiegelt, wurde das Projekt in sich schlüssig und kohärent entwickelt. Schön, dass die Kirche stehenbleibt, adäquat für universitäre Nutzungen adaptiert wurde und sich in selbstverständlicher Art und Weise neben dem Hauptbau behauptet.

Der Freiraum ist ein Resultat der Setzung des quadratischen Solitärs. Trotzdem reagieren die Aussenräume alle differenziert und präzise auf die umliegenden Stadtstrukturen. Die Arkade vermittelt zur stark befahrenen St. Jakob-Strasse, der Platz mit der gut integrierten Kirche zur Altstadt und der als Arena ausgebildete und stärker begrünte Raum zur Böcklinstrasse nimmt Bezug zu den Gärten des Villenquartiers. Trotz der Grösse und der Präsenz des Bauvolumens wirken die Freiräume angemessen und in positivem Sinne städtisch.

Ob die kreuzförmige Durchwegung des Gebäudes tatsächlich auch von

der Öffentlichkeit angenommen und genutzt würde wäre abzuwarten. Die barrierefreie Durchlässigkeit ist durch die in Szene gesetzte Abtrepung der Topografie stark eingeschränkt. Die mit den PV-Anlagen stark besetzten Dachflächen stellen einen Nutzungskonflikt hinsichtlich der extensiven Dachbegrünung dar.

Im Innern entwickelt sich das Gebäude entlang einer differenzierten Raumfolge unterschiedlich ausgeprägter Haupträume. Die innenräumliche Vielfalt ist dabei ausgeprägter als von aussen erwartet, und die natürliche Belichtung wird über unterschiedliche Systeme von Oberlichtern garantiert. Die Verfasser sprechen von urbanen Räumen, von Gassen, Plätzen und Höfen und unterstreichen damit den urbanen Charakter. Die Tragstruktur besteht im Grundsatz aus einem regelmässigen Betonskelett mit 8.4 m Stützenraster was eine hohe Flexibilität verspricht. Andererseits ist die Architektur und die räumliche Gliederung sehr spezifisch ausgebildet, was dem Flexibilitätsgedanken widerspricht.

Der architektonische Ausdruck wird, ebenso wie die städtebauliche Haltung mit der Bedeutung der Institution HSG begründet. Diese Haltung ist nachvollziehbar und wurde im Projekt konsequent umgesetzt. Allerdings entspricht die Architektur dem Selbstverständnis der HSG nur beschränkt. Zu schwer, zu statisch und zu introvertiert ist diese für eine Universität, die den Dialog mit der Stadt und der Welt der Zukunft sucht.

Das Projekt setzt den Gedanken der Nutzungsflexibilität und der gewünschten Raumbeziehungen im Bereich von Aula und der grossen Lehrräumen sehr gut um. In den Obergeschossen besteht ein klar erkennbarer räumlicher Bezug, der den interdisziplinären Austausch und spontane Begegnungen optimal unterstützt.

Das Gebäudevolumen ist kompakt und rational konstruiert. Zusammen mit einer effizienten Haustechnik und einer natürlichen Nachtauskühlung über die Atrien verspricht das Projekt einen soliden Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten. Das Projekt weist sehr gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zertifizierung nach SNBS 2.1 Hochbau auf.

Die zu erwartenden Baukosten liegen bei grosszügigen Flächen und Kubaturen innerhalb der Vorgaben.

Insgesamt handelt es sich um einen präzise hergeleiteten und in allen Bereichen kohärent durchgearbeiteten Entwurf mit einer angemessenen Nutzungsdichte. Weder die städtebauliche Haltung noch der architektonische Ausdruck entsprechen jedoch der Vorstellung, wie sich die HSG mit dem Neubau Campus Platztor präsentieren möchte.



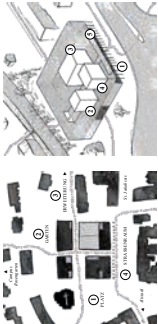
I. Stadtraum Ein Haus in der Stadt, ein Haus für die Stadt

Aus dem Wettbewerb für die HSG, 1952, wurde die *Wiederherstellung der HSG in Stuttgart* als ein zentraler Moment der *Gestaltung neuer Universitäts- und städtischer Räume* in Stuttgart, neben der *Rekonstruktion der Altstadt* und der *Wiederherstellung der HSG*, ein zentraler Moment der *Gestaltung neuer Universitäts- und städtischer Räume* in Stuttgart, neben der *Rekonstruktion der Altstadt* und der *Wiederherstellung der HSG*.

Die Verknüpfung der neuen Universität in die Stadt St. Gallen ist für die HSG von zentraler Bedeutung und bildet zugleich die Grundlage unserer Konzeptionen. Die Altstadt, die Grundsatz im Teil, die Viertelquartiere am Hang, der Neubau am Platz, liegt in der Stadtfrucht. Mit der Kirche an der Front der Anlage schafft die Universität einen zentralen Punkt, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet.

Die Verknüpfung der neuen Universität in die Stadt St. Gallen ist für die HSG von zentraler Bedeutung und bildet zugleich die Grundlage unserer Konzeptionen. Die Altstadt, die Grundsatz im Teil, die Viertelquartiere am Hang, der Neubau am Platz, liegt in der Stadtfrucht. Mit der Kirche an der Front der Anlage schafft die Universität einen zentralen Punkt, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet.

Die Verknüpfung der neuen Universität in die Stadt St. Gallen ist für die HSG von zentraler Bedeutung und bildet zugleich die Grundlage unserer Konzeptionen. Die Altstadt, die Grundsatz im Teil, die Viertelquartiere am Hang, der Neubau am Platz, liegt in der Stadtfrucht. Mit der Kirche an der Front der Anlage schafft die Universität einen zentralen Punkt, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet.



- 1. Gebäude des HSG
- 2. Gebäude des HSG
- 3. Gebäude des HSG
- 4. Gebäude des HSG
- 5. Gebäude des HSG
- 6. Gebäude des HSG
- 7. Gebäude des HSG
- 8. Gebäude des HSG
- 9. Gebäude des HSG
- 10. Gebäude des HSG

I.1 Ein Haus in der Stadt Mit einem einzigen Körper Stadtraum erzeugen

Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet.

Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet.

Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet.



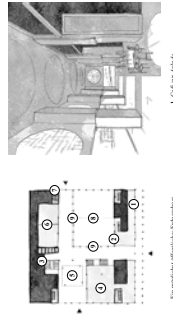
Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet.



Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet.

I.1 Ein Haus für die Stadt Offen und öffentlich

Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet.



Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet. Die Universität muss ein Platz sein, der die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet und die Stadtfrucht in die Stadtfrucht einbindet.

II. Urbane Innenräume

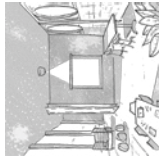
Raum für Kommunikation und Konzentration

²Die Räume sollen optional Fockdarstellungen für unendliche Unterrichtsformen und $f, \dots, j$ eine gewisse Folge k und W die für k definierten Lern- und Konzentrationen Subordinaten sein.³

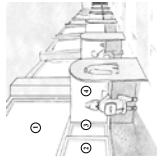
³Quelle: Weibull, *op. cit.*, S. 19, Kapitel "Lehre".

Zu einem grossen Teil kommunizieren wir heute in alten Lebenslagen mittels Neuer Medien. Elektronische Geräte alter Art eröffnen uns digitale Beteiligungsräume. Die realen Bewegungen in wirklichen Räumen sind jedoch in keiner Weise obsolet geworden, sind Gegenteil: überall wo zufällige Treffen und informelle Kontakte gewünscht werden, sind digitale Beteiligungsformen unerlässlich. Es ist Aufgabe der Architektur, diese Art zu füllen und spontaner Interaktion zwischen Studierenden und Professoren zu ermöglichen und bewusst fördern.

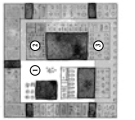
Der Neubau der Universität St. Gallen ist als urbaner Innenraum gedacht. Innenräume werden zu Innenzeilen, Erschließungskorridore zu Gassen und Treppenvorzonen zu Plätzen. Der Weg durch das Haus wird zum räumlichen Erlebnis. Beim Gehen wird gedacht und debattiert. Zufällige Begegnungen fördern den Austausch unter einander.



Kommunikation LABs für die Gruppenarbeit.



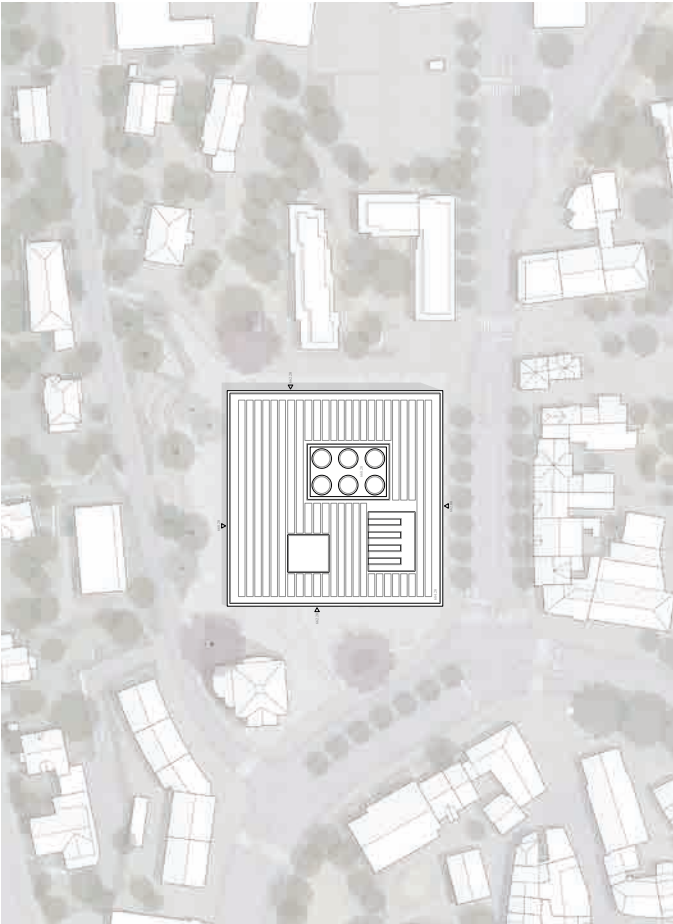
Konzentration Ein heller Leuchtplatz an der Fassade.
Kantenformer 2 Schiebeküster, Seilschlitz, opak
3 Fenster, fest, transparent 4 ruhige Leinwand



Begegnungzone 2 Lehre 3 Forschung



Die *Exeter Academy Library* von Louis Kahn (1965-1971) dient uns als Beispiel für die Fassaden-Arbeitsplätze auf dem Regeldachboden.



Platz, Garten, Strasse & Gasse: Der Neubau fügt sich über ein klassisches Repertoire ins Stadgefüge ein. Gleichzeitig erhält der Neubau eine eindeutig fassbare Gestalt.



II.1 Raum für die Versammlung

"Die Nutzungsarten der HEG erfordern einen Raum, welcher Kapazität hat bis zu 2000 Plätze umfasst. Dieser Lebensraum dient als auch für öffentliche Veranstaltungen, Versammlungen, digitale Prüfungen. Er ist central und gut ansehbar direkt angrenzend an das große Foyer angeschlossen. Es sind operative administrative und kulturelle Raumbedürfnisse zu erfüllen." Quelle: Betriebskonzept S. 11, Kapitel "Nutzung der Leihräume"

Das Foyer verbindet das untere Geschoss mit der Eingangsebene. Der zweigeschossige Raum wird zentral belichtet und ist das rituelle Herz des Hauses. Mittels Türen und Faltschindeln können Foyer, Aula und Lehnraum bei Bedarf unterschiedlich

zusammengelegt werden. Sind alle Teile zu einem grossen Raum verbunden, wird eine maximale Kapazität von 1200 Personen erreicht. Verschiedene Treppen sind so platziert, dass in allen Belagungszeiten die geforderten Personenzugänge möglich sind. Das obere und untere Foyer im Erd- und Untergeschoss können mittels Hubottern voneinander abgetrennt werden. Dadurch entsteht ein autonom funktionierender Grossraum für wechselnde Aktivitäten. Die unterschiedlichen Hallen sind mit Akustikelementen aus Holz belebt und sorgen für eine gut funktionierende Akustik bei präsentierten Belägen.



Nach der Prüfung können Studierende • die Bilanz



1. <i>Diplostephium</i>	2. <i>Vorlesung & Pause</i>
3. <i>Klausurausschüttung</i>	4. <i>Abchlussprüfung</i>



Schäfer & Meister im Hauptraum
der Schule von Arbon, Badlach, 1511



Fine grained Studenters cruising in der
University of São Paulo, Vilanova Artigas, 1961-1969

Foyer und Aula bilden einen grosszügigen Raum für unterschiedlichste Szenarien. Mit den Teleskopblöcken auf dem Erdgeschoss kann das Foyer zusammen mit der Aula zu einem



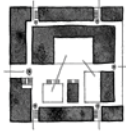
II.II Raum für Bewegung & Orientierung

Promenade architecturale

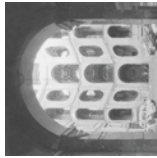
„Die Universität ist ein Ort [...] der Inspiration durch vielfältigen Regenerationsort.“²

Quelle: Wettbewerbprogramm, S. 24, Kapitel „Betriebskosten“

Das gesamte Haus wird durch zwei unterschiedliche Arten von Treppen erschlossen. Die eine von den Fluren liegt durch atmosphärische Arien wie Treppen erschlossen. Die andere ist ein flacher Treppengang, der die verschiedenen Ebenen des Hauses verbindet und einen direkten Kontakt zwischen den verschiedenen Ebenen des Hauses ermöglicht. Die Treppen sind in der Regel aus Holz und haben eine warme, natürliche Atmosphäre. Die Treppen sind in der Regel aus Holz und haben eine warme, natürliche Atmosphäre. Die Treppen sind in der Regel aus Holz und haben eine warme, natürliche Atmosphäre.



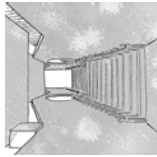
Durchblicke an jeder Stelle der Universität.



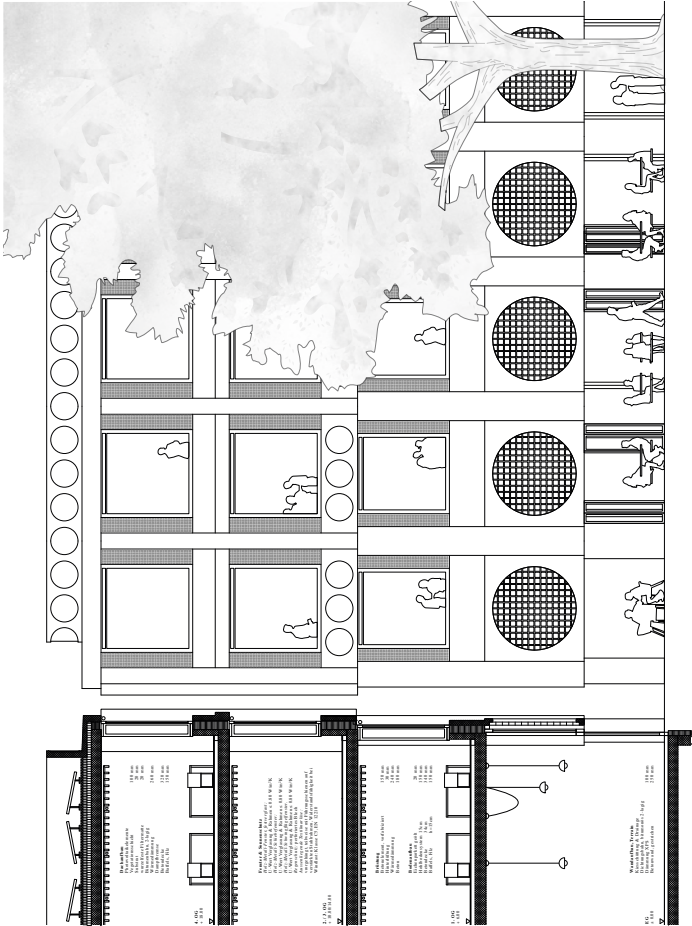
Das Treppenhaus im Hof des
Abbate San Felice in Neapel. 1724-1728



Wird durch die kreisförmige Poleschiffung.



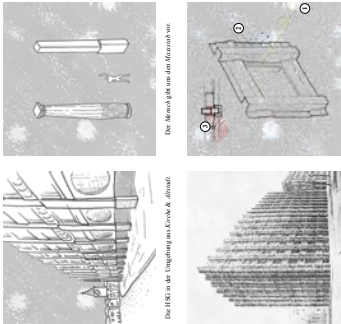
Die Treppe als Raum.



III. Konstruktion Ein Haus mit Ausdruck

„Zur offenen, lebendigen Gestaltung anzuregen, in welcher die Form in die Gesamtheit der Struktur eingebunden ist, die das Haus ausmacht.“ – Hans Scharoun, 1928

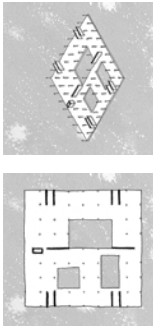
Das Gebäude zeigt sich als offener, lebendiger Raum, in welchem die Form in die Gesamtheit der Struktur eingebunden ist, die das Haus ausmacht. Die Form ist nicht nur ein äußeres Merkmal, sondern sie ist ein integraler Bestandteil der Konstruktion. Die Form ist nicht nur ein äußeres Merkmal, sondern sie ist ein integraler Bestandteil der Konstruktion. Die Form ist nicht nur ein äußeres Merkmal, sondern sie ist ein integraler Bestandteil der Konstruktion.



III.1 Effizientes Tragwerk Hohe Nutzungsvervielfält

„Als Gebäude sollen in besonderer Weise die auf Grund der Tragwerke [...] eine hohe Nutzungsvervielfältigkeit“ – Hans Scharoun, 1928

Bei der Tragwerkskonstruktion handelt es sich um ein zentrales Element der Architektur. Die Tragwerke sind nicht nur ein technisches Element, sondern sie sind ein integraler Bestandteil der Konstruktion. Die Tragwerke sind nicht nur ein technisches Element, sondern sie sind ein integraler Bestandteil der Konstruktion. Die Tragwerke sind nicht nur ein technisches Element, sondern sie sind ein integraler Bestandteil der Konstruktion.



Das Tragwerk ist ein zentrales Element der Architektur. Die Tragwerke sind nicht nur ein technisches Element, sondern sie sind ein integraler Bestandteil der Konstruktion.

Der Gang als Bogenbrücke. Die geringe Erhöhung ermöglicht den als Form und bietet als Brücke eine Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen.

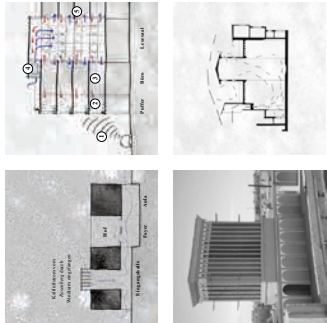


Das Gebäude zeigt sich als offener, lebendiger Raum, in welchem die Form in die Gesamtheit der Struktur eingebunden ist, die das Haus ausmacht.

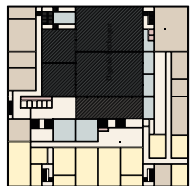
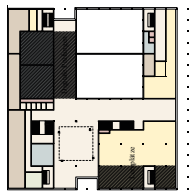
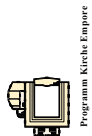
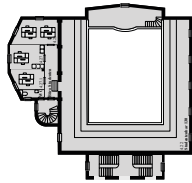
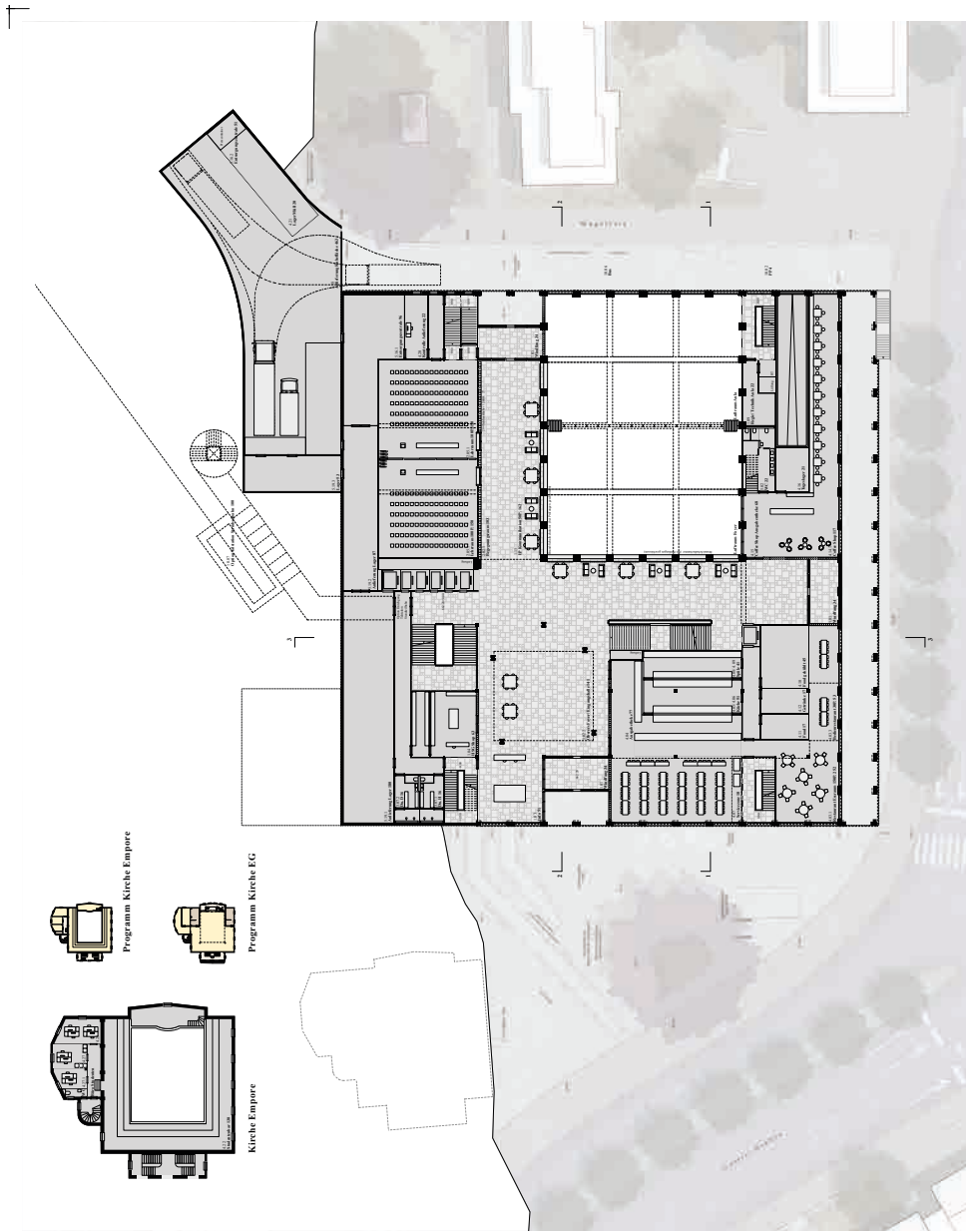
III.2 Suffiziente Haustechnik Ressourcenschonend und nachhaltig

„Die Haustechnik ist ein zentraler Bestandteil der Architektur. Die Haustechnik ist nicht nur ein technisches Element, sondern sie ist ein integraler Bestandteil der Konstruktion.“ – Hans Scharoun, 1928

Die Haustechnik ist ein zentraler Bestandteil der Architektur. Die Haustechnik ist nicht nur ein technisches Element, sondern sie ist ein integraler Bestandteil der Konstruktion. Die Haustechnik ist nicht nur ein technisches Element, sondern sie ist ein integraler Bestandteil der Konstruktion. Die Haustechnik ist nicht nur ein technisches Element, sondern sie ist ein integraler Bestandteil der Konstruktion.

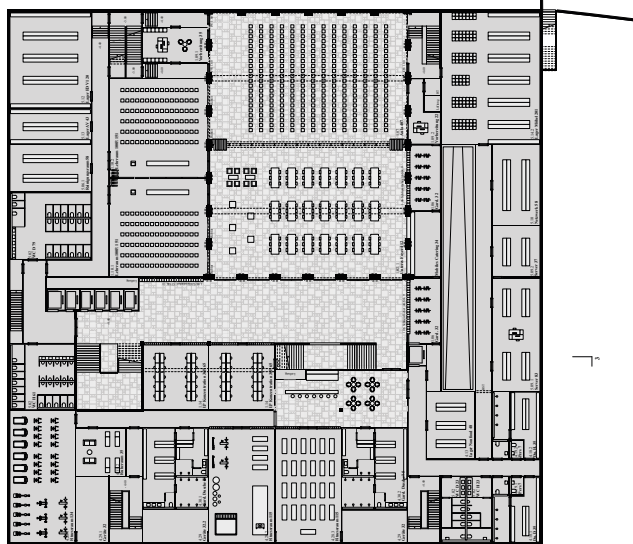


Die Haustechnik ist ein zentraler Bestandteil der Architektur. Die Haustechnik ist nicht nur ein technisches Element, sondern sie ist ein integraler Bestandteil der Konstruktion.



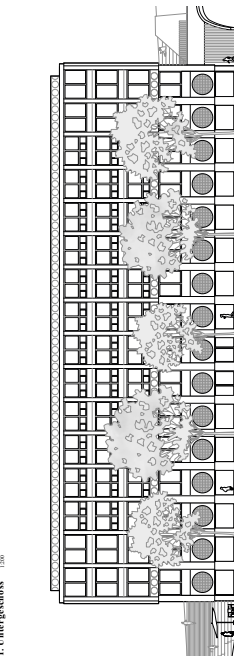
Programm EG

Programm LUG

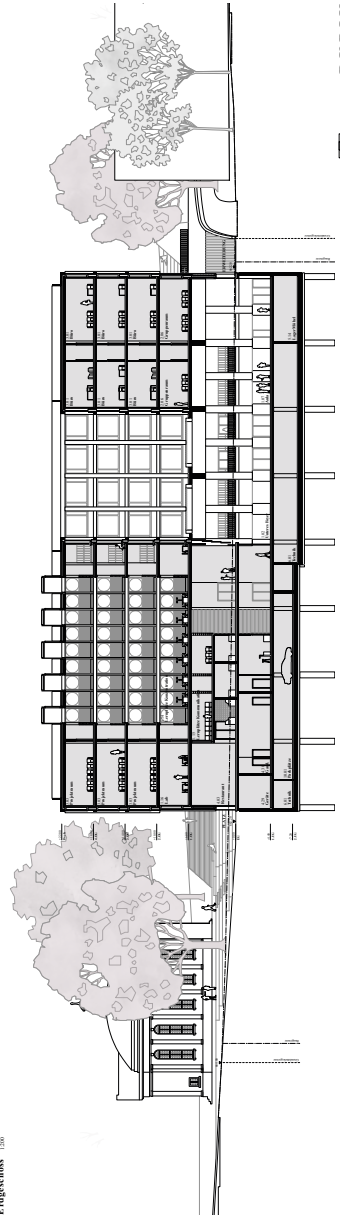


Edggeschoss 1:200

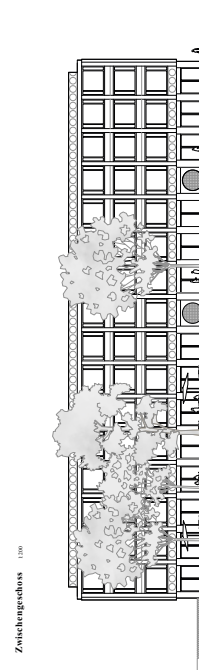
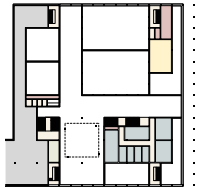
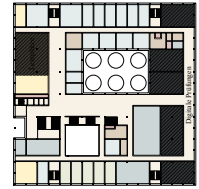
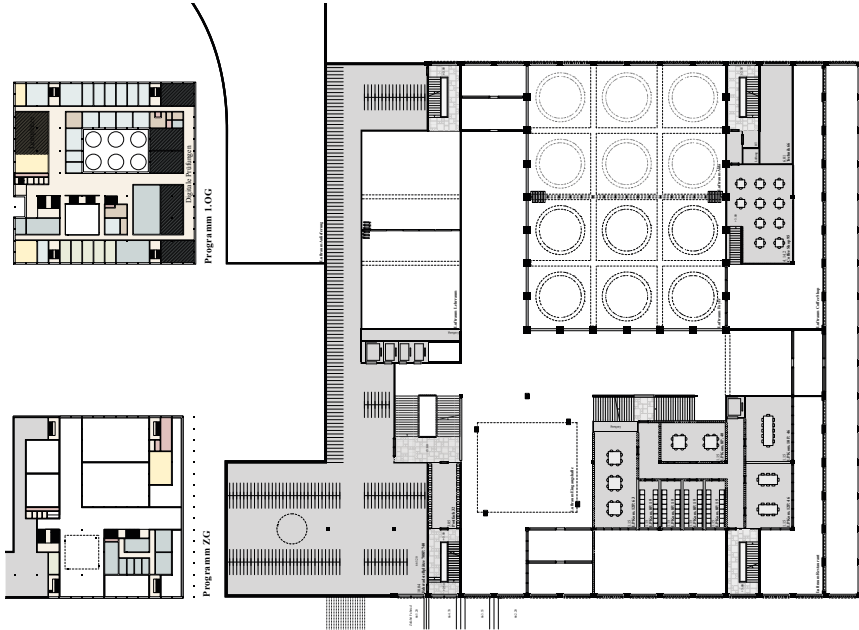
L. Untergeschoss 1:500



Ansicht St. Jakobstrasse 1:200

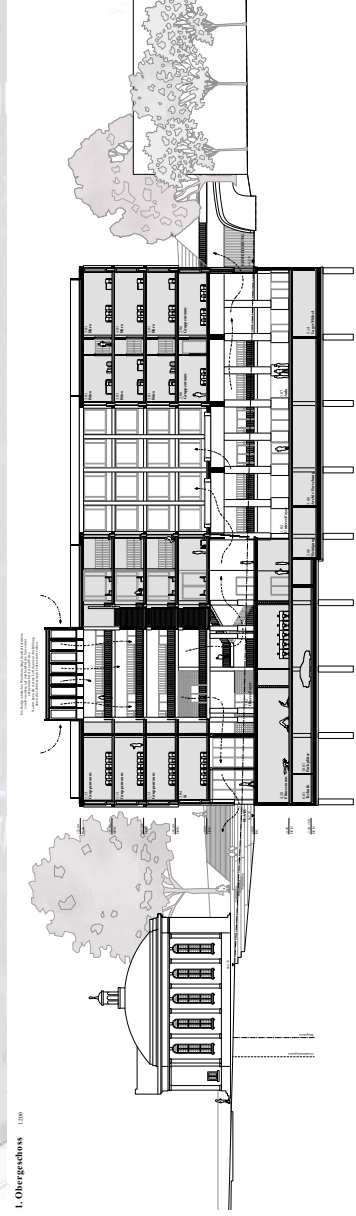


Schritt 1-1 1:200



Zwischengeschoss 1:200

1. Obergeschoss 1:200



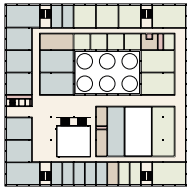
Schnitt 1-2 1:200

Ansicht Garten 1:200

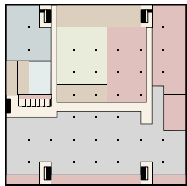
URBAN PICTURE RUBIK

T

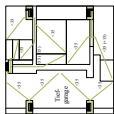
T



Programma 2.-4.OG



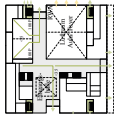
Programma 2.OG



Brandenschutz 2.OG



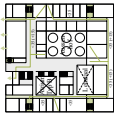
Brandenschutz 1.OG



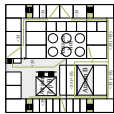
Brandenschutz ZG



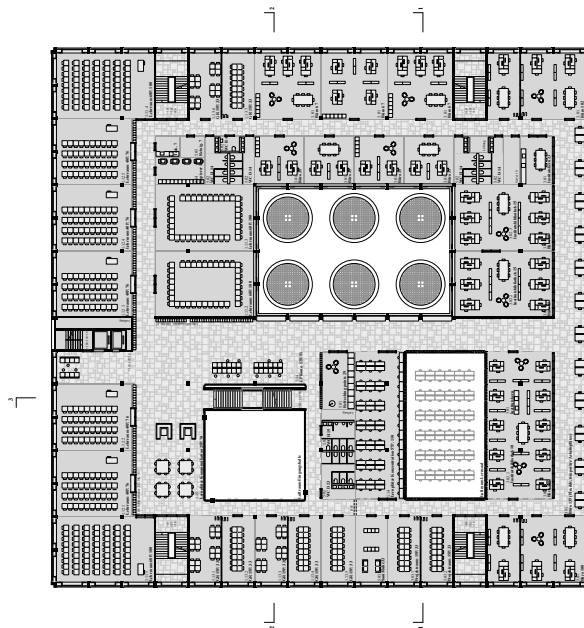
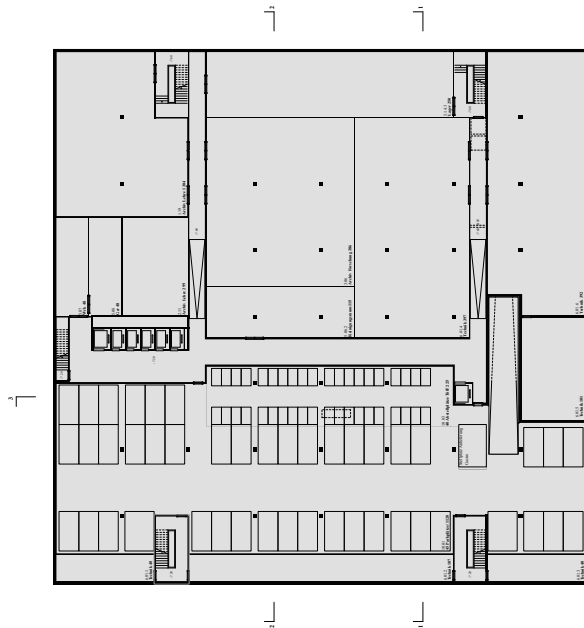
Brandenschutz EG



Brandenschutz LUG



Brandenschutz 2.-4.OG

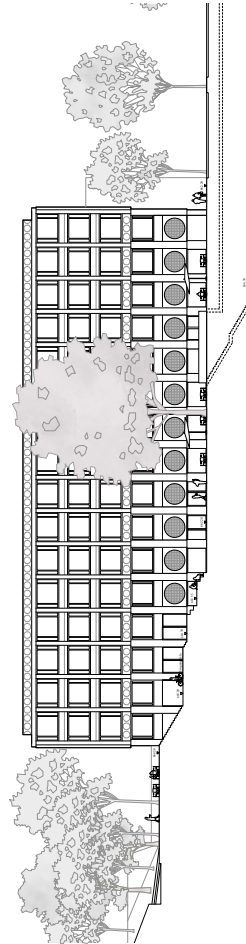


T

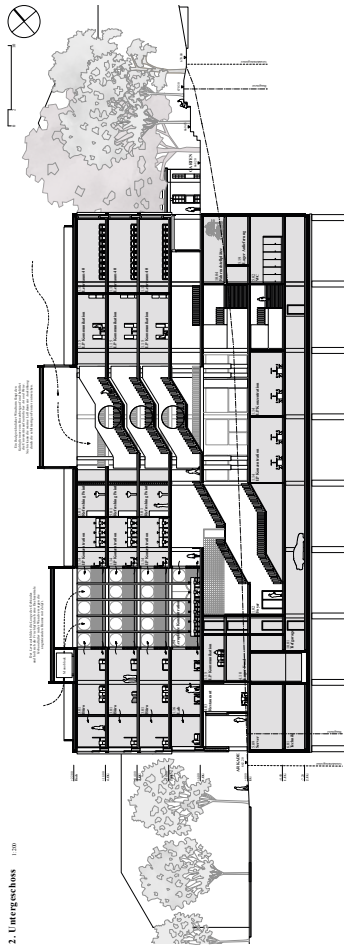
T

2.-4. Obergeschoss 1:500

2. Untergeschoss 1:500



Aussicht Platz 1:500



Schnitt 3.3 1:500

COMPAS PRAKTIK RUBIK

4. Rang / 4. Preis

39 URBANITE

Ruprecht Architekten GmbH
Wasserwerkstrasse 129
8037 Zürich

Mitarbeit: Rafael Ruprecht, Oliver Vogler, Gilles Gasser, Nadia Raymann, Nina Feix, Igor Karwacki, Silas Bücherer, Robert Lenz, Fabio Rodrigues Lopes, Emi Santer

Landschaftsarchitektur: Heinrich Landschaftsarchitektur GmbH, Winterthur, Alexander Heinrich, Christof Schilling

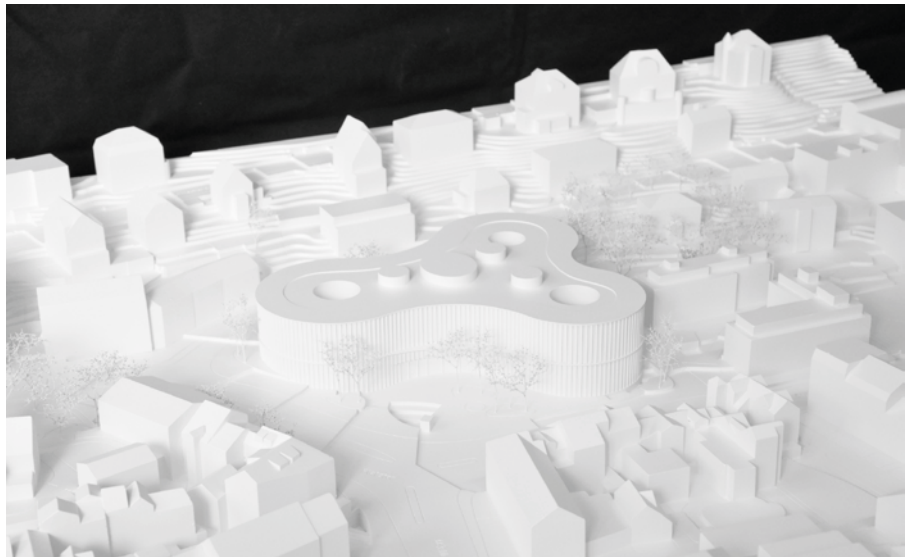
Baumanagement: Eggel & Partner AG, St. Gallen, Jens Eggel

Bauingenieurwesen: INGPHI AG, Lausanne, Philippe Menétrey, Sarah Derian

HLKKS-Ingenieurwesen: Gruner Roschi AG, Köniz, Marc Wüthrich, Michèle Heller

Nachhaltigkeit: Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich, Jörg Lams-ter, Barbara Pataki

Verkehrsplanung: WAM Planer und Ingenieure AG, Solothurn, Vladimir Redzovic



Das Projekt reagiert auf die heterogene städtebauliche Situation mit einem einzigen Baukörper. Durch eine wellenförmige Formgebung werden verschiedene stadträumliche Situationen mit unterschiedlichen Qualitäten erzeugt. Auf diese Weise entsteht eine grössere Aufweitung zur Stadt hin. Dieser Stadtplatz am Platztor wird mit einer grosszügigen Unterführung an die Altstadt angebunden. Aufenthaltsqualitäten bieten die Baumgruppen, Möblierung und der Brunnen, der den Verkehrslärm dämpft. Eine etwas kleinere Aufweitung im rückwärtigen Teil bildet den Quartiersplatz. Der mit Sitzstufen, Brunnen und Baumin- sel ausgestattete Freiraum leitet zum Villengartenquartier über. Der Hanggarten bietet einen privateren Grün- raum. Auch die Anlieferung wird im Nordosten in einer solchen Aufweitung situiert. Das Gebäude scheint dadurch wie durch die bestehenden Stadt- räume geformt zu sein. Es zeigt aber im Gesamtvolumen, besonders gut sichtbar auf dem Schwarzplan, einen deutlichen Massstabssprung, der durch die sehr gleichförmige Fassade noch unterstützt wird. Insgesamt kann die Modulation nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich um ein Gebäude handelt, das einen neuen Masstab ins Quartier bringt. Konse- quenterweise wird dabei die Kirche abgebrochen. Das Gebäude nimmt

fast das ganze Grundstück ein.

Die Anbindung an die Stadt funktioniert auch im Schnitt überraschend einfach und die Erschliessung der verschiedenen Höhenlagen gelingt auf der stadträumlichen Ebene gut. Insbesondere die Integration der unterschiedlichen Zuwegungen wird durch die etwas amorphen Räume vor dem Gebäude gut ermöglicht.

Im Inneren gibt es drei runde Höfe, die sich auf verschiedenen Ebenen um ein zentrales Atrium gruppieren. Der Rand des sehr organischen Baukörpers wird mit unterschiedlich grossen Lehr- und Büroräumen belegt. Hierdurch wird eine gute Flexibilität erreicht. Das Projekt setzt dabei den Gedanken der Nutzungsflexibilität und der gewünschten Raumbeziehungen im Bereich von Aula und Lehrräumen sehr gut um. Die konzeptionell gewünschte Verbindung von Forschung und Lehre in der Horizontalen und in der Vertikalen ist gut möglich.

Die durch die äussere Form erzeugten Verkehrsflächen sind zum Teil sehr üppig und bieten einen klar erkennbaren räumlichen Bezug, die den interdisziplinären Austausch und spontane Begegnungen unterstützen, aber nicht in allen Bereichen überzeugend bespielt werden können. Das zentrale Mittelatrium durchdringt alle Ebenen und wird sowohl horizontal als auch vertikal im ganzen Gebäude wirksam. Dies erleichtert die Orientierung. Ebenso wird hier den kommunikativen Aspekten nach interdisziplinärem Austausch und spontanen Begegnungen entsprochen. Die Nutzungsverteilung im Gebäude entspricht den Anforderungen an Flexibilität und Zuordnung. Die betrieblichen Abläufe werden mehrheitlich als effizient eingestuft auch die Nutzungsdichte ist angemessen. Möglicherweise ist die Tageslichtausbeute im Innern des Gebäudes etwas schwierig.

Die fünfte Fassade ist als grüne Terrasse ausgebildet, die versucht eine Integration in die grüne Umgebung des Rosenbergs zu erzeugen. Sie wird jedoch stark von der Photovoltaik-Anlage dominiert.

Die Fassade ist umlaufend gleich und unterstützt mit Ihrer Lamellenstruktur aus Stahlbetonfertigteilen den Masstab des Gebäudes. So wird auch die Biegung betont und dramatisiert. Das Gebäude wirkt dadurch sehr gleichförmig und kann das Versprechen stadträumlich sehr differenziert auf die unterschiedlichen städtischen Situationen zu antworten nicht wirklich einlösen.

Die teilweise sehr grossen Spannweiten führen zu einem aufwendigen statischen System. Nicht zuletzt deshalb liegt das Projekt im letzten Drittel der beurteilten Projekte bezüglich Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit. Zudem erzwingt die Form ein etwas ungerichtetes, technisches Erschliessungssystem.

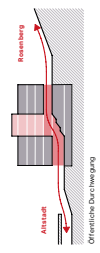
Im Ganzen eine sehr grossmasstäbliche Arbeit, die für die Flexibilität und interne Vernetzung der Hochschule ein logisches Angebot macht. Die Belange der Stadt als wachsender masstäblicher Organismus müssen dabei an mancher Stelle zurückstehen.

Das Projekt URBANITE verbindet die Altstadt mit dem Campus Rosenberg und gibt der Stadt St.Gallen einen neuen Dreh- und Angelpunkt: einen städtischen Ort der Kommunikation und des Austausches. Einladend und in die Welt hinausgreifend verkörpert der Neubau am Platztor die Grundhaltung der Universität St.Gallen. Der neue Campusbau ist in der Struktur generisch und effizient, in der Gestaltung kontextuell sowie ortsspezifisch. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln.

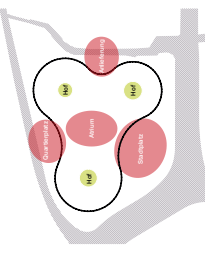


Campus Platztor

Sichtweise und Baukörper
Der Campusplatz ist ein Ort der Kommunikation und des Austausches. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln. Die URBANITE verbindet die Altstadt mit dem Campus Rosenberg und gibt der Stadt St.Gallen einen neuen Dreh- und Angelpunkt: einen städtischen Ort der Kommunikation und des Austausches. Einladend und in die Welt hinausgreifend verkörpert der Neubau am Platztor die Grundhaltung der Universität St.Gallen. Der neue Campusbau ist in der Struktur generisch und effizient, in der Gestaltung kontextuell sowie ortsspezifisch. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln.



Öffentliche Durchwegung

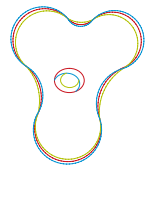


Lokal verbindet im Ausserraum

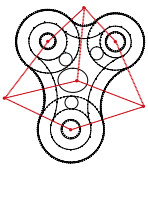
Struktur im Ausseraum
Der Campusplatz ist ein Ort der Kommunikation und des Austausches. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln. Die URBANITE verbindet die Altstadt mit dem Campus Rosenberg und gibt der Stadt St.Gallen einen neuen Dreh- und Angelpunkt: einen städtischen Ort der Kommunikation und des Austausches. Einladend und in die Welt hinausgreifend verkörpert der Neubau am Platztor die Grundhaltung der Universität St.Gallen. Der neue Campusbau ist in der Struktur generisch und effizient, in der Gestaltung kontextuell sowie ortsspezifisch. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln.

Form im Ausseraum
Der Campusplatz ist ein Ort der Kommunikation und des Austausches. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln. Die URBANITE verbindet die Altstadt mit dem Campus Rosenberg und gibt der Stadt St.Gallen einen neuen Dreh- und Angelpunkt: einen städtischen Ort der Kommunikation und des Austausches. Einladend und in die Welt hinausgreifend verkörpert der Neubau am Platztor die Grundhaltung der Universität St.Gallen. Der neue Campusbau ist in der Struktur generisch und effizient, in der Gestaltung kontextuell sowie ortsspezifisch. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln.

Polyzentrische Struktur



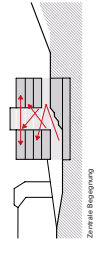
Leitgerichte des Körpers



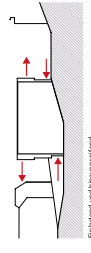
Struktur im Ausseraum
Der Campusplatz ist ein Ort der Kommunikation und des Austausches. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln. Die URBANITE verbindet die Altstadt mit dem Campus Rosenberg und gibt der Stadt St.Gallen einen neuen Dreh- und Angelpunkt: einen städtischen Ort der Kommunikation und des Austausches. Einladend und in die Welt hinausgreifend verkörpert der Neubau am Platztor die Grundhaltung der Universität St.Gallen. Der neue Campusbau ist in der Struktur generisch und effizient, in der Gestaltung kontextuell sowie ortsspezifisch. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln.

Form im Ausseraum
Der Campusplatz ist ein Ort der Kommunikation und des Austausches. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln. Die URBANITE verbindet die Altstadt mit dem Campus Rosenberg und gibt der Stadt St.Gallen einen neuen Dreh- und Angelpunkt: einen städtischen Ort der Kommunikation und des Austausches. Einladend und in die Welt hinausgreifend verkörpert der Neubau am Platztor die Grundhaltung der Universität St.Gallen. Der neue Campusbau ist in der Struktur generisch und effizient, in der Gestaltung kontextuell sowie ortsspezifisch. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln.

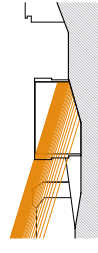
Polyzentrische Struktur



Zentrale Begründung



Einladend und herausfordernd



Teigebäude und Freizeitanforder

Hangplatz
Der Campusplatz ist ein Ort der Kommunikation und des Austausches. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln. Die URBANITE verbindet die Altstadt mit dem Campus Rosenberg und gibt der Stadt St.Gallen einen neuen Dreh- und Angelpunkt: einen städtischen Ort der Kommunikation und des Austausches. Einladend und in die Welt hinausgreifend verkörpert der Neubau am Platztor die Grundhaltung der Universität St.Gallen. Der neue Campusbau ist in der Struktur generisch und effizient, in der Gestaltung kontextuell sowie ortsspezifisch. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln.

Dachstuhl
Der Campusplatz ist ein Ort der Kommunikation und des Austausches. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln. Die URBANITE verbindet die Altstadt mit dem Campus Rosenberg und gibt der Stadt St.Gallen einen neuen Dreh- und Angelpunkt: einen städtischen Ort der Kommunikation und des Austausches. Einladend und in die Welt hinausgreifend verkörpert der Neubau am Platztor die Grundhaltung der Universität St.Gallen. Der neue Campusbau ist in der Struktur generisch und effizient, in der Gestaltung kontextuell sowie ortsspezifisch. Er ist somit ein Sinnbild von globalem Denken und lokalem Handeln.

Detailansicht 1:50



Schwungrad 1:2500



Schwungrad 1:2500

European Organization for the Study of the

Innere Organisation und Orientierung
 Im Hypokriem im Campus Platorius ist das zentrale Atrium, das die Ausgänge- und Eintritte aller horizontalen und vertikalen Abwege, die ermöglicht, dass sich alle Nutzer bewegen können, zentral positioniert. Die Abwege sind durch die drei flüchtigen Trakte von oben, von unten und von der Seite definiert und erzeugen so lokale polyzentrische Identitäten und Atmosphären.
 Alle Treppen verfügen über Tügellicht und helfen der inneren Orientierung. Eine zentrale elliptische Treppe führt durch das Atrium, eine weitere, kreisförmige Treppe führt durch die gesamte Galerie. Das zentrale Treppenhubraum den als „Fast Tracks“ bezeichnet wird, ist ein zentraler Raum für Lehre und Forschung.
 Die drei zentrale Treppen dienen als abteilungsinterne „Shortcuts“. Die Doppelrollen in der Kommunikation eine flüssige vertikale

for carrying out research.

Unter **Geochor**: Lager, Tiefgarage und Verkettete befinden sich auf dem Gelände ein großer Parkplatz, ein kleinerer, der sich auf dem Gelände befindet, und ein kleinerer, der sich auf dem Gelände befindet. Das ganze Haus befindet sich in einem Haus.

Gebäudezugang und Nutzerströme

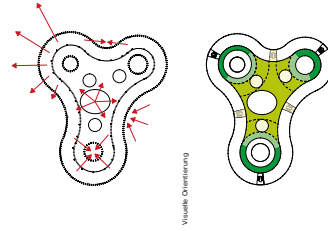
Über geschosse 2, 3 und 4: Die Forschung liegt teilweise am Unteren Graben und an der St. Jakob-Straße und hält alle Immersionswerte ein. Die Lehre ist beringelt und larmabewandt angeordnet. Die Lernplätze Kommunikation sind verteilt an den Höfen angeordnet, die Lernplätze Konzentration sind mit Parkbezug im Westen platziert und über den Hof geführt. Darüber liegt zuletzt die Studentenbar mit wunderbarer Aussicht und Parkbezug.

Dach: Der Dachgarten ist ein grüner Raum, der allen Nutzern zur Verfügung steht. Er ist ebenfalls über die zentrale Treppe erschlossen und ist apprörierbarer Aussenraum für Dozierende und Studierenden.

Begegnungszone
dem Atomdienst[illegible]

Brandesbury

Alle Fluchtwege sind kürzer als 35m. Sechs aussertliegende Fluchttreppen lassen eine sehr flexible und adaptierbare Brandschnittbildung zu. Das Atrium als Brandschnitt mobil abtrennbar.



Visuelle Orientierung

Öffentlichkeit und Privatheit

Wirtshaftlichkeit
Als Gebäude ist durch seine runde Form äußerst kompakt und kompensiert so durch die Geometrie vermehrte Mehrkosten, sowohl bei der Erstellung als auch im Betrieb.
Die Geschosse liegen sehr diszipliniert übereinander und führen so zu einer hohen Kompaktheit.

„Missionen und natürliche Belüftung“

Materialisierung & Konstruktion

Tragwerk Das Konzept der Tragstruktur besteht aus übereinander gestapelten und miteinander verbundenen Decken, die Decken sind punktuell auf Säulen- und Innenstützen, Treppenplussen und Liftschächten abgestützt und ihre Geometrie folgt der Form der Fassaden, der Außen- und des Vorstiegs am Eingang, die Liftschächte und

Tropenhäuser dienen gleichzeitig der Stabilisierung des Gebäudes. In die verschiedenen Funktionen bei gleicher Deckenstärke zu übernehmen, sind die Decken klar verstärkt.

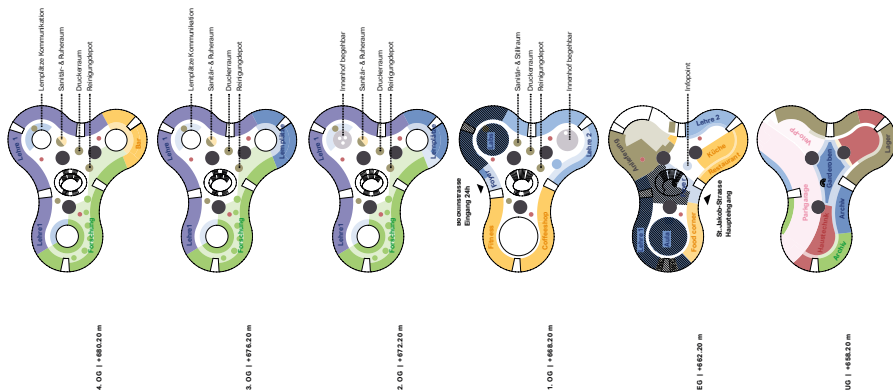


△

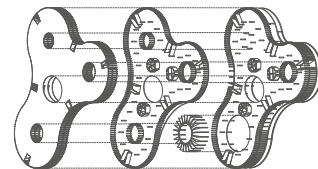
1	2	3
4	5	6



Bezeichnungsräum im Atrium



Programmverteilung



Gebäudestruktur

Grundidee Nachhaltigkeitsentwicklung

Eine nachhaltige Projektentwicklung wurde durch globale Betrachtung der Bereiche Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft begründet. Das Nachhaltigkeitskonzept basiert auf Low-Technology-Lösungen und auf modularen Bauteilen, welche auch den grauen Energiebedarf optimieren können. Das Gebäudekonzept erfüllt die höchsten Ansprüche an Architektur, effizienten Betrieb und Anpassungsfähigkeit.

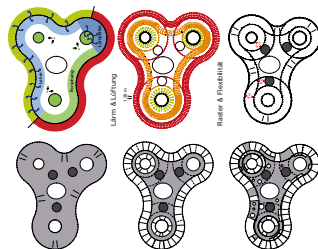
[illegible][illegible]

Energie- und Gebäudetechnikkonzept

Die Energieauswertung erfolgt über die Ermittlung der Stromerzeugung und des Stromverbrauchs. Der Stromverbrauch wird durch die elektrische Energie aus dem öffentlichen Stromnetz und die elektrische Energie aus dem Lüftungsgas aus der Kesselanlage bestimmt.

Diese innovative Lösungsanlage ist gewährleistet, dass die verschiedenen Vorschriften-Maßnahmen bezüglich Brauchwasser sowie erneuerbaren Energien eingehalten werden und das Gesamtsystem mit einem niedrigen Technologiegrad erfüllt. Die verschiedenen Komponenten der Wärmepumpe können im Gebäude integriert werden, um die Energieeffizienz und den Energieverbrauch zu optimieren.

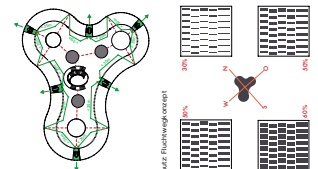
Die verschiedenen Nutzungsbereiche werden durch ein zentrales Lüftungssystem für die Heizung und Lüftung realisiert. Das System kann ein erhöhtes Maß an Flexibilität bei der Nutzung der verschiedenen Nutzungsbereiche bieten. Die Nutzungsarten und -bereiche sind anpassbar.



Flexiball.it

Der Campus ist nach den Kriterien der Systemtrennung und damit unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebensdauer der Materialien konzipiert. Bauelemente mit unterschiedlicher technischer und betrieblicher Funktionstauglichkeit sind konsequent in Primär-, Sekundär- und Tertiärsystemen voneinander getrennt.

Heizungs-, Lüftungs-, Sanitärkonzept
Die Beheizung des Gebäudes erfolgt über Konvektoren im ersten Bereich mit Thermostatventilen. Dies erlaubt eine individuelle Raumtemperatur- und Luftqualitätsführung. Über die Lüftungsmöglichkeit.

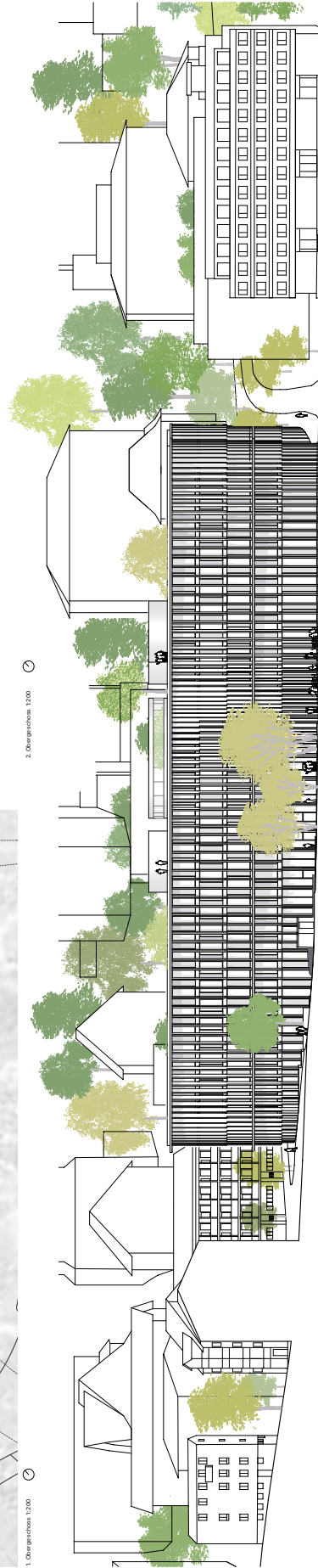
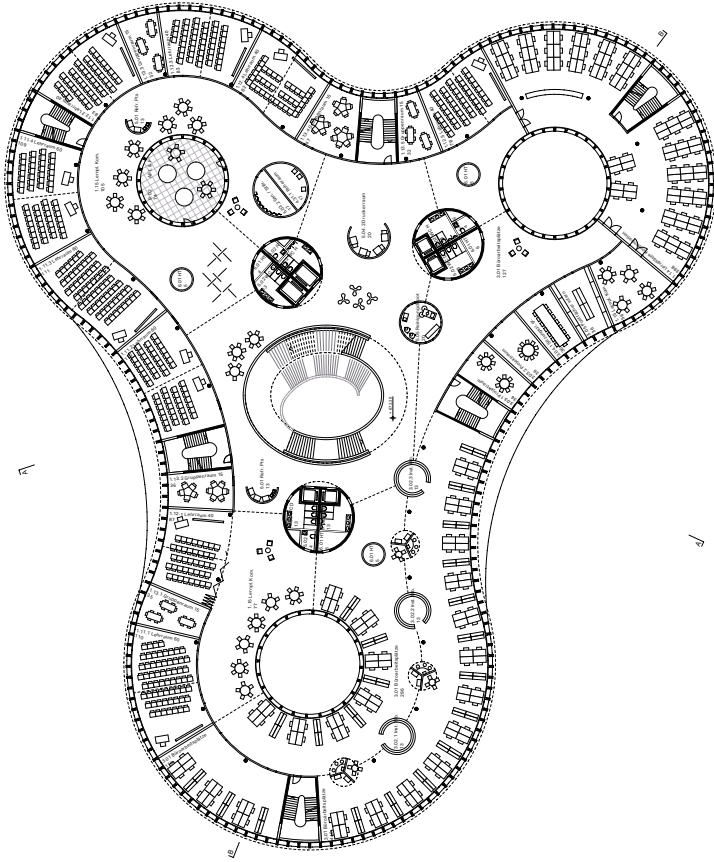
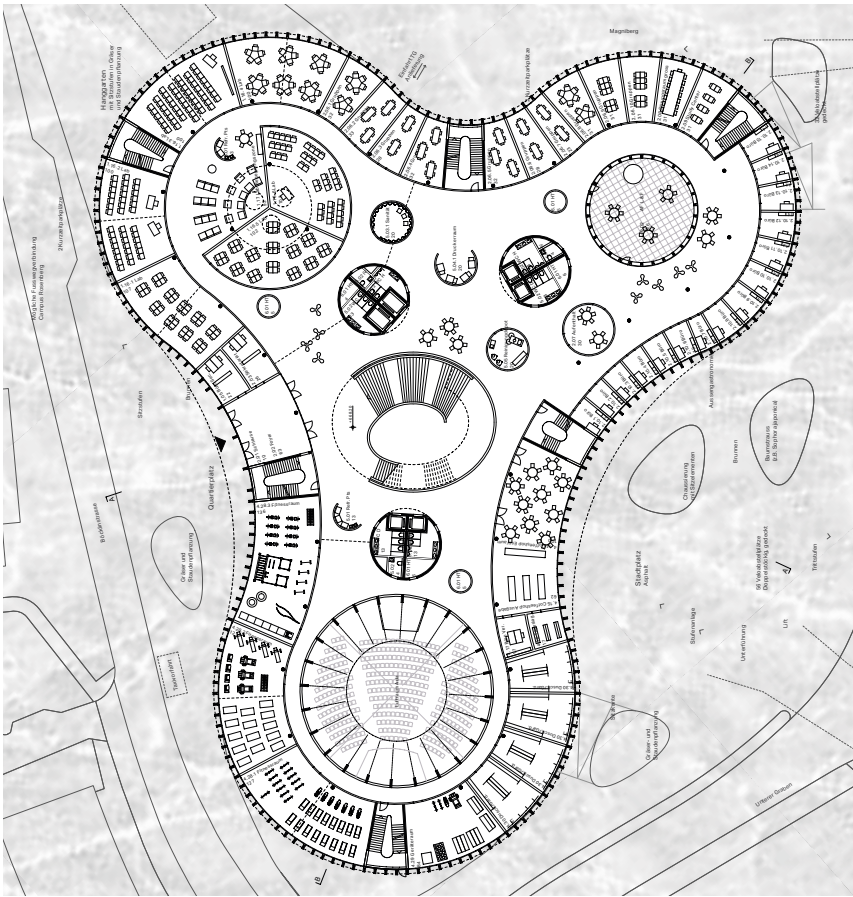
[illegible]

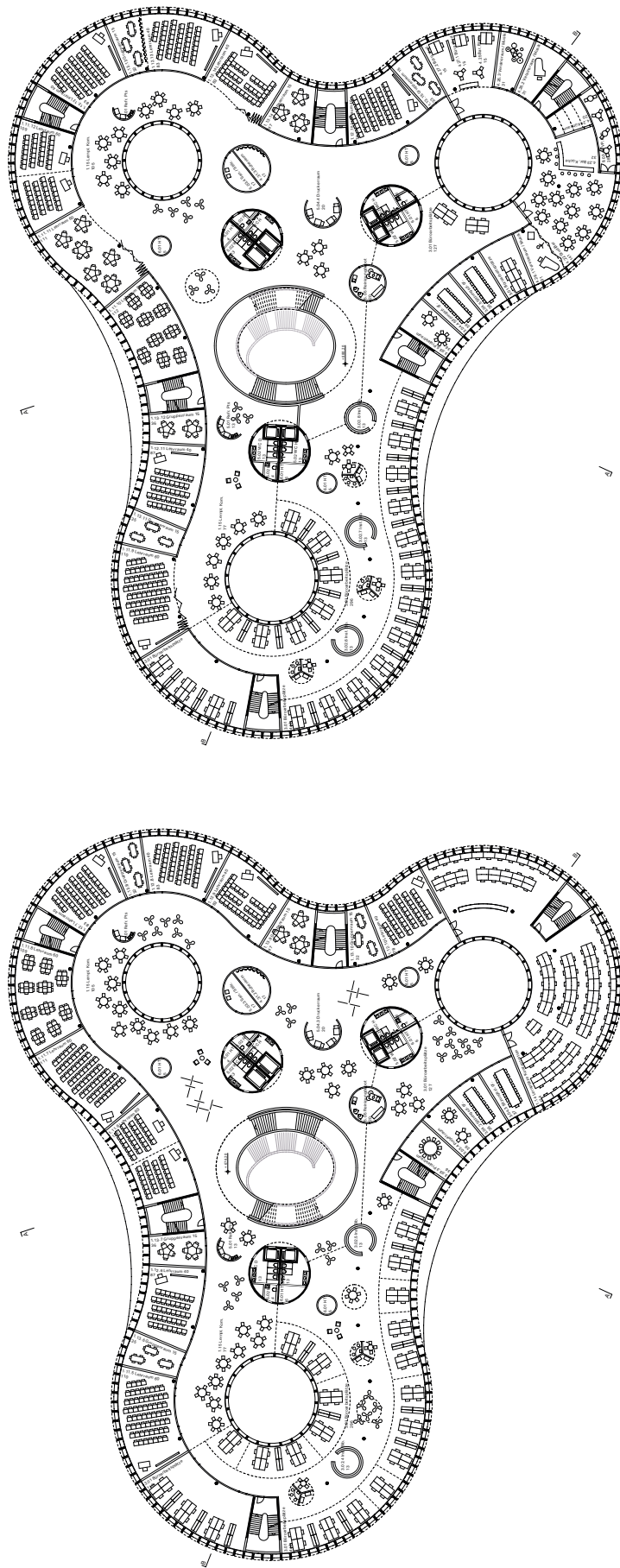
Adaptive Transparenz

[illegible]

Elektrokonzept







3. Obergeschoss 1:200

4. Obergeschoss 1:200



Schnitt BB 1:200

0 5 10 15

5. Rang / 5. Preis

19 ALMA

Gunz & Künzle Architekten GmbH
Manessestrasse 170
8045 Zürich

Mitarbeit: Thomas Weber, Mathias Gunz, Michael Künzle

Landschaftsarchitektur (beratend): Kollektiv Nordost, St. Gallen, Louis Wenger

Baumanagement: Jäger Baumanagement AG, Zürich, Maurus Jäger

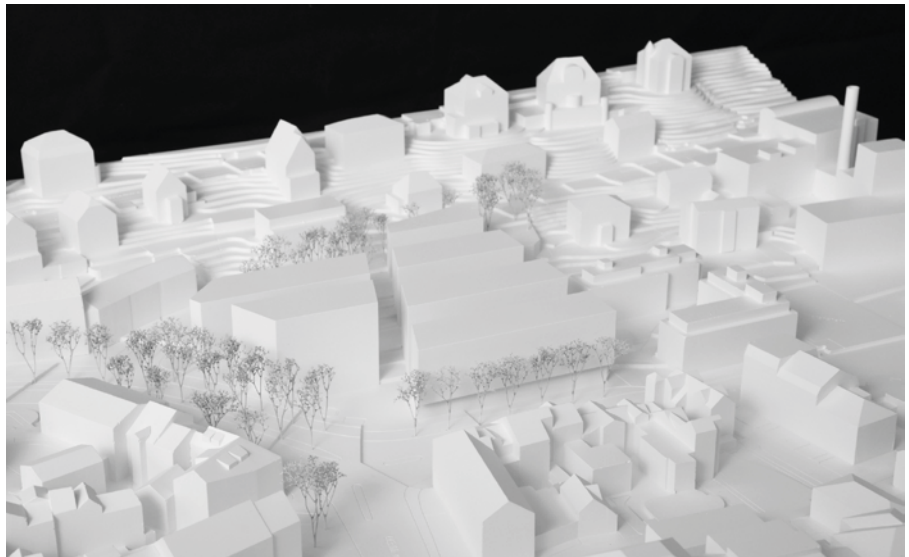
Bauingenieurwesen: Ingeni Sa, Zürich, Francesco Snozzi

HLKKS-Ingenieurwesen: Polke Ziege von Moos AG, Zürich, Christian Polke

Nachhaltigkeit: Lemon Conult AG, Zürich, Christian Schneider, Philip Haupt

Brandschutzingenieurwesen: BG Ingenieure und Berater AG, Zürich, Felix Bönecke, Funda Aday

Logistik: W+P Weber und Partner AG, Wil, Athanas Stillhart



Die Entscheidung, das Programm in kleine Einheiten aufzuteilen, ein System von öffentlichen Räumen zu definieren und diesem die bauliche Anordnung zu unterwerfen, ist zweifelsohne mutig. Für den urbanen Ort bietet sie bemerkenswerte Vorteile: An der Nahtstelle von drei unterschiedlichen Stadttypen, der Altstadt, dem Villenviertel am Rosenberg und der etwas fahrigten Bebauung im Nordosten, entsteht ein veritables kleines Quartier, das durch seine intelligente Geometrie und extreme Feingliedrigkeit als urbanes Vermittlungselement dient. Der kleine Platz an der Ecke zwischen Unterer Graben und St.Jakob-Strasse, in den auch der Ausgang der Unterführung einmündet und von welchem diagonal eine grosszügige Treppe zum Rosenberg-Hang führt, bildet ein Scharnier zwischen Altstadt und Campus-Komplex und ein angemessenes Zentrum der neuen Universitätsstadt zugleich. Ebenso gut gesetzt und bescheiden dimensioniert ist der zweite Platz am Ende der Treppenanlage. Zusammen mit den querliegenden Gassen bilden sie eine qualitätvolle Ergänzung des bereits reichen St.Gallener Repertoire an attraktiven öffentlichen urbanen Freiräumen. Die Baumpflanzungen entlang der Böcklinstrasse bilden einen weichen Übergang zum Rosenberg. Der Versiegelungsgrad ist naturgemäss hoch, und die Parkplätze im Norden machen eine Stützmauer erforderlich. Die mit

PV-Anlagen stark besetzten Dachflächen stehen im Konflikt zur extensiven Dachbegrünung und beeinträchtigen sie.

Folge der städtebaulichen Grundentscheidung ist die eigenwillige, innovative, aber alles andere als unproblematische Aufteilung des Nutzungsprogramms in sechs unterschiedliche Gebäude unterschiedlichen Zuschnitts. An der prominentesten Stelle unmittelbar am Unteren Graben und am neuen Platz ist das Aula-Gebäude wirkungsvoll platziert; ebenso naheliegend die beiden Gastronomiebetriebe in den Erdgeschossen der seitlich respektive gegenüberliegenden Bauten. Die übrigen Geschosse sind dem Forschungs- und Lehrbetrieb vorbehalten, wobei deren Organisation unzureichend definiert wird. Die Aussage, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit seien das Ziel, wird kaum architektonisch konkretisiert. Die Fragmentierung der Baukörper erzeugt gut belichtete und angenehm überschaubare Räume, aber auch viel Erschliessungsfläche, Kosten und Energieverluste. Die betrieblichen Abläufe und die Nutzungsflexibilität sind durch die Aufteilung des Volumens auf mehrere Baukörper stark eingeschränkt.

Die Aufteilung der unterschiedlichen Abteilungen der Universität auf unterschiedliche Gebäude führt einen neuen, kleinen Massstab in deren Organisation ein, birgt aber auch das Risiko der Absonderung der Abteilungen voneinander. Auf jeden Fall fordert sie die Bereitschaft, über die Gasse zu laufen, um mit den Kolleginnen und Kollegen zu interagieren. So angenehm die Vorstellung ist, dass sich die Angehörigen der Hochschule die Verkehrsräume mit den Bürgerinnen und Bürgern teilen und damit die Universität demonstrativ und selbstverständlich zugleich auf die Stadt zugeht: Die nicht zuletzt witterungsbedingten möglichen Hindernisse lassen sich nicht ignorieren. Das sämtliche Gebäude verbindende Untergeschoss löst zwar die logistischen Probleme, aber nicht notwendigerweise jene der zwischenmenschlichen Kommunikation.

Architektonisch stellt sich die kleine Stadt in der Stadt einheitlich dar, was ihr die notwendige Präsenz sichert, allerdings mit fein nuancierten Variationen. Das robuste, unprätentiöse nach aussen gestülpte Tragsystem aus runden Betonsäulen und linearen Betondecken, das nicht ohne konstruktive und bauphysikalische Herausforderungen ist, suggeriert Zweckmässigkeit, die grossen Verglasungen Transparenz. Doch es ist primär ihre Verschmelzung mit der Stadt und ihren Räumen, die die offene und urbane Haltung der Hochschule massgeblich zum Ausdruck bringt.

Ein Stück Stadt

Am Beginn der Überlegungen zum Campus Platztor stand die Frage wie sich der geplante Neubau der Universität St. Gallen in der Stadt manifestieren soll. Das Projekt „ALMA“ beantwortet sie auf einfache Weise, indem es vorschlägt für die Räumlichkeiten des geplanten Universitätszentrums eine kleine Stadt zu bauen. Dies soll mit den Mitteln des Stadtbauens geschehen: Im subtraktiven Verfahren werden aus einer aktiven „Stadtmaße“ Gassen und Plätze geschnitten – wie mit dem Messer Stücke aus dem Kuchen. Die durch Subtraktion gewonnenen Substrukturen betonen das Prinzip des „Schwammens“, der die Räumlichkeiten gegenüber den Gebäuden, die primär zur Begrenzung des Stadtraumes dienen.

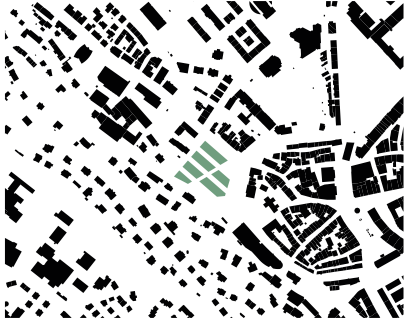


Straßensystem von Basel, von der Schweizer Kolonialmacht wird die Idee der Substruktur übernommen.

Das figurative Prinzip des neuen Stadtraumes gründet auf einer rasterbasierten Struktur. Drei Gassen werden parallel zur St. Jakobstrasse und entlang den Höhenlinien des Rosenbergs angelegt. Weiter schneidet eine Diagonallachse quer zu den Gassen durch den Campus und verläuft von der Altstadt zum Rosenberg. Zu guter Letzt schafft das Weglassen von Gebäuden Plätze – an unterschiedlichen Orten mit unterschiedlichen Qualitäten. Der wichtigste am Knotenpunkt Unterer Graben / St. Jakobstrasse. Dieser bildet sowohl den stadträumlichen Auftakt zum neuen Quartier wie auch die Abbindung an die Altstadt. Weiter oben in Richtung Rosenberg befindet sich ein zweiter, ungelter Platz zum Aufenden, nach dem sich in Richtung Rosenberg der Campus öffnet. Die Substruktur des Campus erreicht und damit eine Eingliederung in die lockere Hangbebauung am Rosenberg.



Auf diese Weise präsentiert sich der geplante Campus als neues Stadtquartier für St. Gallen – ein Denkplatz und Forum mit urbanem Flair, Eleganz, Offenheit und Durchlässigkeit. Er schafft eine Vielzahl an unterschiedlichen städtischen Situationen, die trotz der hohen Lärmbelastung des Grundstücks attraktive Aufenthalts- und Begegnungsräume unter freiem Himmel bieten. Zugangsschwellen werden auf diese Weise vollständig vermieden – für Studierende und Mitarbeiter, aber auch für alle anderen Bewohner der Stadt.



Schwammplan 1:5000

Das Haus eine kleine Stadt



Das Haus eine kleine Stadt

Wissenschaftliche Innovation und Forschung entsteht längst nicht mehr im Kopf einzelner Gelehrter sondern in kreativen Austausch vieler, wissenschaftlicher Teams und darüber hinaus in der Auseinandersetzung mit der Gesellschaft. Dies muss sich auch in den räumlichen Bedingungen widerspiegeln, unter denen Wissenschaft und forschungsnähe Lehre betrieben werden. Gearbeitet wird zwar in den Büros oder Unterrichtsräumen, aber neue Ideen entstehen oftmals dazwischen: Im Gang oder in der Kaffeeküche, auf der Straße oder im Restaurant, wo immer sich Wissenschaftler unterschiedlicher Spezialisierung treffen und austauschen – nämlich close to the campus. „Als Architekt darf ich mich also die Frage stellen, wie ich diese räumlichen Bedingungen der Universitätsgelände beschaffen sein muss, das den Fokus auf die Förderung des Austausches und der Kollaboration legt. Was kommt diesem Gedanken näher, als eine kleine Stadt mit ihren Gassen, Plätzen, Restaurants, Foyers, Labs, Fitnesszentrum und so weiter?

Am grossen Platz befindet sich die Aula mit Foyer. Das Aula-Gebäude ist – seiner besonderen Funktion als Versammlungstätte entsprechend – höher als die restlichen Gebäude. Direkt dahinter liegt das 24-Stunden-Gebäude mit den Räumlichkeiten der Lehre 2 und den Labs. Seine räumliche Struktur ist darauf ausgerichtet, durchgehend offen zu stehen. Die Gebäude nördlich der Treppendiagonale enthalten in den Obergeschossen Lehrräume und Räumlichkeiten für Tagungen und Vorträge. Die südlichen Räumlichkeiten sind für gemeinsame benutzten Tagungen, Vorträgen, der offenen Struktur bieten sie ein Maximum an Flexibilität und können laufend an Entwicklungen angepasst werden.

Durch die direkte Erschließung der öffentlichen Nutzungen durch den öffentlichen Raum könnte die Sicherheitszonierung nicht einfacher gestaltet werden. So sind beispielsweise Gastronomiefächen mit ihnen zugeordneten und direkt zugänglichen Toiletten ausgestattet, so dass ein separater Betrieb immer möglich ist. Das 24-Stunden-Gebäude ist eine separate Einheit. So kann der 24/7-Betrieb mit einfachen Mitteln kontrolliert werden. Nur mit entsprechender Autorisierung sind interne Bereiche auch ausserhalb der Öffnungszeiten zugänglich.

Bei der Konzipierung der Gebäude wurde darauf geachtet, dass die erforderlichen Vorarbeiten bezüglich Nutzungsüberlegung im Zusammenhang mit digitalen Prüfungen eingehalten werden können. Dies betrifft in erster Linie das Aula- sowie das 24-Stunden-Gebäude.

Die Zielvorgabe wird dadurch erreicht, dass es sich um separate Gebäude handelt, die zudem über zwei Treppenanlagen verfügen. So können Probanden zusätzlich einfachen werden. Weiter kam im Falle von grösseren Veranstaltungen wie Symposien im Aula-Gebäude oder andern Gebäuden die Versorgung mittels Catering (extern oder intern) über die Anbindung im Untergeschoss sichergestellt werden. Weitere Synergien im Sinne von Nutzungsüberlagerungen sind bei den Refreshing-Points zu finden. Sie sind ausserhalb der „lauten“ Lernplätze angeordnet. So können diese Plätze sowohl zur Verpflegung wie auch zum „lauten“ Lernen dienen.

Die Stadt ein grosses Haus

Das berühmte Bild des frühen Architekturtheoretikers Leon Battista Alberti der Stadt ist für „ALMA“ durchaus wörtlich zu verstehen. Es beschreibt aber auch das Haus als Modell für die Stadt. Beide funktionieren nach den Prinzipien der Ökonomie – abgeleitet von oikos (= Haus) und nomos (= Gesetzmässigkeit).

Die gesamtwirtschaftliche Lösung bildet denn auch die Ordnung und den Organismus des neuen Stadtteils. So verzichtet das Projekt auf gigantische Raumschöpfungen wie beispielsweise grosse Atrien. Der gemeinschaftliche Raum findet draussen auf der Gasse statt – auf dem Gang des „grossen Hauses“. Die Personentröme werden so allesamt auf einer einheitlichen Ebene in der äusseren Weise im Aussenraum auf dem Boden der Stadt abgewickelt.

Die einzelnen Nutzungseinheiten des Campus bilden die Zimmer des „grossen Hauses“. Sie können unabhängig und flexibel präzise nach den Wünschen und Bedürfnissen der einzelnen Nutzer gestaltet und jederzeit angepasst werden. Das Projekt sieht vor, sinnliche Gebäude unterirdisch zu verbinden – mit einem robusten Logistikschoss, das die Verkehrs- und Warenflüsse aufnimmt und ein reibungsloses Funktionieren der Gesamtanlage gewährleistet.



Die Stadt ist ein grosses Haus. Auf dem Bild: Das Convention Center Central Station, New York City, 1970er Jahre.



Aussicht St. Jakob - Strasse



Einheitliche Erscheinungsform

Eine kleine Erscheinungsnorm
Der architektonische Ausdruck einer Universität mitten im Stadtdreieck muss verschiedensten Ansprüchen gerecht werden. Zum einen repräsentiert er eine über hundert Jahre alte Institution, andererseits soll er ihrer Weiterentwicklung und Stellung in der Gesellschaft gerecht werden. Darüber hinaus sind zeitgemässe ökologische und technologische Kriterien vollumfänglich zu erfüllen.

Der Entwurf stellt die einheitliche Erscheinungsform in den Vordergrund. So zeichnen sich alle Gebäude durch ausseiliegende Fasadensützen aus. Sie wirken dadurch offen und transparent. Die massive Proportion der Stützen verleiht ihnen aber nichts desto Trotz eine würdige Präsenz im Stadtraum.

Dieses Prinzip kann je nach Funktion des einzelnen Gebäudes variiert werden. So sind beispielsweise die Stützen beim Aula-

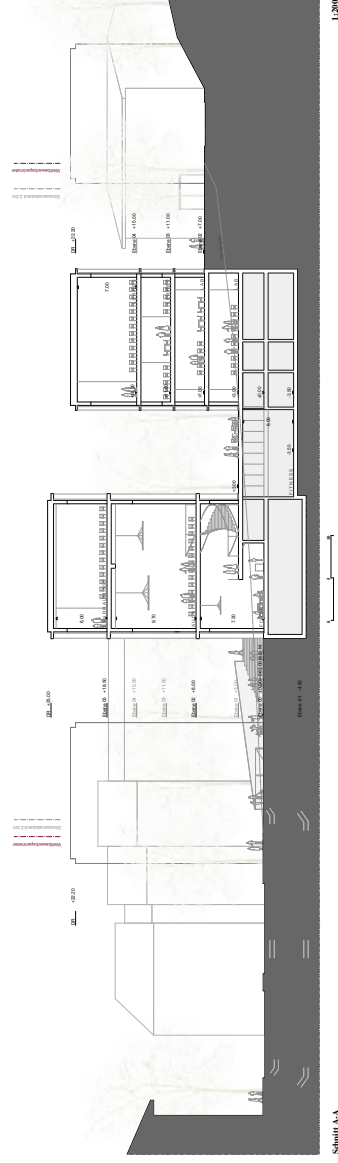
Gebäude stärker und liegen weiter auseinander als bei der Forschung und der Lehre. So wird die herausragende Stellung dieses Gebäudes untermauert und betont. Die klimatisch trennende Ebene liegt hinter den Fassadenstützen und kann je nach innen Auforderung der Räume unterschiedlich gestaltet werden – transparent, opak oder eine Mischung aus beidem. Dabei wird aber der Ausdruck der Gebäude keineswegs geschmälert.



Andrea Palladio, Palazzo Chiericati,
Vicenza, 1550. Auf unterschiedliche Weise
halten sich Öffentlichkeit und Geschlossenheit
der Masse in der Waage.



Grundriss Ebene 02 / Eingangsgeschoss Böcklinstrasse



Schnitt A-A

Der Stadtboden



Der Stadtboden

Der öffentliche Raum umspült die Gebäude des Campus, dessen Rückgrat aus Gassen besteht. Die Erdgeschosszone der einzelnen Häuser sind in ihrer Funktion und räumlichen Gestaltung denn auch konsequent auf die Funktionsweise des öffentlichen Raumes ausgerichtet. Nur „publikumsintensive“ Nutzungen wie Gastronomie, Foyer, Studiensäle und natürlich Eingangshallen finden dort Platz.



Im Schnitt wird lesbar wie das Erdgeschoss dem natürlich gegebenen Terrainterlauf kaskadenartig folgt. Talseitenpräsentieren die Gebäude einen 6,5 Meter hohen Sockel, während ein zurück versetztes Mezzaningeschoss mit dem Niveau der nächst höher gelegenen Gasse korrespondiert. Dienende Räume – Ausgetreten und dergleichen – werden unter diesen Mezzaninen untergebracht, während in den über hohen Räumen angeordnete Wendeltreppen beide Niveaus miteinander verbinden. So brandet der öffentliche Raum den Mezzaninen – und überspült sie.

Freiräumliches Konzept

Die Gestaltung der Aussenräume korrespondiert mit der Idee der formgebenden Struktur aus Gassen und Plätzen. Ein „Teppich“ aus großformatigen Steinplatten wird über die gesamte Anlage gelegt. Baumreihen begleiten den Umriss der Anlage, die St. Jakobstrasse, Grössere Freiräume werden an den Rändern des Campus platziert und arbeiten einer introvertierten Ausweisung entgegen. Der steinerne Platz auf der Weise konsequent zur Stadt und der neuen Stadtuniversität. Weiter oben zum Rosenberg hin, befindet sich ein weiterer Platz, der in seiner Funktionsebene einem Quartiersplatz gleicht. Er ist ruhiger, eine Vegetation bestehend aus verschiedenen Blumen spendet Schatten und verwarf die Anlage mit dem Grün am Rosenberg. Weiter nördlich befindet sich ein weiterer Raum des Aufenthalts in Form eines kleinen Parks, ausgestattet mit befestigten Kiesbelag, Blumen und Weiblich über die Stadt.

Entlang der Böcklinstrasse werden in die strassenbegleitende Begrünung Veloparkplätze einfließen. Weitere Abstellplätze für Velos werden entlang des Magnibergs angelegt. Dort befinden sich auch die 6 Aussenparkplätze in der Stützmauer des neuen Parks.

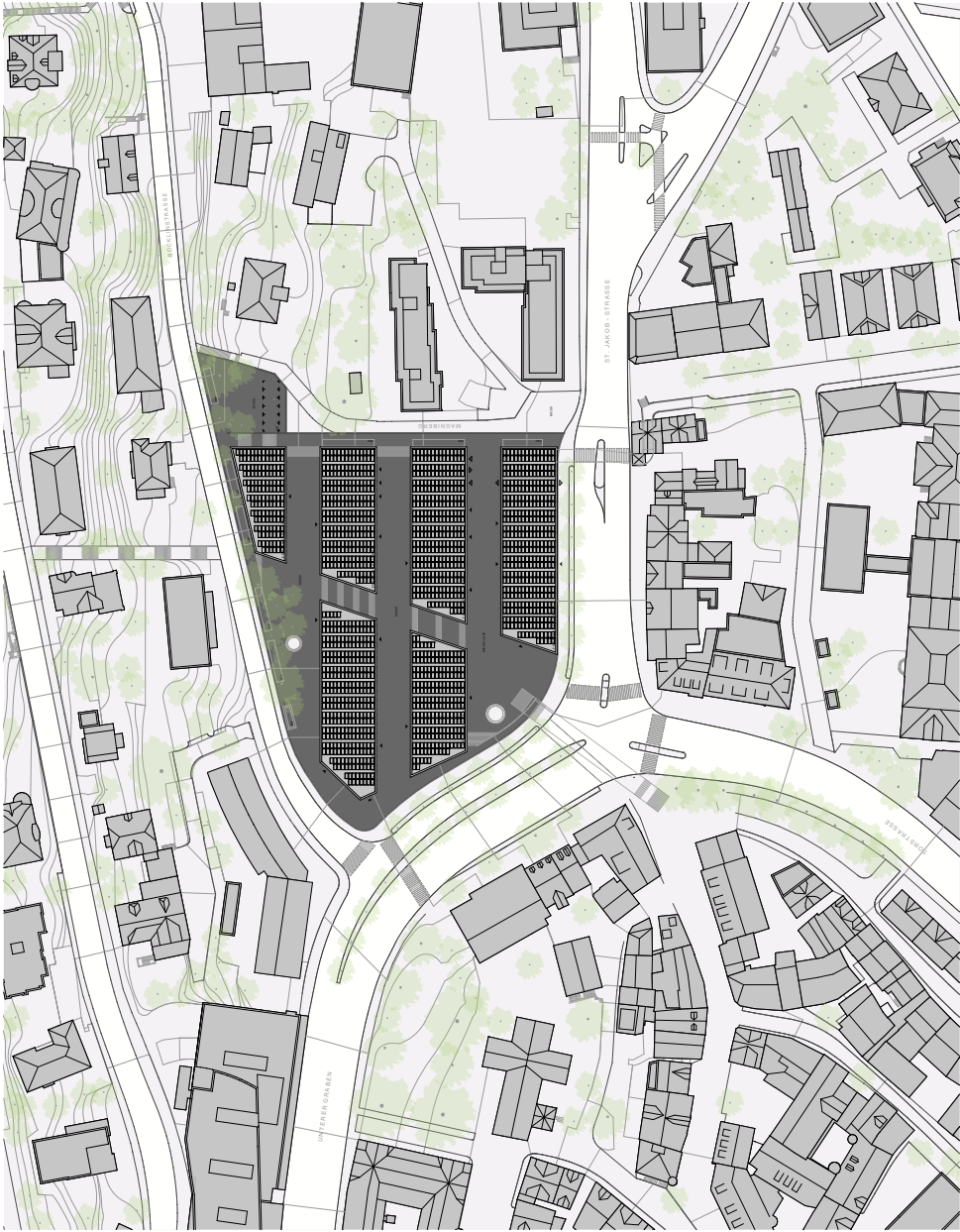
Die Universität und die Stadt

Der neue Campus am Platztor bildet auf die beschriebene Art und Weise ein städtisches Pendant zum bestehenden grünen Campus auf dem Rosenberg. An bestehende Grünräume ist der neue Stadtplatz indes bestens angegeschlossen. Das komplementäre Verhältnis der beiden Campi spiegelt sich in der stadträumlichen Sequenz wider, die vom Campus Rosenberg über den Treppentusweg hinunter, diagonal durch den Campus Platztor führt und schließlich in einen grossen Platz mündet, der die Altstadt räumlich erweitert.



Die Stadt und die Universität

Über das Grundstück hinaus bildet das neue Quartier einen optimalen Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung des Quartiers. Nicht zuletzt erhält die Universität durch die einprägsame Identität des neuen Campus die Möglichkeit sich als Stadtuniversität zu inszenieren, aber auch die Stadt St. Gallen sich als Universitätsstadt weiterzuentwickeln.



Dachaufsicht Situation

Ökologie und Nachhaltigkeit

Der Neubau des Campus Platzdorf der HSG St. Gallen soll die Anforderungen von SNBS-Bildung gebauen und die Vorgaben des SLA-Merkblattes 2040 Effizienz auf Europa erfüllen. Das bedeutet tiefe Betriebsenergie, eine optimierte Erleuchtungs- und Mobilitätskonzepte, geschlechtliche Akzeptanz des Neubaus, Naturverknüpfung und durch hohe Handhabbarkeit, Nutzerrückmeldung und der Berücksichtigung der Baukosten vorzuziehen. Der Neubau wird

DEPTO DE INVESTIGACIONES Y DESARROLLO TECNOLÓGICO

SIA 2040 Effiziente Energie

Eine erste konkrete Abschätzung mit dem Tool SIA Meritbeat 2040-Effizienzgrad-Energie über alle Bundesländer zeigt, dass die Vorgaben gut eingehalten werden können. Sowohl die Primärenergie nicht erneuerbar, als auch die Treibhausgasemissionen erfüllen die Ziele und die Zielwerte der Dekarbonisierung. Neben einer optimierten Erzeugungsstruktur verringert im Bereich des grossräumigen PV-Anbaus und der Einspar von 30 % nachfolgend zentralisiertem Strom die Treibhausgasemissionen und die nicht-erneuerbare Primärenergie.

Gebäude hülle / Betribsenergie
Die Kompatibilität der soz. ein

[illegible]

bedarft gesteuerter Konditionierung mit Wärmerückgewinnung kann zusätzlich mit wenig Energieaufwand ein sehr hoher KMW erreicht werden. Das Energiekonzept garantiert die Anforderungen an den Anteil erneuerbarer Energien und die Vorgaben an die Größe der Photovoltaikanlage. Durch die massiven Investitionen im KKW können die hohen sozialen Wärmekostsätze im Winter effektiv gesenkt werden. Ein guter, ausbaufähiger, Sonne inschutz und die hohen kalten Heiz- / Käldekanäle stellen im Sommer kein Problem dar. Wie beschreibt auch:

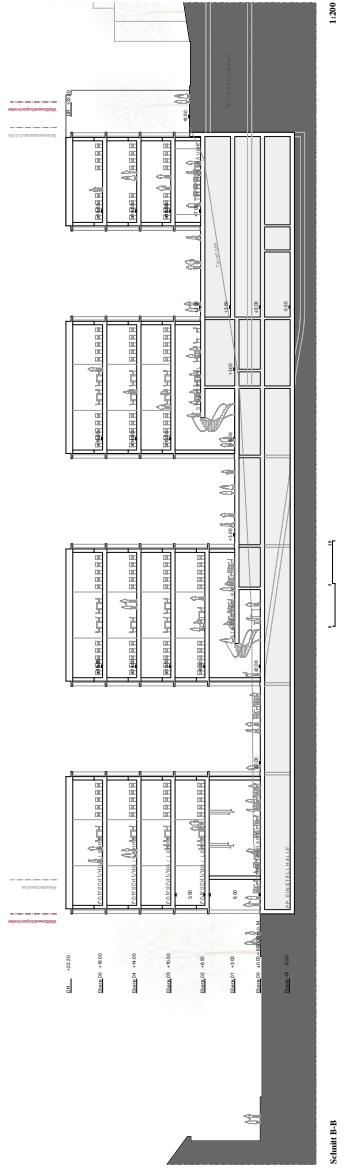
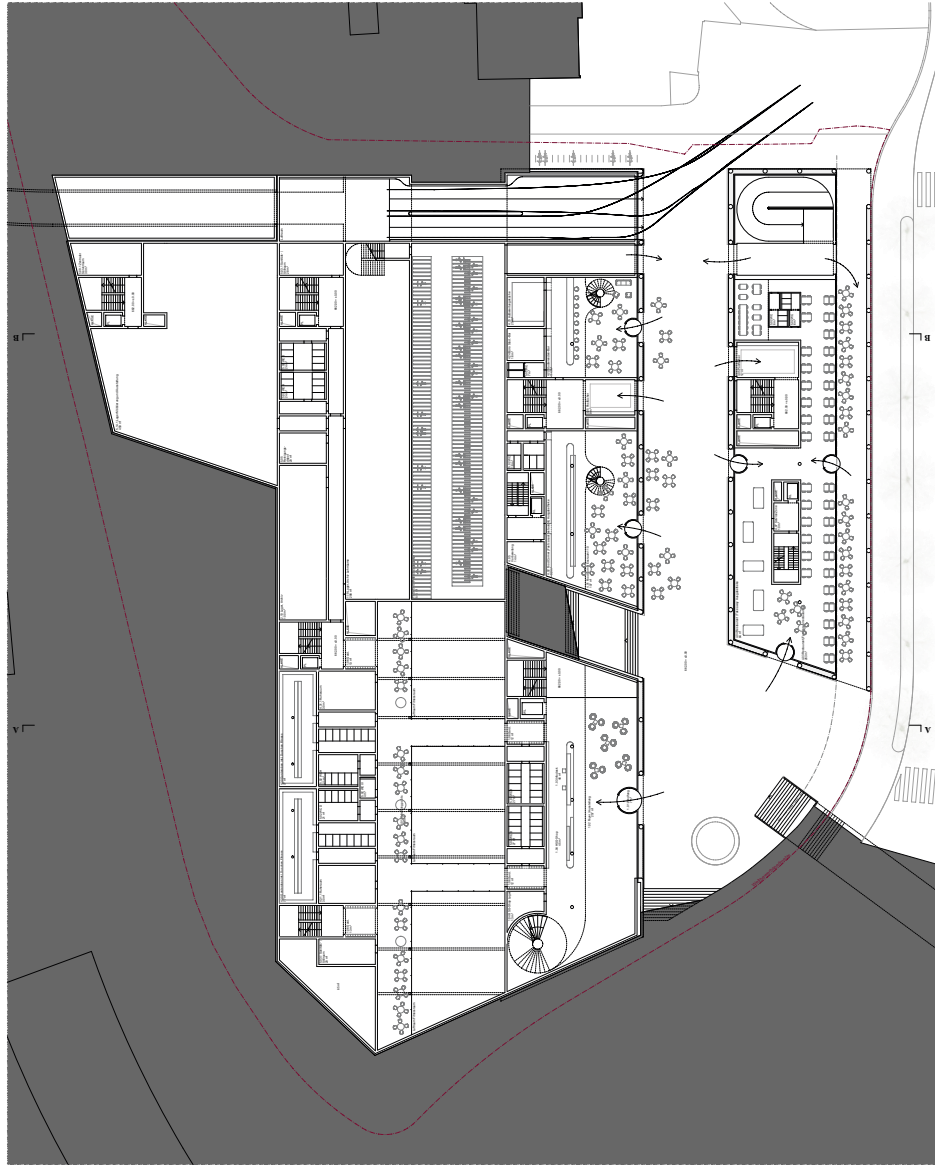
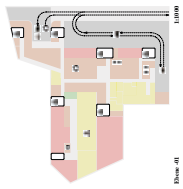
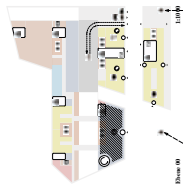
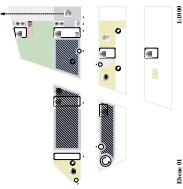
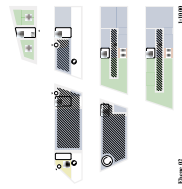
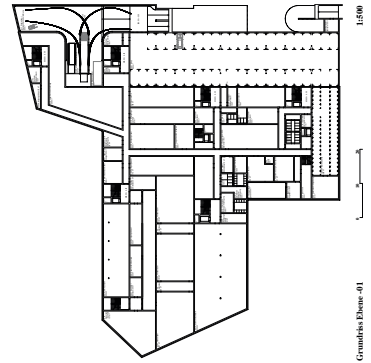
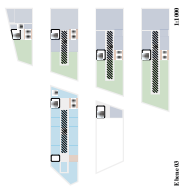
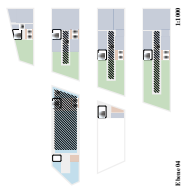
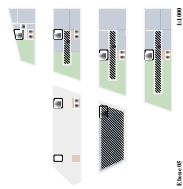
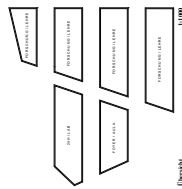
Unge
Die

Aufenthaltsqualität für die Nutzer, als auch eine Versäckerung des Messverfahrens möglich sind. Auf den Dächern befindet sich unter der großformatigen PV-Anlage eine extensive Begrünung, welche die Biodiversität am Standort fördert und eine Vernetzung für Insekten und Pflanzen mit den umliegenden Grünflächen möglich macht.

Sowohl im Innern, als auch im Aussenraum sind Begrünungsformen vorhanden, das sich die zukünftigen Nutzer wohlfühlen und gerne den Campus besuchen. Trotzdem kann eine Nutzungsfläche von NF zu GF von 9 % erzielt werden.

Erfindungsenergie und Bandbreite
Neben einem niedrigen Ressourcenaufwand im Bereich ist im Sinne des nachhaltigen Bauens auch ein möglichst geringer Ressourcenaufwand für die Erstellung der Unterlage sowie des Rückbaus der Gebäude anzustreben. Durch die kompakten Baukörper und die flexible Tragstruktur mit abgegrenzten tragenden Wänden entsteht ein zukunftsicherer und biologisch hochwertiger Campus. Durch die Wahl einer Silizium-Platten-Konstruktion sowie mit einem ausgeprägten Kern ist ein wirtschaftliches und ressourcenschonendes Projekt möglich. Dies wird mit folgenden Maßnahmen erreicht:

- [illegible]

[illegible]

6. Rang / 6. Preis

42 JAKOB GRABEN

ARGE BUR Architekten AG / neff neumann architekten ag
Kernstrasse 37
8004 Zürich

Mitarbeit: Barbara Neff, Bettina Neumann, Anne Uhlmann, Urs Birchmeier, Carlos Rabinovich, Lucie Petruskova, Christina Chantzara, Miroslav Ivan, Teo Fagalde, Fabian Guggisberg, Leonie Frommelweiler

Landschaftsarchitektur: Mettler Landschaftsarchitektur, Berlin, Marek Langner

Baumanagement: Baulink AG, Chur, Urs Hoffmann

Bauingenieurwesen: Caprez Ingenieure AG, Zürich, Florian Rusterholz

HLKK-Ingenieurwesen: IG Energietechnik GmbH, St. Gallen, Florian Schetter

Sanitäringenieurwesen: Längle Staub Sanitärplanung GmbH, St. Gallen, Jürgen Längle



Mit einer Komposition aus drei zueinander versetzten Baukörpern wird der Auftakt zur städtebaulichen Neuinterpretation des Gebiets zwischen Platztor und den grossmassstäblichen Bauten des Schützengartenareals gesucht, die mit ihrer Physionomie auf das spezifische Gegenüber der Alt- und Vorstadt reagieren kann. Die drei Baukörper antworten mit ihren unterschiedlichen Proportionen auf die jeweilig angrenzenden spezifischen Stadtcharaktere. So wird gegenüber dem Unteren Graben ein eigentlicher Kopfbau geformt, der etwas vom Strassenraum zurückliegend in orthogonaler Form räumlich zwischen oberer und unterer Strasse zu vermitteln versucht. Die beiden anschliessenden Baukörper staffeln sich im Grundriss leicht zurück und reagieren in ihrer unterschiedlichen Ausformung im Süden auf die noch erhaltene Gebäudezeile der Vorstadt entlang der St. Jakob-Strasse und im Norden auf den Hangfuss des Rosenbergs mit der lockeren kleinmassstäblichen Bebauungsstruktur.

Die städtebauliche Geste, mit dem artikulierten Kopfbau gegen den Unteren Graben, liesse einen räumlich grosszügigen Vorplatz erwarten, der zusammen mit der Eingangssituation eine Öffentlichkeit im Stadtraum markiert, die der Bedeutung der Hochschule gerecht werden könnte. Mit der topographischen Einbindung des Aussenraums wird jedoch diese Erwartung in eine engstrukturierte Treppenlandschaft zergliedert, die zu

einem kleinräumigen Eingangsbereich führt, der zwar mit der Zuordnung zur Unterführung sinnvoll ist, aber mit seiner Lage und Ausrichtung dem Habitus der gesuchten städtebaulichen Ordnung nicht entsprechen kann. Das Thema der Aussenraumgestaltung mit der Treppen- und Terrassenlandschaft wird entlang der Böcklinstrasse weitergeführt und für die Parkierung für Fahrräder genutzt. Leider entsteht auch hier der unschöne Ausdruck einer Gebäudeabsenkung, die für die anliegenden Nutzräume wirksam wird und unattraktive Ausblicke schafft.

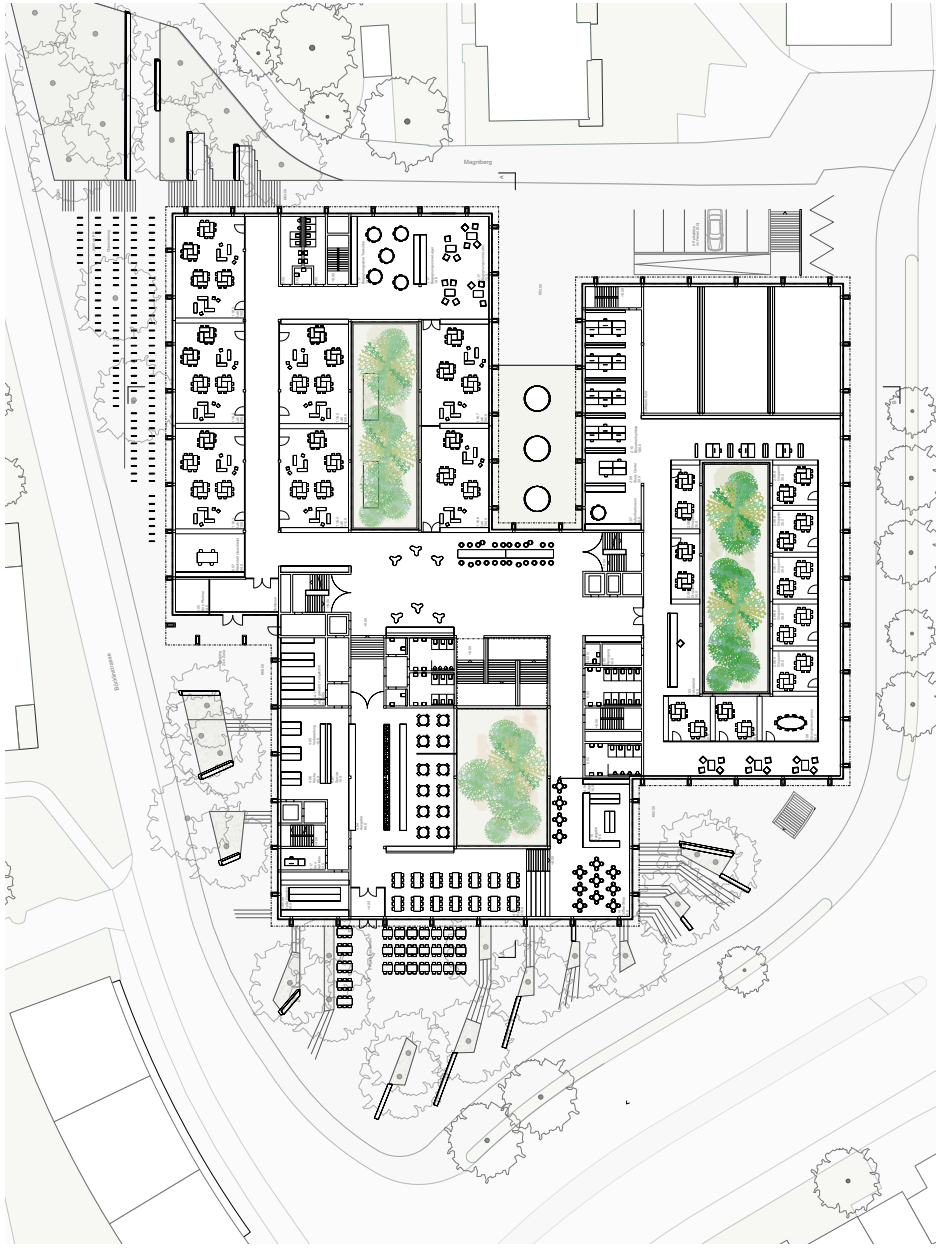
Die funktionale Gliederung und innere Organisation des neuen Campus soll die städtebauliche Intension der drei gestaffelten Gebäudevolumen unterstützen und den Kopfbau mit den angelagerten öffentlichen Nutzungen gemäss den Verfassern zum Leuchtturm werden lassen. Zudem soll auch die Anordnung der Aula mit vorgelagertem Foyer im Erdgeschoss direkt entlang der St. Jakob-Strasse die öffentliche Wahrnehmung der Hochschule und ihre Interaktion mit dem urbanen Stadtraum fördern. Mit einer leichten Arkadenausbildung werden diese Bereiche architektonisch ausgezeichnet, die in der Einbindung des ersten Obergeschosses jedoch noch nicht gelöst erscheint und auch eine nötige Reaktion auf die hohen Lärmeinwirkung entlang der St. Jakob-Strasse vermissen lassen. Die Platzierung aller Grossräume im Erdgeschoss bietet Vorteile einer einfachen Erreichbarkeit der grossen Personenströme, hat aber auch zur Folge, dass einzelne Räume und Funktionsbereiche nur schlecht oder gar nicht belichtet werden können.

In den Obergeschossen gliedern drei Innenhöfe die Grundrisse, der sich leicht überlagernden Baukörpern, in gut belichtbare Nutzungsflächen. Aus einer zentralen Halle, die zudem als grossräumiger Aufenthalts- und Lernbereich gedacht ist, können die einzelnen Gebäudeflügel erreicht werden. Durch die verschiedenen Positionierungen der Innenhöfe können jeweils unterschiedliche Raumsituationen gebildet werden, die vielfältige Nutzungsszenarien zulassen. Leider schränkt die Lage der vertikalen Erschliessungen und der Servicebereiche, die jeweils an den Schnittstellen der Erschliessungshalle zu den Gebäudeflügeln situiert sind, die Nutzungsflexibilität über den gesamten Grundriss wieder stark ein.

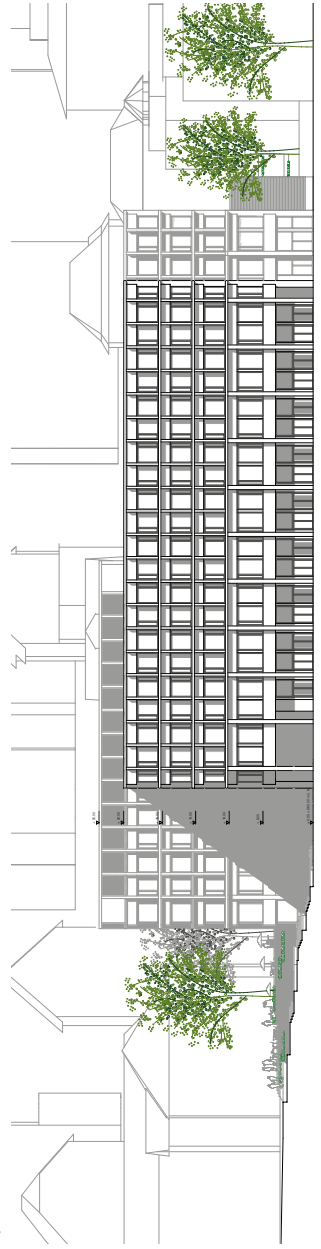
Auf dem Dach des Kopfbaus wird der, einer Krone gleich mit einem gedeckten Umgang gefasste Bereich der Studentenbar mit Dachgarten vorgeschlagen. Als architektonische Auszeichnung kann dieser Dachabschluss den gewünschten Leuchtturmcharakter des Kopfbaus sicher unterstützen. Inwieweit die Studentenbar die dafür geeignete Nutzung darstellt, wird in Frage gestellt.

Der klar gegliederte konstruktive Aufbau und die kompakte Bauform lassen Baukosten im mittleren Bereich erwarten. Die Prüfung der Nachhaltigkeit zeigte, dass deutliche Optimierungsmassnahmen nötig wären, um den angestrebten Zertifizierungsstandard erreichen zu können. Die Fassadengestaltung zeigt eine allseitig gleiche Gliederung mit Stützen und horizontalen Geschossbändern, die in ihrer Materialisierung mit weissem Beton angedacht sind. Leicht zurückgesetzte Brüstungsbänder betonen einen mittleren Fassadenbereich, der zwischen dem arkadenartigen Sockel und dem Dachabschluss vermittelt. Die Gleichförmigkeit der Fassadensprache egalisiert, die in der Baukörpergliederung oder in den Nutzungsanordnungen gemachten Auszeichnungen und erschwert so die Formulierung eines gewünschten spezifischen architektonischen Ausdrucks für den neuen Campus der Hochschule St.Gallen.

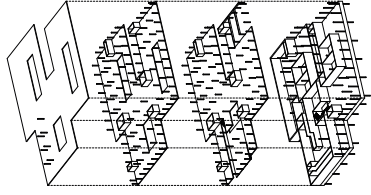
Die selbstbewusste städtebauliche Setzung des Hochschulcampus als Kopf einer neuen Quartiersentwicklung am Fusse des Rosenbergs kann als Idee überzeugen. Leider verleitet der Umgang mit der Topographie zu tektonischen und betrieblichen Gliederungen, die diese Ausgangsidee nicht mehr kongruent unterstützen und verunklären.



Grundriss 1:400, 1:200

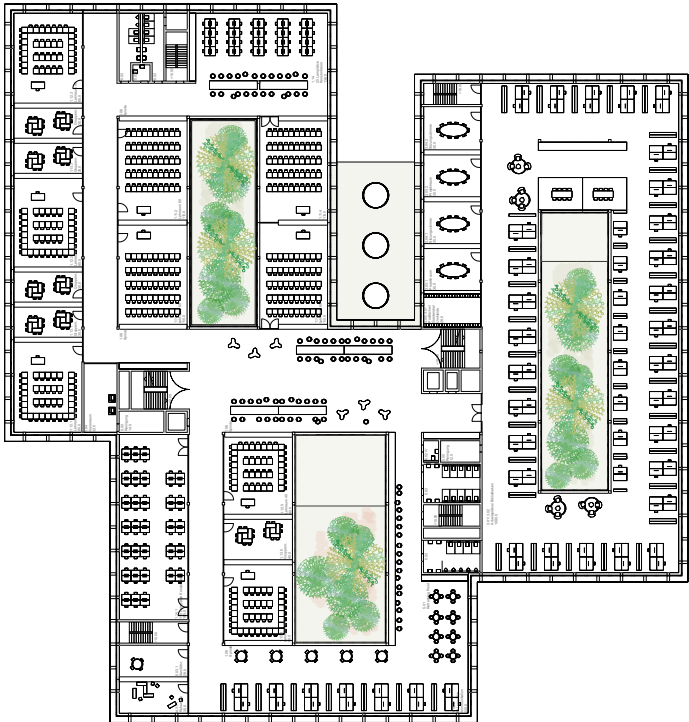


Ausschnitt, Jakob-Graben 1:200

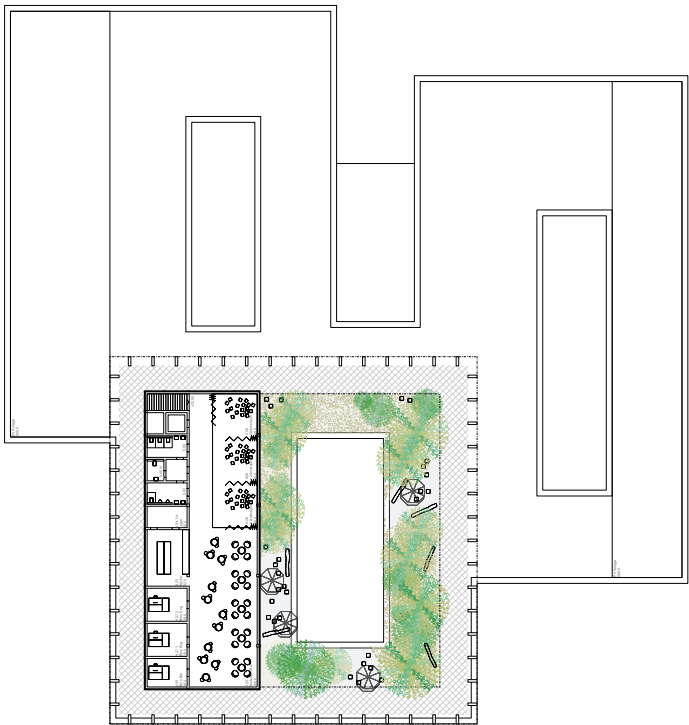


Isometrische Projektion

Grundriss 1:200
Grundriss 1:400
Grundriss 1:800
Grundriss 1:1600
Grundriss 1:3200
Grundriss 1:6400
Grundriss 1:12800
Grundriss 1:25600
Grundriss 1:51200
Grundriss 1:102400
Grundriss 1:204800
Grundriss 1:409600
Grundriss 1:819200
Grundriss 1:1638400
Grundriss 1:3276800
Grundriss 1:6553600
Grundriss 1:13107200
Grundriss 1:26214400
Grundriss 1:52428800
Grundriss 1:104857600
Grundriss 1:209715200
Grundriss 1:419430400
Grundriss 1:838860800
Grundriss 1:1677721600
Grundriss 1:3355443200
Grundriss 1:6710886400
Grundriss 1:13421772800
Grundriss 1:26843545600
Grundriss 1:53687091200
Grundriss 1:107374182400
Grundriss 1:214748364800
Grundriss 1:429496729600
Grundriss 1:858993459200
Grundriss 1:1717986918400
Grundriss 1:3435973836800
Grundriss 1:6871947673600
Grundriss 1:13743895347200
Grundriss 1:27487790694400
Grundriss 1:54975581388800
Grundriss 1:109951162777600
Grundriss 1:219902325555200
Grundriss 1:439804651110400
Grundriss 1:879609302220800
Grundriss 1:1759218644441600
Grundriss 1:3518437288883200
Grundriss 1:7036874577766400
Grundriss 1:1407374915532800
Grundriss 1:2814749831065600
Grundriss 1:5629499662131200
Grundriss 1:11258999324262400
Grundriss 1:22517998648524800
Grundriss 1:45035997297049600
Grundriss 1:90071994594099200
Grundriss 1:180143989188198400
Grundriss 1:360287978376396800
Grundriss 1:720575956752793600
Grundriss 1:1441151913505587200
Grundriss 1:2882303827011174400
Grundriss 1:5764607654022348800
Grundriss 1:11529215308044697600
Grundriss 1:23058430616089395200
Grundriss 1:46116861232178790400
Grundriss 1:92233722464357580800
Grundriss 1:184467444928715161600
Grundriss 1:368934889857430323200
Grundriss 1:737869779714860646400
Grundriss 1:1475739598429721292800
Grundriss 1:2951479196859442585600
Grundriss 1:5902958393718885171200
Grundriss 1:11805916787437770342400
Grundriss 1:23611833574875540684800
Grundriss 1:47223667149751081369600
Grundriss 1:94447334299502162739200
Grundriss 1:188894665990004325478400
Grundriss 1:377789331980008650956800
Grundriss 1:7555786639600173019110400
Grundriss 1:15111573279200346382220800
Grundriss 1:30223146558400692764441600
Grundriss 1:60446293116801385528883200
Grundriss 1:120892586233602771057766400
Grundriss 1:241785172467205542115532800
Grundriss 1:483570344934411084231065600
Grundriss 1:967140689868822168462131200
Grundriss 1:1934281379737644336924262400
Grundriss 1:3868562759475288673848524800
Grundriss 1:7737125518950577347697049600
Grundriss 1:14674251037901154895394099200
Grundriss 1:29348502075802309790788198400
Grundriss 1:58697004151604619581576396800
Grundriss 1:117394008303209239163152793600
Grundriss 1:234788016606418478326305587200
Grundriss 1:469576033212836956652611174400
Grundriss 1:939152066425673913305222348800
Grundriss 1:1878304132501347826610444796800
Grundriss 1:3756608265002695653220889593600
Grundriss 1:7513216530005391306441779187200
Grundriss 1:15026432600010782612883558374400
Grundriss 1:30052865200021565225767116748800
Grundriss 1:60105730400043130451534233497600
Grundriss 1:120211460800086260903068466995200
Grundriss 1:240422921600172521806136933990400
Grundriss 1:480845843200345043612273867980800
Grundriss 1:961691686400690087224547735971200
Grundriss 1:1923383372801380174449094711942400
Grundriss 1:3846766745602760348898189423884800
Grundriss 1:7693533491205520697796378847769600
Grundriss 1:15387066824011041395592757755539200
Grundriss 1:30774133648022082791185515511078400
Grundriss 1:61548267296044165582371031022156800
Grundriss 1:123096534592088331164742062044313600
Grundriss 1:246193069184176662329484124088627200
Grundriss 1:492386138368353324658968248177254400
Grundriss 1:984772276736706649317936496354508800
Grundriss 1:1969544534733413296355872986709017600
Grundriss 1:3939089069466826592711745973418035200
Grundriss 1:7878178138933653185423491946836070400
Grundriss 1:15756356278667303770846983893672140800
Grundriss 1:31512712557334607541693967787344281600
Grundriss 1:63025425114669215083387935574688563200
Grundriss 1:1260508502313384301667758711493772262400
Grundriss 1:2521017004626768603335517422987544524800
Grundriss 1:5042034009253537206671034845975089049600
Grundriss 1:10084068018507074413342069691950178099200
Grundriss 1:20168136037014148826684139383900356198400
Grundriss 1:40336272074028297653368278767800712396800
Grundriss 1:80672544148056595306736557535601424793600
Grundriss 1:161345082976113190613473115071202849587200
Grundriss 1:322690165952226381226946230142405699174400
Grundriss 1:645380331904452762453892460284811398348800
Grundriss 1:1290760663808905524907784920568222796697600
Grundriss 1:2581521327617811049815569841136445593395200
Grundriss 1:5163042655235622099631139682272891186790400
Grundriss 1:10326085304471244193262279364545782373580800
Grundriss 1:20652170608942488386524558729091564747161600
Grundriss 1:41304341217884976773049117458183129494323200
Grundriss 1:82608682435769953546098234916366258988646400
Grundriss 1:165217364871539907092196469832732517977292800
Grundriss 1:330434729743079814184392939665465035954585600
Grundriss 1:660869459486159628368785879330930071909171200
Grundriss 1:1321738918972392456737571758661860143818342400
Grundriss 1:2643477837944784913475143517323720287636684800
Grundriss 1:5286955675889569826950287034647440575273369600
Grundriss 1:10573911351779139653900574069294881150546739200
Grundriss 1:21147822703558279307801148138589762301093478400
Grundriss 1:42295645407116558615602296277179524602186956800
Grundriss 1:84591290814233117231204592554359049204373913600
Grundriss 1:169182581628466234462409185107118098408747827200
Grundriss 1:338365163256932468924818370214236196817495654400
Grundriss 1:676730326513864937849636740428472393634991308800
Grundriss 1:1353460653027729875699273480856944787269982617600
Grundriss 1:2706921306055459751398546961713889574539965235200
Grundriss 1:5413842612110919502797093923427779149079930470400
Grundriss 1:10827685224221839005594187846855558298159860940800
Grundriss 1:21655370448443678011188375693711116596319721881600
Grundriss 1:43310740896887356022376751387422233192639443763200
Grundriss 1:86621481793774712044753502774844466385278887526400
Grundriss 1:173242963587549424089507005549688932770557775052800
Grundriss 1:346485927175098848179014011099377865541115550105600
Grundriss 1:692971854350197696358028022198755731082231100211200
Grundriss 1:1385943708700395392716056043975114621644462200422400
Grundriss 1:2771887417400790785432112087950229243288924400844800
Grundriss 1:5543774834801581570864224175900458486577848801689600
Grundriss 1:11087549697603163141728448351800916973155697603379200
Grundriss 1:22175099395206326283456896703601833946311395206758400
Grundriss 1:44350198790412652566913793407203667892622790413516800
Grundriss 1:88700397580825305133827586814407335785245580827033600
Grundriss 1:177400795161650610267655173628046671570491161654067200
Grundriss 1:354801590323301220535310347256093343140982323308134400
Grundriss 1:709603180646602441070620694512186686281964646616268800
Grundriss 1:1419206361293204882141241389024372572563929293232537600
Grundriss 1:2838412722586409764282482778048745145127858586465075200
Grundriss 1:5676825445172819528564965556097490290255717172930150400
Grundriss 1:11353650890345639057129931112194980580511434345860300800
Grundriss 1:22707301780691278114259862224389961161022868691720601600
Grundriss 1:45414603561382556228519724448779922322045737383441203200
Grundriss 1:90829207122765112457039448897559844644091474766882406400
Grundriss 1:181658414245530224914078897895119689288182949533764812800
Grundriss 1:363316828491060449828157795790239378576365899067529625600
Grundriss 1:726633656982120899656315591580478757152731798135059251200
Grundriss 1:1453267313964241799312631183160957514305463596270118502400
Grundriss 1:2906534627928483598625262366321915028610927192540237004800
Grundriss 1:5813069255856967197250524732643830057221854385080474009600
Grundriss 1:1162613851171393439450104946528766011444370877016094819200
Grundriss 1:2325227702342786878900209893057532022888741754032189638400
Grundriss 1:4650455404685573757800419786115064045777483508064379276800
Grundriss 1:9300910809371147515600839572230128091554967016128758553600
Grundriss 1:18601821618742295031201674444460256183109940322257517107200
Grundriss 1:37203643237484590062403348888920512366219880644515034214400
Grundriss 1:74407286474969180124806697777841024732439761289030068428800
Grundriss 1:14881456954993836024961339555562044946487952257806013657600
Grundriss 1:29762913909987672049922679111124089892975904515612027315200
Grundriss 1:59525827819975344099845358222248179785951809031224054630400
Grundriss 1:119051655599900688199690716444496395711903618062448109260800
Grundriss 1:238103311199801376399381432888992791423807236124896218521600
Grundriss 1:476206622399602752798762865777985582847614472249792437043200
Grundriss 1:952413244799205505597525731555971165695228944499584874086400
Grundriss 1:1904826489596011011195051463111942331390457888999169748172800
Grundriss 1:3809652979192022022390102926223884662780915777998339496345600
Grundriss 1:7619305958384044044780205852447769325561831555996678992691200
Grundriss 1:15238611916768080895760411704895450651123663111993377985382400
Grundriss 1:30477223833536161791520823409790901302247326223986755970764800
Grundriss 1:60954447667072323583041646819581802604494652447973511941529600
Grundriss 1:121908895334144647166083293639163605208989304895947023883059200
Grundriss 1:243817790668289294332166587278327210417978609791894047766118400
Grundriss 1:487635581336578588664333174556654420835957219583788095532236800
Grundriss 1:975271162673157177328666349113308841671914439167576191064473600
Grundriss 1:1950542325346314354657332698226617833543828878335152382128947200
Grundriss 1:3901084650692628709314665396453235667087657756670304764257894400
Grundriss 1:7802169301385257418629330792906471334175315513340609528515788800
Grundriss 1:15604338607710514837258661585812942668350630026681219057031577600
Grundriss 1:31208677215421029674517323171625885336701260053362438114063155200
Grundriss 1:62417354430842059349034646343251770673402520106724876228126310400
Grundriss 1:124834708861684118698069292686503541346805040213449752456252620800
Grundriss 1:249669417723368237396138585373007082693610080426899504912505241600
Grundriss 1:499338835446736474792277170746014165387220160853799009825010483200
Grundriss 1:998677670893472949584554341492028330774440321707598019650020966400
Grundriss 1:199735534178695589916910868298405666154888064341519603930041932800
Grundriss 1:39947106835739117983382173659681133230977612868303920786008385600
Grundriss 1:79894213671478235966764347319362266461955225736607841572016771200
Grundriss 1:159788427342956471933528694638724532923910451473215683144033542400
Grundriss 1:319576854685912943867057389277449065847820902946431366288067084800
Grundriss 1:639153709371825887734114778554898131695641805892862732576134169600
Grundriss 1:1278307418743651775468229557109796263391283611785725465152668339200
Grundriss 1:2556614837487303550936459114219592526782567223571450930305336678400
Grundriss 1:5113229674974607101872918228439185053565134447142901860610673356800
Grundriss 1:10226459349949214203745836456878370107130268894285803721221346713600
Grundriss 1:20452918699898428407491672913756740214260537788571607442442693427200
Grundriss 1:40905837399796856814983345827513480428521075577143214884885386854400
Grundriss 1:81811674799593713629966691655026960857042151154286429769770773708800
Grundriss 1:163623349599187427259933383110053921714084302308572859539541547417600
Grundriss 1:327246699198374854519866766220107843428168604617145719079083094835200
Grundriss 1:654493398396749709039733532440215686856337209234291438158166189670400
Grundriss 1:1308986796793499418079467064880431373712674418468582876316332379340800
Grundriss 1:2617973593586998836158934129760862747425348836937165752632664758681600
Grundriss 1:5235947187173997672317868259521725494850697673874331505265329517363200
Grundriss 1:10471894374347995344635736519043450989701395347748663010530659034726400
Grundriss 1:20943788748695990689271473038086901979402790695497326021061318069452800
Grundriss 1:41887577497391981378542946076173803958805581390994652042122636138905600
Grundriss 1:83775154994783962757085892152347607917611162781989304084245272277811200
Grundriss 1:167550309989567925514171784304695215835222325563978608168504544555622400
Grundriss 1:335100619979135851028343568609390431670444651127957216337009089111244800
Grundriss 1:670201239958271702056687137218780863340889302255914432674018178222489600
Grundriss 1:1340402479116543404113374274437561726681778604511828865348036376444979200
Grundriss 1:2680804958233086808226748548875123453363557209023657730696072752889958400
Grundriss 1:5361609916466173616453497097750246906727114418047315461392145505779916800
Grundriss 1:1072321983293234723290699419550049381345422883609463092278429101155973600
Grundriss 1:2144643966586469446581398839100098762690845767218926184556858202311947200
Grundriss 1:4289287933172938893162797678200197525381691534437852369113716404623894400
Grundriss 1:8578575866345877786325595356400395050763383068875704738227432809247788800
Grundriss 1:1715715173269175557265119071280



1 - 6 Gesamtplan 1:200



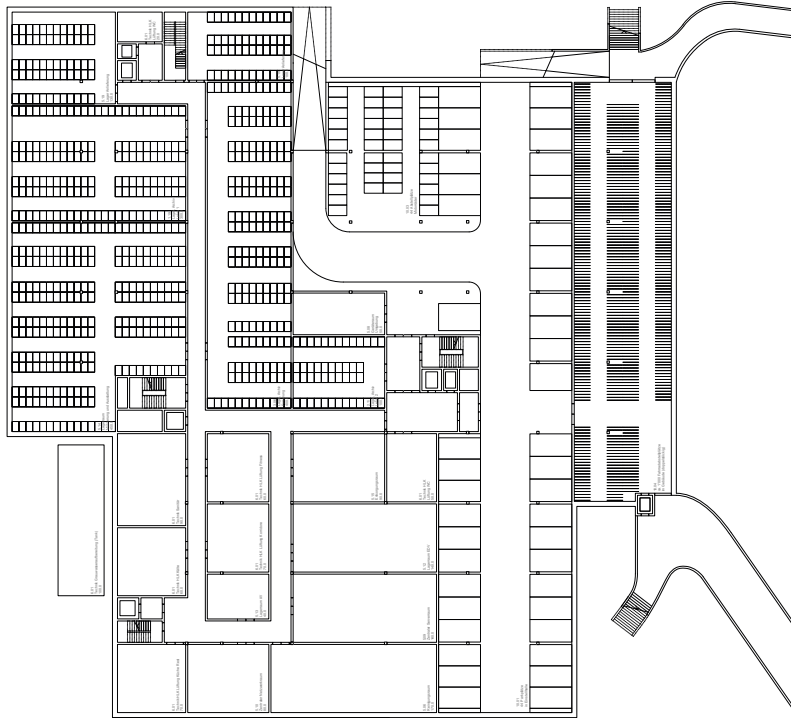
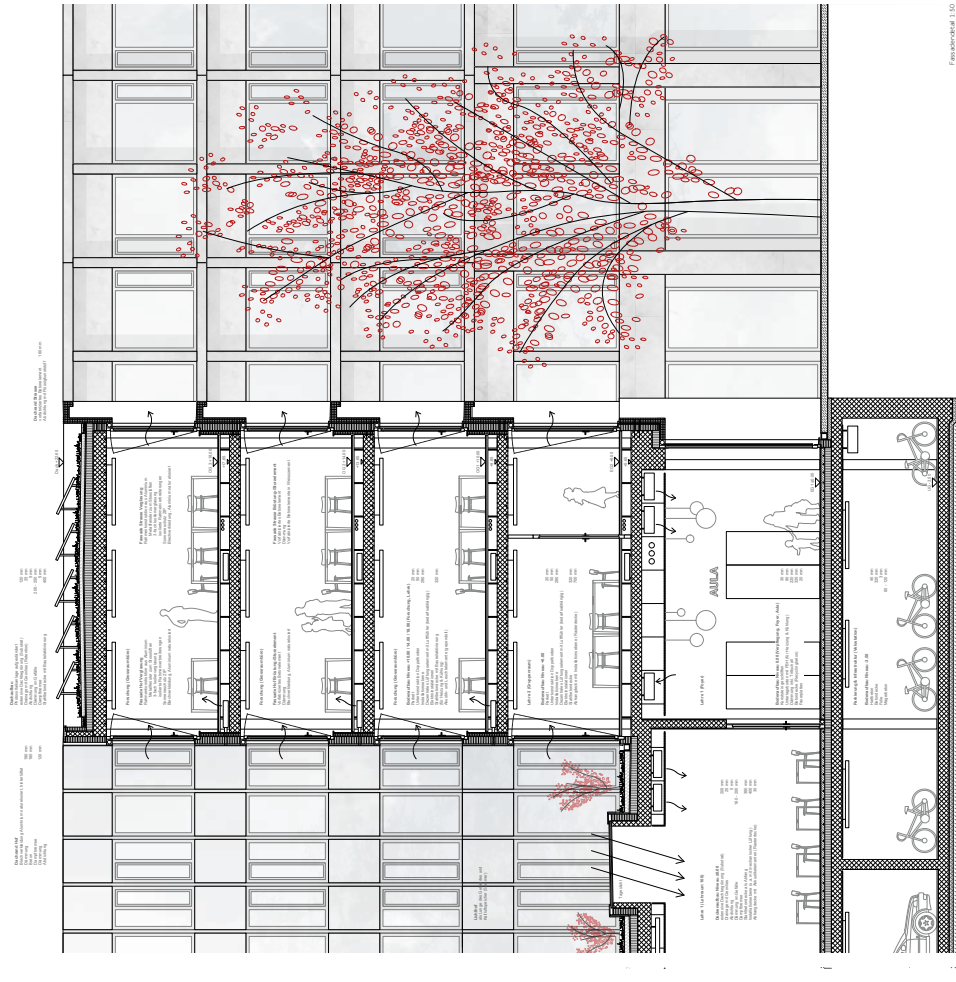
Designphase 1:200



Aussenbereichsplan 1:200

0 5 10 15 20 25





7. Rang / 7. Preis

32 AGORA (2)

Archipel Generalplanung AG
Seelandweg 7
3013 Bern

Mitarbeit: Petschen Pascal, Souchon Tossan

Architektur: GWJ Architektur AG, Bern, Immenkamp Antonia, Lasser Christian, Senn Donat / ASTOC International GmbH, Köln, Kanehl Ingo
Landschaftsarchitektur: LAND Suisse Sagl, Lugano, Conti Martina, Kipar Andreas, Scopinich Federico
Bauingenieurwesen: JägerPartner AG, Zürich, Ott Vanessa
HLKKS-Ingenieurwesen: Todt, Gmür + Partner AG, Schlieren, Gmür Harry
Bauphysik, Akustik: Gartenmann Engineering AG, Bern, Hodel Niklaus



Mit der städtebaulichen Setzung von vier, um eine quadratische Innenhalle gruppierte, unterschiedlich proportionierten Gebäudekuben soll auf die angrenzenden Stadtstrukturen am Platztor in differenzierter Weise räumlich reagiert werden.

So antwortet der mit sechs Geschossen höchste Baukörper am Unteren Graben auf die starke Volumetrie des Altstadttrandes, lässt jedoch genügend Raum, um das denkmalgeschützte Haus an der Kreuzung zur Böcklinstrasse nicht zu bedrängen. Auf der Südostseite wird mit dem um ein Geschoss reduzierten Bauvolumen der Strassenraum an der St. Jakob-Strasse als vis-à-vis der historischen Vorstadtzeile räumlich gefasst und mit Rücksprüngen grosszügige Eingangsplätze geschaffen, die die Anbindung an die fussläufige Verbindung zur Altstadt sowie entlang der Blumenstrasse zum Stadtpark räumlich spiegeln. Anstelle einer Arkade entlang der St. Jakob-Strasse wird mit dem Zurückspringen des Gebäudes eher die Stimmung eines breiten Boulevards gesucht, der sich zum Unteren Graben weiterzieht und platzartig öffnet. Die lockere Setzung von Baumgruppen zoniert diesen urbanen Stadtraum und schafft mit der konsequenten Anordnung der unterschiedlichen Verpflegungsangebote einen öffentlichen Charakter, der das Ambiente der Altstadt aufnimmt und weiterführt.

Mit gleicher Gebäudehöhe schliesst auf der Gegenseite ein weiterer Gebäudekubus direkt an die Böcklinstrasse an und erhält durch die ansteigende Topographie des Rosenbergs eine angemessene Massstäblichkeit

in Bezug zur Nachbarschaft der villenartigen Einzelgebäude. Die vorhandene parkartige Landschaft des Rosenbergs wird auf dieser Grundstücksseite übernommen und bis zum Hangfuss qualitativ weitergeführt. Der das Gebäudeensemble gegen Nordosten abschliessende Baukubus staffelt sich in der Höhe wiederum um ein Geschoss zurück und kann so räumlichen in die offene Bebauungsstruktur des anschliessenden Quartiers überleiten.

Grosse repräsentative Eingänge führen von allen Gebäudeseiten gleichwertig in die zentrale, viergeschossige Halle. Die räumliche Ausweitung der Halle im Erdgeschoss für den grosszügigen Eingangsbereich, das Foyer und die skulpturale Wendeltreppe zeichnen gestalterisch die öffentlichen Nutzungen aus und bieten weitläufige Aufenthaltsbereiche für die angrenzenden Grossräume.

In den Obergeschossen werden zur Halle hin innere offene Arbeitsbereiche angeboten, die mit windradartig angeordneten Nischen und Loggien ergänzt werden und Ausblicke in den Stadtraum ermöglichen. Die klare Grundstruktur der Grundrisse lässt vielfältige Organisationsformen des Unterrichts wie auch der Forschung zu.

Die Funktionsaufteilungen im gesamten Gebäude gliedern die Nutzungen entsprechend den Anforderungen und schaffen die gewünschte Synergie zwischen Forschung und Lehre.

Der gesuchte öffentliche Charakter des zentralen zweigeschossigen Hallenraums und die vorgeschlagene introvertierte Stimmung des konzentrierten Lernens in den oberen Geschossen kann die Jury in der vorgeschlagenen räumlichen Dichte noch nicht überzeugen.

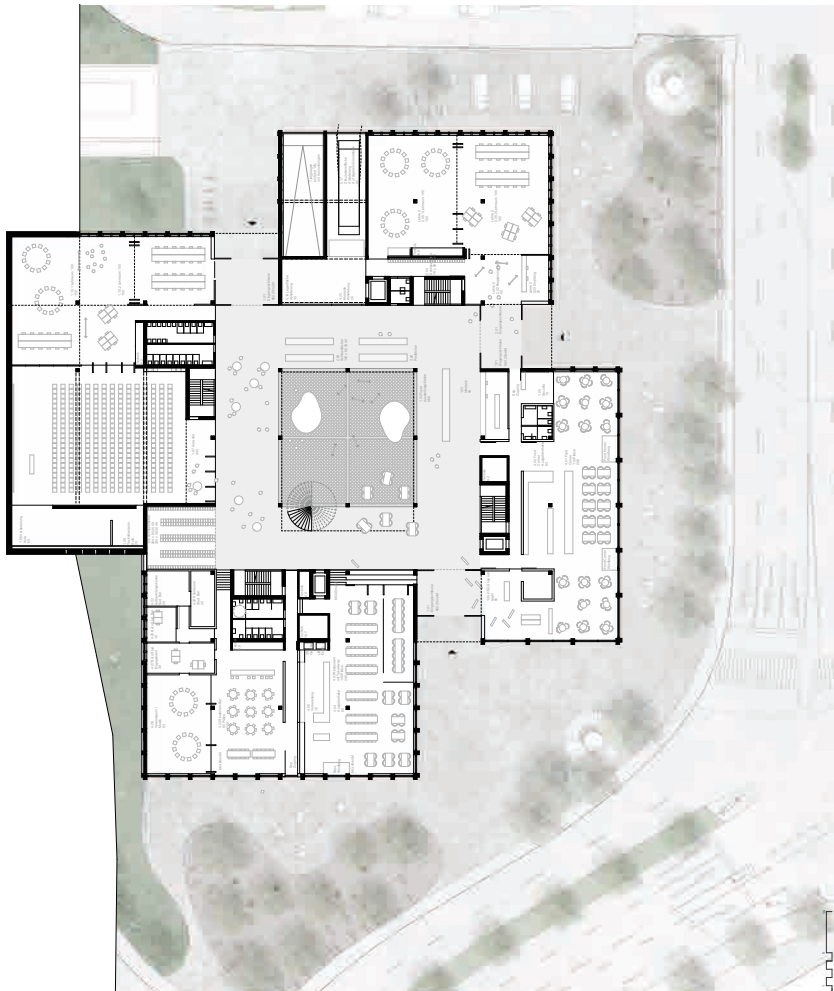
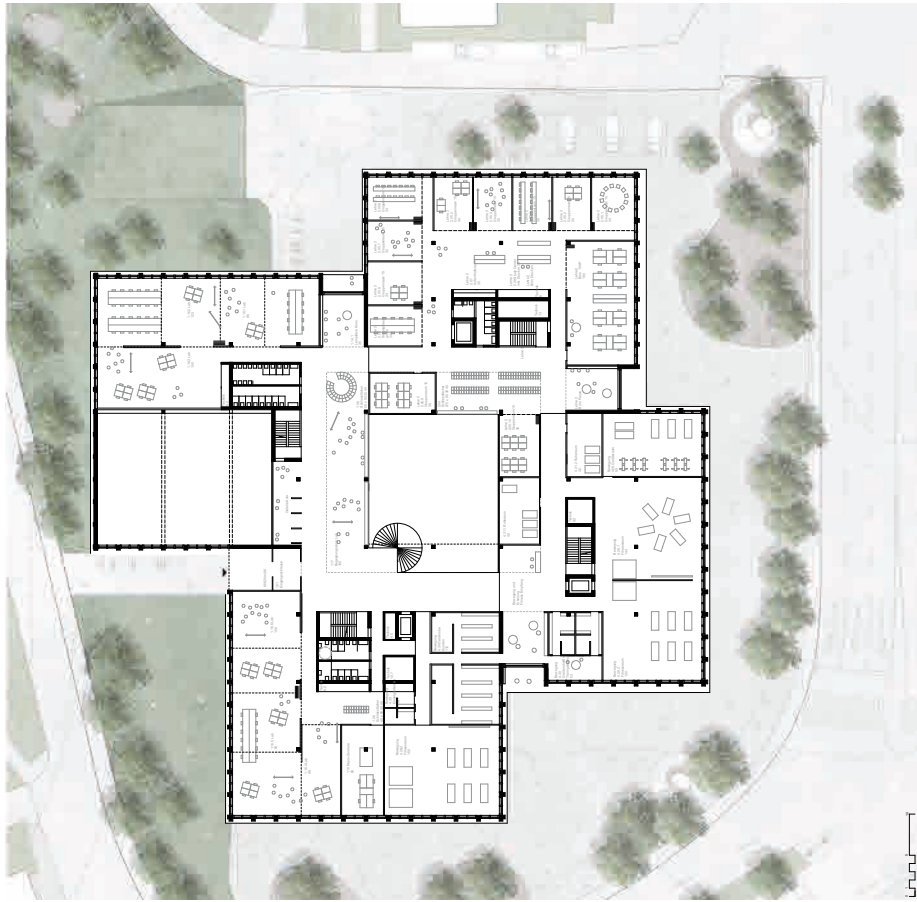
Durch die Höhenstaffelung der vier Gebäudekörper entstehen auf den beiden oberen Geschossen direkt den Unterrichts- und Arbeitsbereichen zugeordnete Freiräume, die in unterschiedlichen Gartengestaltungen verschiedenartige Aufenthaltsbereiche entstehen lassen, die in ihrer Qualität positiv gesehen werden.

Die disziplinierte Gliederung des Baukörpers um die zentrale Halle mit dem sehr kompakten Grundriss lässt Baukosten im unteren Bereich, über alle Projekte gesehen, erwarten und vermag als Gesamtprojekt auch in Bezug zur bewerteten Nachhaltigkeit zu überzeugen.

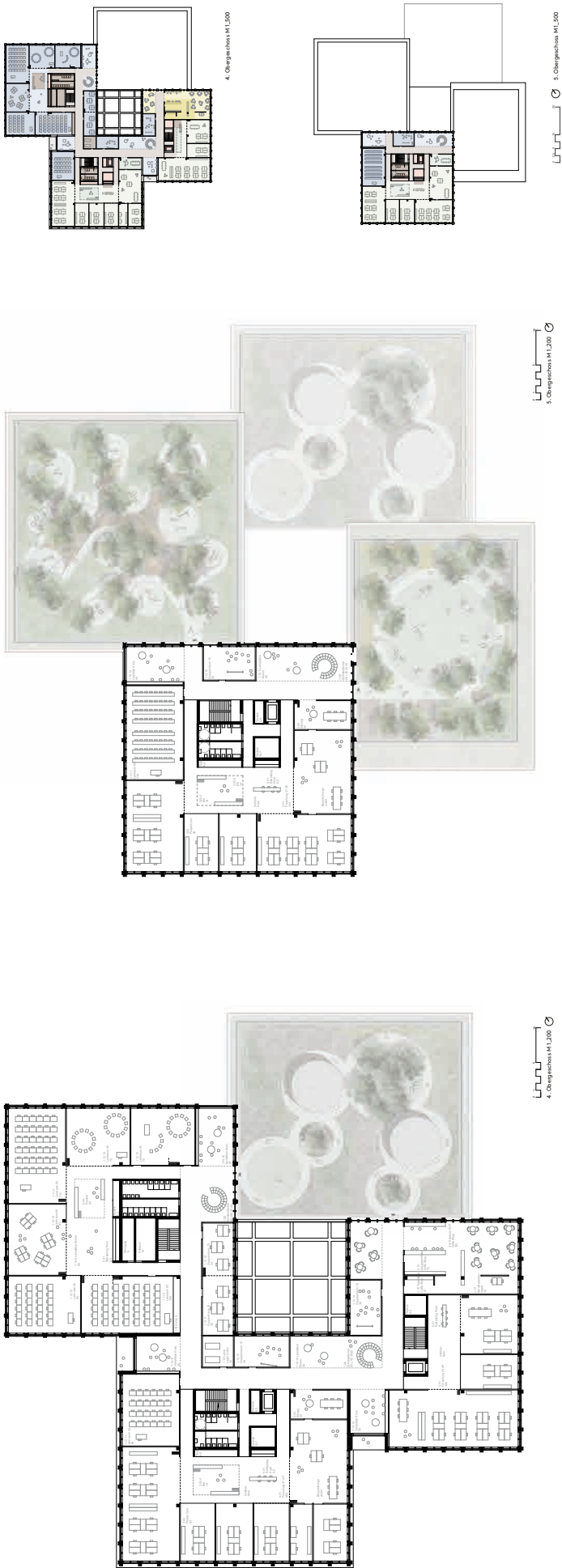
Dem Umstand der beträchtlichen Lärmimmissionen entlang einiger Strassenbereiche wird leider nur mit dem Mittel einer mechanischen Lüftung der Räume begegnet, was für den Schallschutz unzureichend ist.

Die Materialisierung der strukturell gegliederten Fassade versucht mit dem mineralischen Sockel in Beton dem öffentlichen Charakter der Erdgeschossnutzung einen Ausdruck zu verleihen. Die fast kolossal strukturiert wirkenden Obergeschosse sollen in einer Holzkonstruktion umgesetzt und naturbelassen werden. Der interessante Ansatz eine bewusste Ordnung und Motivik, die Analogien zum historischen Ausdruck eines öffentlichen Gebäudes aufbaut, in einer materiellen Verfremdung zu zitieren, wirkt in den gezeigten Darstellungen etwas zu direkt und lässt am gewünschten Ausdruck einer Hochschule zweifeln.

Der vorgelegte Entwurf zeichnet sich durch eine sehr effiziente Gebäudestruktur aus, die angemessen auf die unterschiedlichen angrenzenden städtebaulichen Situationen reagieren kann und die geforderten Nutzungsbereiche konzentriert zu einer Einheit verschmelzen lässt. Die angestrebte räumliche Kompaktheit mit der gesuchten Öffentlichkeit der mittigen Halle, als Kernidee des Entwurfes, kann in Bezug auf die Raum- und Belichtungsqualität sowie den Nutzungsanordnungen der Obergeschosse noch nicht überzeugen.







Umfang: 800 qm
 Der Umfang des Gebäudes ist im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden. Der Umfang des Gebäudes ist im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden.

Sonstige:
 Die Sonstige-Beschriftung ist im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden. Die Sonstige-Beschriftung ist im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden.

Notifizierung:
 Die Notifizierung ist im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden. Die Notifizierung ist im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden.

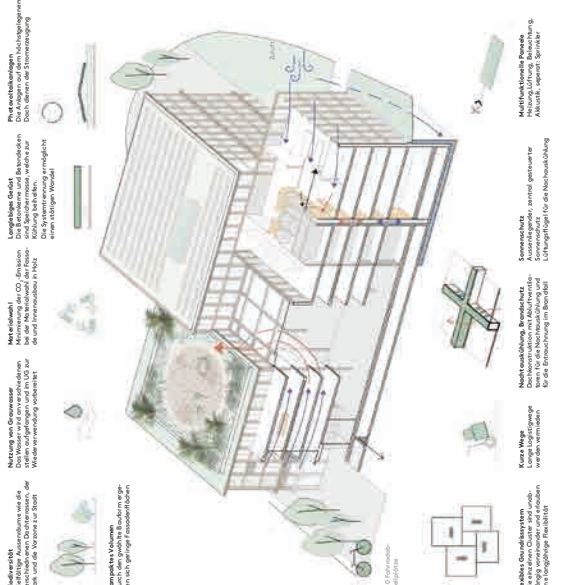
Rechtsnachfolge:
 Die Rechtsnachfolge ist im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden. Die Rechtsnachfolge ist im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden.

Ansatz:
 Der Ansatz ist im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden. Der Ansatz ist im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden.

Die Gebäude:
 Die Gebäude sind im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden. Die Gebäude sind im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden.

Die Gebäude:
 Die Gebäude sind im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden. Die Gebäude sind im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden.

Die Gebäude:
 Die Gebäude sind im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden. Die Gebäude sind im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden.



Die Gebäude sind im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden. Die Gebäude sind im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' und im Regal unter der 'Kategorie' 'Gebäude' zu finden.



Massachusetts: Center for Learning and Education

8. Rang / 8. Preis

13 gemini

Giuliani Hönger Architekten ETH BSA SIA
Kanzleistrasse 57
8004 Zürich

Mitarbeit: Lorenzo Giuliani, Christian Hönger, Patric Barben, Mirco Cortesi, Reto Bleiker, Antoni Armengol, Maurin Eimer, Ralf Zwahlen

Landschaftsarchitektur: Zwahlen + Zwahlen Landschaftsarchitektur,
Cham, Erich Zwahlen

Baumanagement: Drees & Sommer Schweiz AG, Zürich, Rainer Preissshofen, Judith Mechias, Lukas Manuel von Rotz

Bauingenieurwesen: Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich, Hans Seelhofer, David Schlatter

HLKKS-Ingenieurwesen: Beag Engineering AG, Winterthur, Adrian Hinderling

Elektroingenieur: Boess SYTEK AG, Binningen, Heinz Thommen, Marcel Bachmann

Bauphysik: BAKUS Bauphysik und Akustik GmbH, Zürich, Michael Herrmann

Brandschutz: Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See, Julia Bühler



Das Projekt situiert zwei ähnliche aber getrennte Baukörper auf dem Grundstück. Dies führt dazu, dass sich das Volumen des Neubaus gut in die Gesamtkörnigkeit des Quartiers einordnet. Zwei grosse Kopfbauten mit jeweils niedrigeren, etwas unterschiedlichen Annexgebäuden werden so gruppiert, dass sie sowohl zueinander als auch zu den umgebenden Stadträumen sehr einfach eine Beziehung aufnehmen können.

Es entsteht eine Art Quartier, das aus ähnlichen Baukörpern komponiert zu sein scheint und in seinem Inneren eine Art Hof ausbildet. Dieser präsentiert sich als ein grosszügiger, sickerfähiger, baumbestandener attraktiver öffentlicher Platz. Für die Nutzerinnen und Nutzer wird bei der Durchwegung ein interessantes Bild generiert, im Wechselspiel von Raum Aufweitung und -verengung. Der Hof ist so gleichzeitig Teil einer Platzfolge, wie auch ein transitorischer Raum. Ob er gleichzeitig auch als Durchgang funktioniert, muss diskutiert werden.

Es ist aber ein Angebot der Durchwegung des Areals, das nicht durch das Haus führt und dennoch die Gebäude stadträumlich wirksam werden

lässt. Die Gestaltung reagiert sensibel auf den umgebenden Stadtraum und nimmt tradierte Elemente auf. Der im nördlichen Bereich gelegene «intimere» Baumgarten bildet einen Gegenpol dazu. Die Gehölzauswahl nimmt Bezug auf den Ort und die Gartenanlagen vom Rosenberg, bildet somit einen harmonischen Übergang.

Es entsteht ein Gebäudesystem, das die Wege der Stadt aufnimmt und weiterführen will. So kommt es zu einer sehr selbstverständlichen Anbindung an die Stadt, die sich auch in den Gebäudehöhen widerspiegelt und vergleichsweise kleinmassstäblich reagieren kann. Zugleich zeigt das Ensemble eine sehr plausible Möglichkeit auf, wie sich das Quartier nach Nord-Osten weiterentwickeln könnte. Das liegt nicht zuletzt an der Verlagerung der Anlieferung unter den Campus-Hof im Inneren. Die Hochschule wird so als Teil der Stadt verstanden in die sie sich integriert. Der Preis dafür ist natürlich die Zweiteilung der Gebäude, die von den Funktionsabläufen der Hochschule eher schwierig gesehen werden muss, obwohl die Nutzungsverteilungen in die beiden Baukörper plausibel erscheint. Logischerweise muss die Flexibilität der Nutzung dabei aber einige Kompromisse machen.

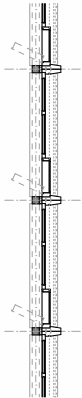
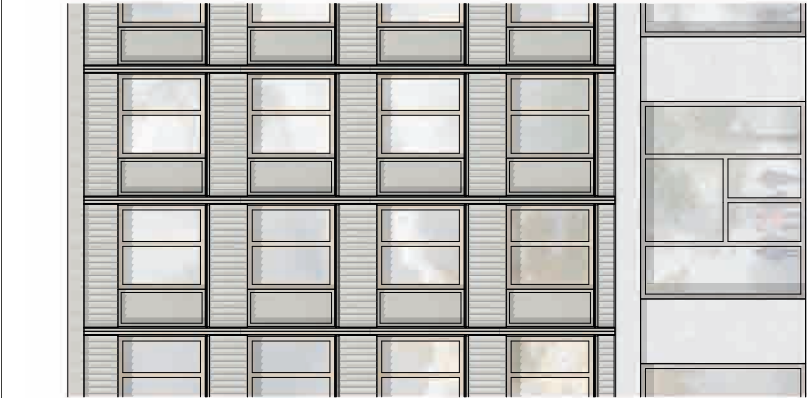
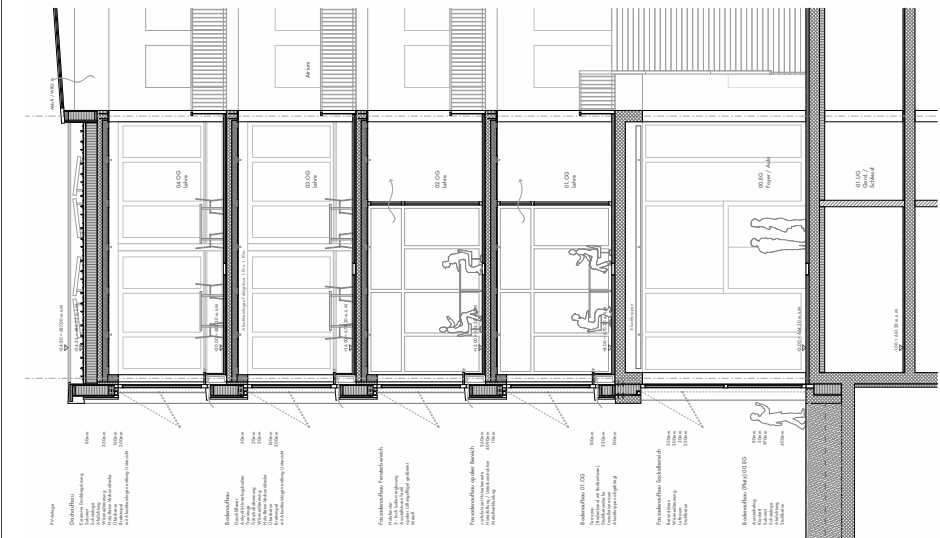
Die unterschiedlichen Höhenlagen werden geschickt in die Freiraumabfolge integriert, man betritt die Gebäude stets von der Strasse. So bleiben die Baukörper immer massstäblich mit dem Stadtraum verbunden.

Im Inneren wird jeweils ein zentraler Hof pro Hochpunkt angeboten. Dieser Hof ist gut proportioniert und bietet tatsächlich gute Kommunikationsmöglichkeiten. Die Dopplung der Höfe in den Kopfbauten ist zwar konsequent, verhindert aber, dass sich ein zentrales innenräumliches Zentrum innerhalb der Hochschule ausbilden kann.

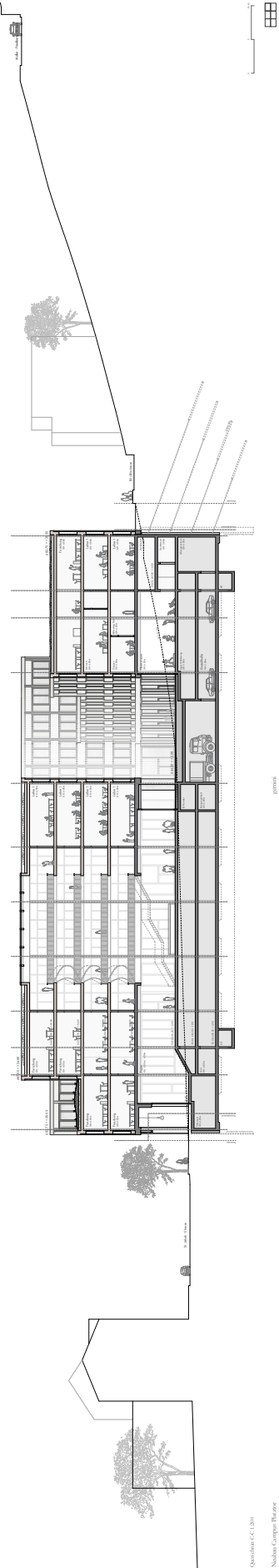
Die Konstruktion wird als hybride Beton-Holzkonstruktion vorgeschlagen. Ein Sockel aus Stahlbetonelementen trägt blechverkleidete Holzelemente in den Obergeschossen. Die Formensprache entspringt eher einer mineralischen, massiven Idee, sodass die blechernen Kanneluren etwas fremd wirken. Die Gesamtkonstruktion zeigt in Bezug auf die Umweltbelastung und Nachhaltigkeit gute Werte. Sie wird auch im Inneren eine charakteristische und angemessene Atmosphäre entwickeln können. Die mit den PV-Anlagen stark besetzten Dachflächen stellen einen Nutzungskonflikt hinsichtlich der extensiven Dachbegrünung dar.

Das Projekt verspricht einen soliden Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten. Es weist sehr gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zertifizierung nach SNBS 2.1 Hochbau auf. In Bezug auf Flächenverbrauch und Wirtschaftlichkeit liegt es aber im letzten Drittel der beurteilten Projekte.

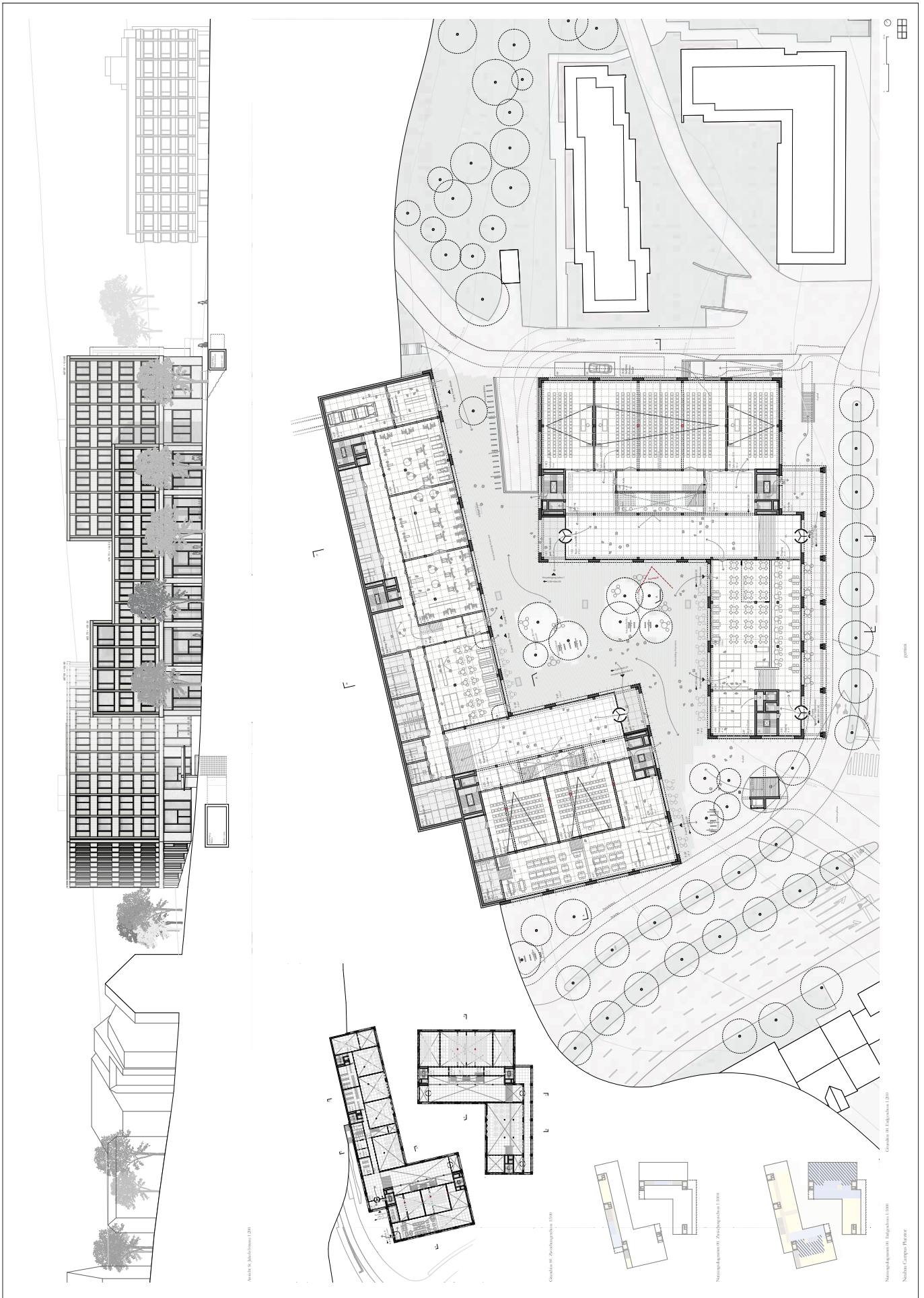
Insgesamt eine stadträumlich präzise Arbeit, die sich stark zur kleinteiligen Entwicklung der umgebenden Räume hingezogen fühlt. Dabei sind logischerweise nicht alle Anforderungen der Hochschule abbildbar.

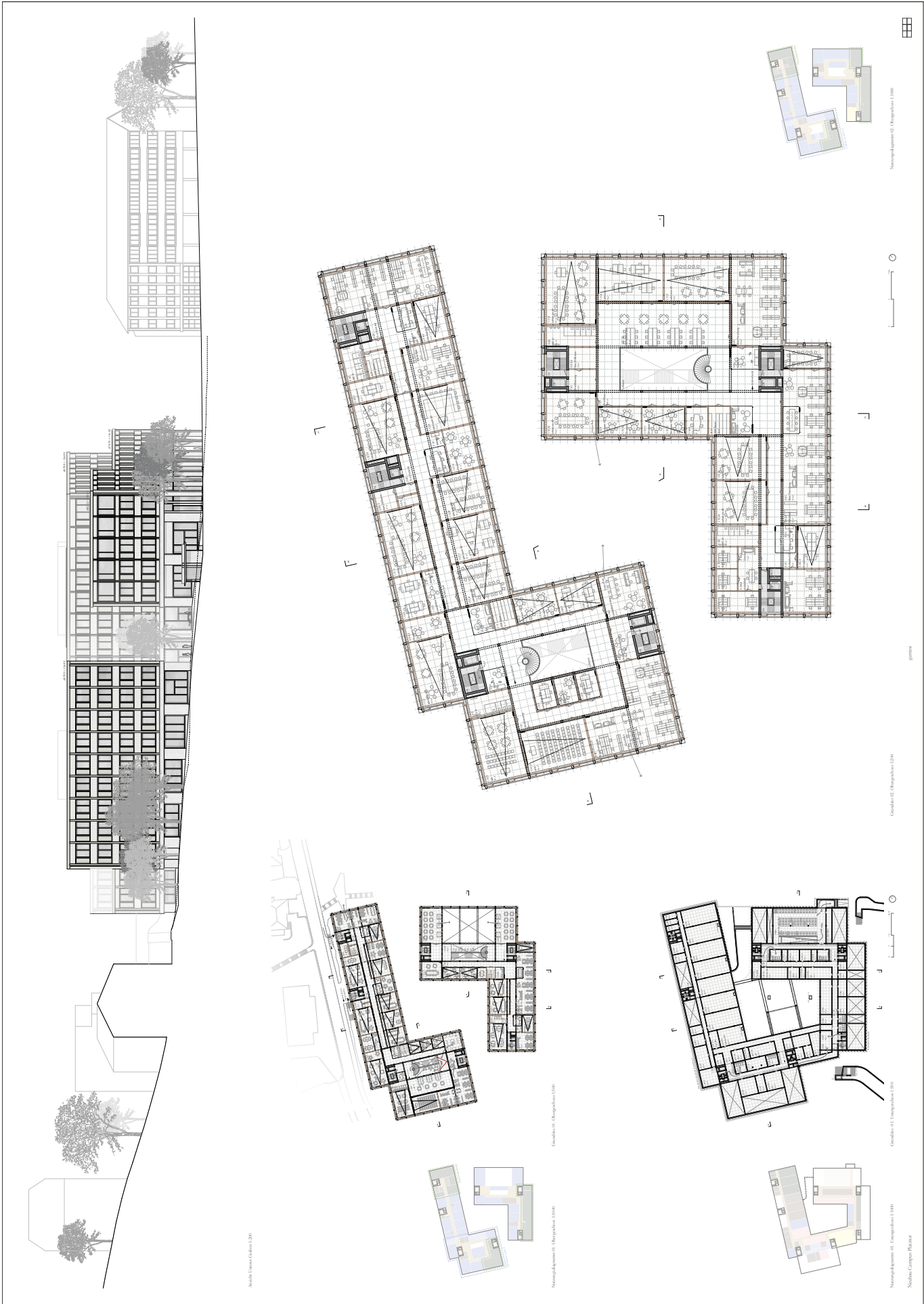


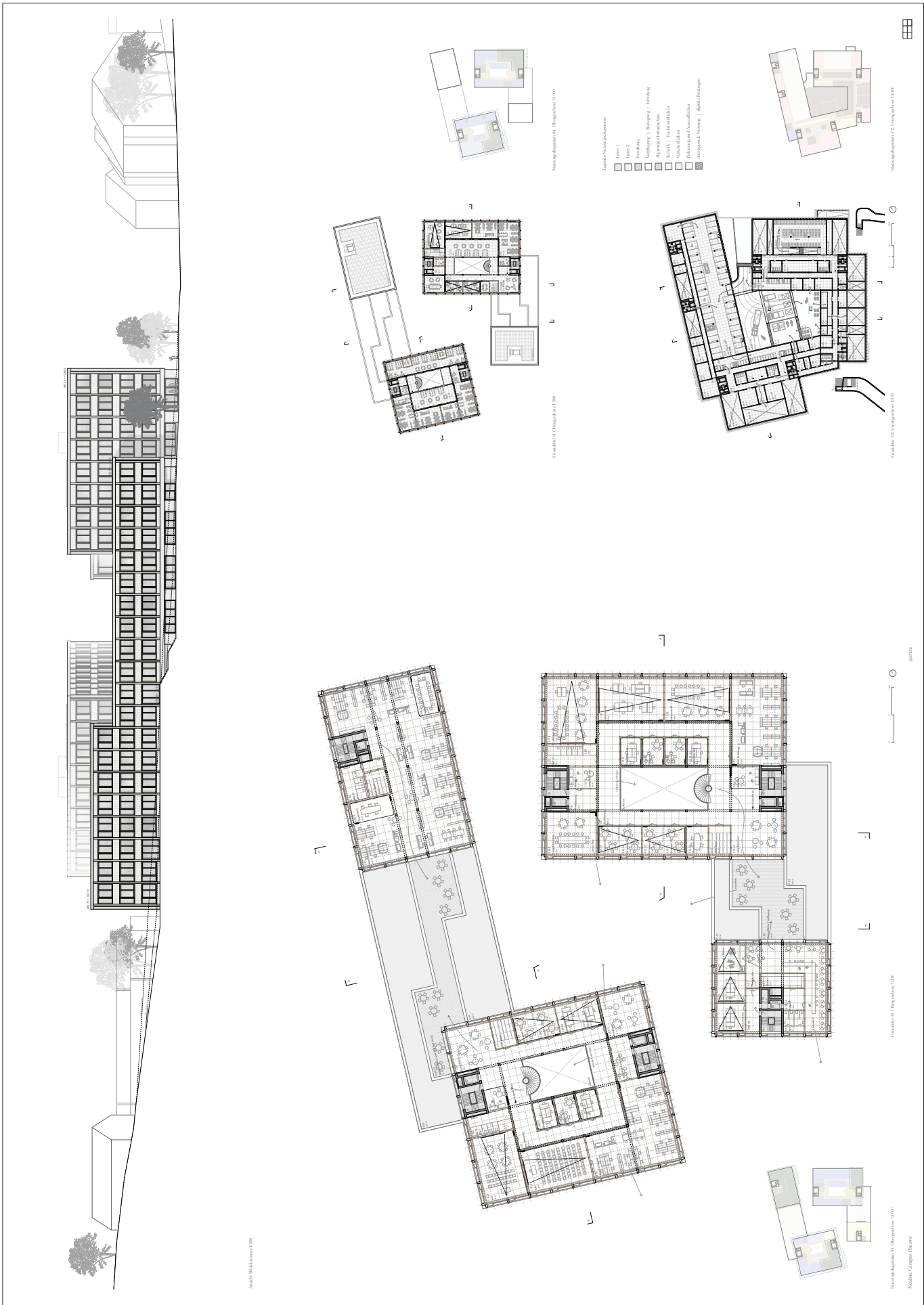
Fensteranschlüsse Ansicht 1:30



Querschnitt CC 1:300
Nahbereich Campus Plataner







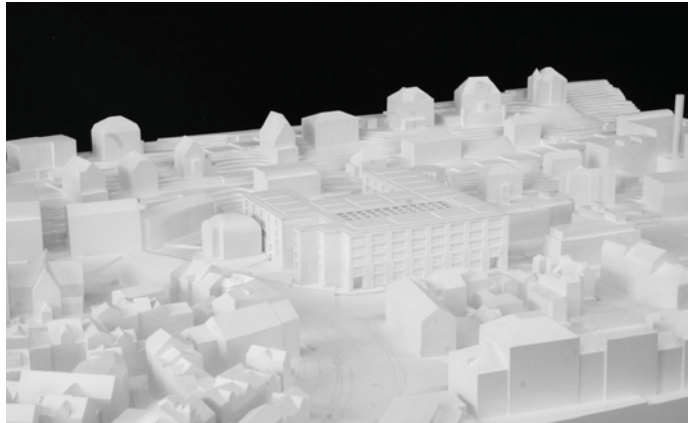
Projekte 2. Rundgang

05 PALAZZO

baukuh STP
via A. Stradella 13
20129 Milano MI (IT)

Mitarbeit: Giacomo Summa

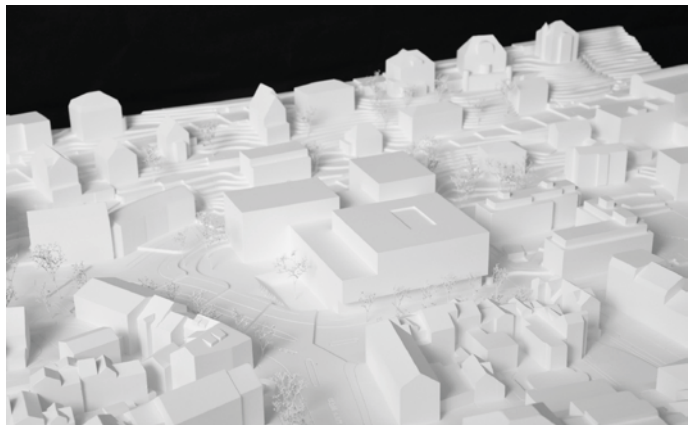
Architektur: Guido Tesio Architetto, Milano, Guido Tesio / Nicola Munaretto Architetto, Milano, Nicola Munaretto
Landschaftsarchitektur: Vera Scaccabarozzi Lorenzo Rebediani Paesaggisti, Milano, Vera Scaccabarozzi
Baumanagement / Bauingenieurwesen / HLKKS-Ingenieurwesen: F&M Ingegneria Spa, Mirano, Alessandro Bonaventura



10 MAGNUS

MS RAPP GENERALPLANER
Weststrasse 74
8003 Zürich

Architektur: Müller Sigrist Architekten AG, Zürich, Pascal Müller, Antonia Pramschüfer, Robin Zeidler, Quentin Halter, Anna Friedrich
Landschaftsarchitektur: Westpol Landschaftsarchitektur GmbH, Basel, Andy Schönholzer, Aster Sittoni, Stella Schmidtler
Baumanagement: Rapp Architekten AG, Münchenstein, Margot Meier
Bauingenieurwesen: Büeler Fischer Bauingenieure GmbH, Zürich, Patric Fischli-Boson
HLKKS-Ingenieurwesen: Amstein + Walthert, Lausanne, David Ribeiro
Brandschutz: Visiotec AG, Allschwil, Rudolf Werdenberg
Nachhaltigkeit: Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich, Jörg Lamster, Barbara Pataki, Remo Niklaus
Visualisierung: indievisual AG, Zürich, Christian Büttler



11 Stadtstück (1)

EM2N Mathias Müller Daniel Niggli Architekten AG
ETH SIA BSA
Josefstrasse 92
8005 Zürich

Mitarbeit: Hoi Ming Du, Fabian Hörmann, Mathias Kampmann, Kinga Lukasinska, Emmanuel Laux, Antonio Mesquita, Mathias Müller, Daniel Niggli, Christoph Zollinger, Joey Frei, Jonas Rindlisbacher

Landschaftsarchitektur: Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich, Christoph Schubert

Bauingenieurwesen: dsp Ingenieure + Planer AG, Uster, Bruno Patt

HLKKS-Ingenieurwesen: Abicht Zug AG, Zug, Fabian Meer

Visualisierungen: EM2N Zürich / ALMA Paris



12 PERLMUTT

NYX ARCHITECTES GMBH ETH SIA REG A
Bändlistrasse 31
8064 Zürich

Mitarbeit: Nathanaël Chollet, Yann Gramegna, Cosimo Caccia, Dorian Bürgy, Benjamin Melly, Salvador Bru

Landschaftsarchitektur: MØFA urban landscape studio GmbH, Zürich, Michael Mosch, Fujan Fahmi, Saskia Wunderli

Bauingenieurwesen: INGENI SA, Fribourg, Lionel Bussard

HLKKS-Ingenieurwesen: M-Ingenieure AG, Dietikon, Matthias Hildesheim, Mathias Zand

Brandschutz: EBP Schweiz AG, Zürich, Sven Koch

Rendering: Filippo Bolognese, Mendrisio



18 Omizutori

Bollhalder Eberle Architektur
Feldlistrasse 31A
9000 St. Gallen

Mitarbeit: Raphael Bollhalder, Markus Bollhalder, Christian Walser, Andreas Fankhauser, Alessandro Zotta, Dennis Büchler, Fatma Graca, Marco Kistler, Ephraim Tanner, Sabrina Roth, Jennifer Müller, Gionatan Castiello, Pierre Métrailler, Barbara Waltert

Landschaftsarchitektur: Pauli I Stricker GmbH Landschaftsarchitekten BSLA, St. Gallen, Susanna Stricker, Simon Treier

Bauingenieurwesen: Borgogno Eggenberger + Partner AG, St. Gallen, Walter Borgogno

HLKKS-Ingenieurwesen: W&P Engineering AG, Zürich, Lukas Furrer, Marlon Keller

Brandschutz: ProteQ GmbH, Schaffhausen, Patrick Maurer

Bauphysik: BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich, Michael Herrmann

Visualisierungen: Nightnurse Images GmbH, Zürich, Jasmin Stricker

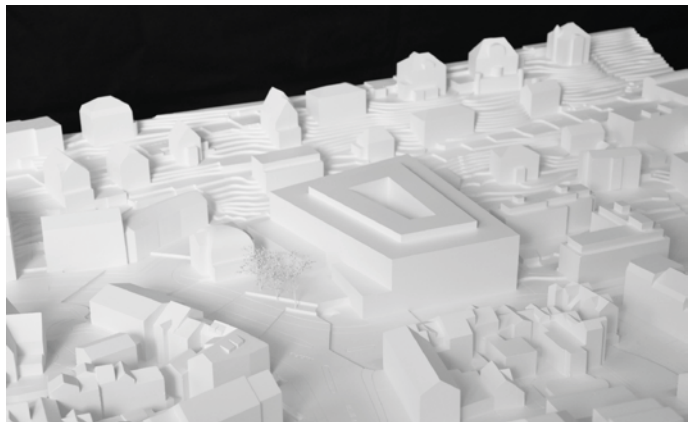


20 TRAPEZ

Ingenieure für Hochbauten SEFORB s. à r. l.
Florastrasse 42
8610 Uster

Mitarbeit: Alexandre Fauchère, Lukas Sigrist, Jörg Habenberger, Marcel Nydegger, Marco Dalberto, Marcel Nydegger

Architektur / Landschaftsarchitektur: jbm architetes sarl, Lausanne, Mike Nikaes, Felix Heger, Julien Boitard



21 SQUARE (1)

Zimmermann Architectes SA
(Teil der Patriarche Gruppe)
Peter Merian-Strasse 54
4052 Basel

Mitarbeit: Steffen Krienke, Ana Larzabal Lopez, Erwan Saliva-Campion, Antoine Servan

Landschaftsarchitektur / Bauingenieurwesen: Patriarche, Lyon, Sylvain Vilmot, Lionel Baur
HLKKS-Ingenieurwesen: Patriarche, Le Bourget du Lac, Youcef Laouar, Emmanuel Fagot-Revurat

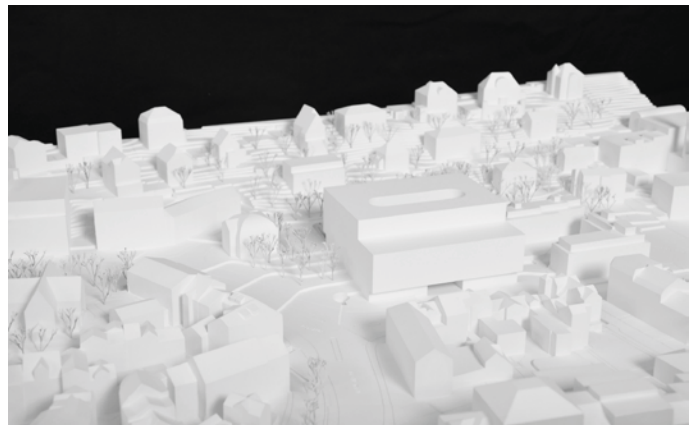


22 LINGOTTO

Kunz und Mösch GmbH, Architekten ETH SIA BSA
Steinenring 10
4051 Basel

Mitarbeit: Philipp Kunz, Renato Mösch, Walter Hjalsted, Lukas Gruntz, Theo Wiggemann, Michael Gunti

Bauingenieurwesen: Dill und Partner AG Ingenieurbüro, Oberwil, Urs Furger
HLKKS-Ingenieurwesen: Grünig und Partner AG, Bern, Roman Sahli



25 PERISTYL

Edelmann Krell Architekten
Giesshübelstrasse 62d
8045 Zürich

Mitarbeit: Oliver Krell, Ralf Edelmann, Rahel Durot

Landschaftsarchitektur: Johannes von Pechmann
Stadtlandschaft, Zürich, Johannes von Pechmann
Baumanagement: Righetti Partner Group AG, Zürich,
Samuel Grünwald
Bauingenieurwesen: Makiol Wiederkehr AG, Beinwil
am See, Christoph Blättler, Milo Zimmerli / AF Tosca-
no AG, Zürich, Markus Fleckenstein
HLKKS-Ingenieurwesen: BBS Ingenieure AG, Winter-
thur, Holger Geisthardt
Bauphysik: BAKUS, Zürich, Suzanne Eich



33 TETROMINO

Ernst Niklaus Fausch Partner AG
Feldstrasse 133
8004 Zürich

Mitarbeit: Bertram Ernst, Miriam Jörn, Alban Bislmi,
Roy Engel, Tobias Sager, Raquel Gomez Sanchez

Landschaftsarchitektur: Hager Partner AG, Zürich,
Monika Schenk, Louise Dechow, Anja Amacher
Bauingenieurwesen: Synaxis AG, Zürich Carlo Bian-
chi, Melanie Helfenberger
HLKKS-Ingenieurwesen: neukom engineering ag,
Adliswil, Stefan Matt
Lärmschutz: durable Planung und Beratung GmbH,
Zürich, Barbara Pataki



34 ALEXANDER

Morger Partner Architekten AG
Spitalstrasse 8
4056 Basel

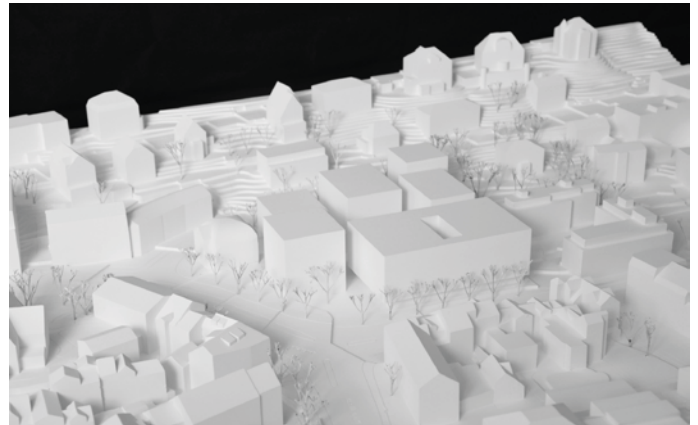
Mitarbeit: Meinrad Morger, Henning König, Martin Klein, Matthias Welp, Edith Mandel, Manuel Pflüger, Jurek Prüssner, Moritz Wahl, Leon Hillebrand

Landschaftsarchitektur: BRYUM GmbH, Basel, Michael Oser, Theresa Friedrich

Bauingenieurwesen: ZPF Ingenieure AG, Basel, Sali Sadikaj

HLKKS-Ingenieurwesen: Eicher Pauli Bern AG, Bern, Andre Mathys

Brandschutz: Quantum Brandschutz GmbH, Basel, Sebastian Metzger, Bruno Anderle



40 Stadtstück (2)

Jan Kinsbergen Architekt Ltd.
Feldstrasse 133
8004 Zürich

Mitarbeit: Sao Young Park, Tiphaine Lhomme

Landschaftsarchitektur: Maja Leonelli landscape architecture, Zürich, Maja Leonelli

Bauingenieurwesen: Dr. Neven Kostic GmbH, Zürich, Neven Kostic

HLKKS-Ingenieurwesen: Markus Stolz + Partner AG, Luzern, Markus Stolz



51 PLATZTOR

Ilg Santer Architekten
Limmatquai 24
8001 Zürich

Mitarbeit: Andreas Ilg, Marcel Santer, Melina Mezari,
Ebru Baskurt, Glody Basilio, Yang Yu, Cedric
Hirtz, Ivana Andersen

Landschaftsarchitektur: META Landschaftsarchitektur
GmbH, Basel, Sonja Müller

Baumanagement: Perita AG, St. Gallen, Markus
Schmalz, Elmar Stillhart

Bauingenieurwesen: Ingegneri Pedrazzini Guidotti
Sagl, Lugano, Andrea Pedrazzini

HLKKS-Ingenieurwesen: Vadea AG, St. Gallen, Marc
Iten



52 AGORA (3)

Baumann Roserens Architekten ETH SIA BSA
Limmatstrasse 285
8005 Zürich

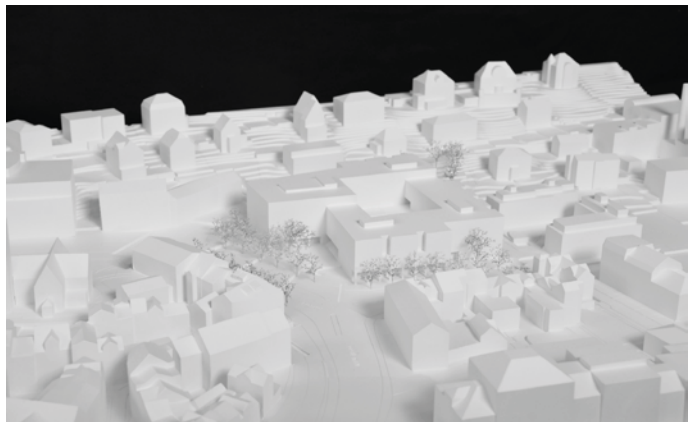
Mitarbeit: Mike Bürgi, Alexios Tsakalakis-Karkas, Ca-
terina Zazzara, Niels Loffing, Silvia Bühner, Mia Mech-
ler, Benedetta Agostini

Landschaftsarchitektur: Albiez de Tomasi GmbH,
Zürich, Katja Albiez, Anne Irmer

Baumanagement: Forster & Burgmer Baumanage-
ment AG, Kreuzlingen, Michael Scheuss

Bauingenieurwesen: Pöyry Schweiz AG, Zürich, Si-
mone Cereghetti

HLKKS-Ingenieurwesen: Basler & Hofmann AG, Zü-
rich, Stefan Wehrli, Mario Marinic

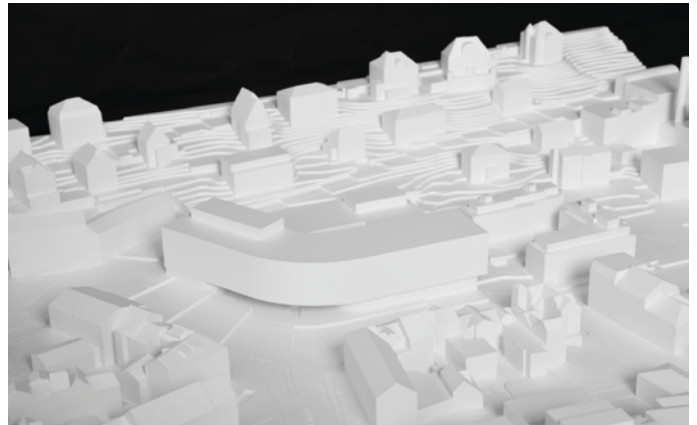


53 HERMES

Studio AGLO Architekten GmbH
Manessestrasse 170
8045 Zürich

Mitarbeit: Dario Egli, Raffael Gaus, Jonas Winkler

Landschaftsarchitektur: Claudia Wolfensberger Land-
schaftsarchitektur, Winterthur, Claudia Wolfensberger
Baumanagement: Planungs- und Baumanagement
AG, Zürich, Philipp Hesselmann
Bauingenieurwesen: WEBER Ingenieurbau GmbH,
Eschenbach, Christian Weber
HLKKS-Ingenieurwesen: NFI Ingenieure AG, Zürich,
Nikolai Fluck
Verkehrsplanung: Poliplan GmbH, Winterthur, Nik
Schiller



55 TOPOGRAPHIE

dany waldner ag
Bäckerstrasse 40
8004 Zürich

Mitarbeit: Dany Waldner

Architektur: Riken Yamamoto & Field Shop, Zürich,
Riken Yamamoto
Landschaftsarchitektur: Neuland ArchitekturLand-
schaft, Zürich, Maria Viné
Bauingenieurwesen: Basler & Hofmann AG, Zürich,
Ruedi Schefer
HLKKS-Ingenieurwesen: Gruenberg+Partner AG,
Zürich, Patric Baggi



56 EL CAMINO

GFA Gruppe für Architektur GmbH
Ankerstrasse 3
8004 Zürich

Mitarbeit: Barbara Surren, Ilinca Manaila, Detlef Schulz, Oliver Schmid, Andrea Marti, Katja Ettlin

Landschaftsarchitektur: BNP Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich, Anja Bandorf, Rebecca Hellmann
Baumanagement: Trunz & Wirth AG, Uzwil, Benjamin Saner

Bauingenieurwesen: K2S Bauingenieure AG, Wallisellen, René Schütz

HLKKS-Ingenieurwesen: RMB Engineering AG, Zürich, Michael Willi, Michael Schmid, David Gadiant



Projekte 1. Rundgang

01 MYRON

uas ag - unternehmen für architektur und städtebau
ag
Feldstrasse 133
8004 Zürich

Architektur: DÜRIG AG, Zürich, Jean-Pierre Dürig,
Tommaso Giovannoli, Verena Nelles, Raphael Bösch,
Gian Paolo Ermolli, Iker Sada
Landschaftsarchitektur: KuhnLandschaftsarchitekten
GmbH, Zürich, Stephan Kuhn
Baumanagement: Demmel Bauleitungen + Beratun-
gen, Zürich, Reinhold Stukator
Bauingenieurwesen: Dr. Deuring + Oehninger AG,
Winterthur, Martin Deuring
HLKKS-Ingenieurwesen: Amstein + Walthert AG,
Zürich, Patrik Stierli

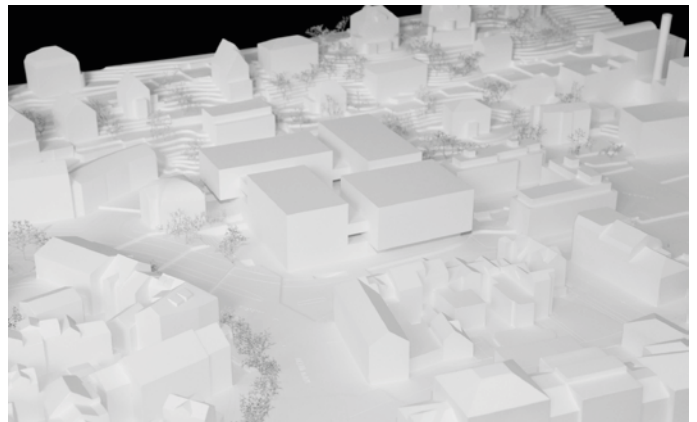


02 LIFECYCLE

PPM Baumanagement AG
Rittmeyerstrasse 13
9014 St.Gallen

Mitarbeit: Thomas Ringler

Architektur: wulf architekten gmbh, Basel, Gabri-
el Wulf, Ana Francisca Alexandre, Mariana Amado
Trancoso
Landschaftsarchitektur: Firma Jacob Planung GmbH,
Basel, Donald Jacob
Bauingenieurwesen: F. Preisig AG, St. Gallen, Lukas
Brassel
HLKK-Ingenieurwesen: Gübeli Energie Technik
GmbH, Degersheim, Patrick Gübel
Sanitäringenieurwesen: ESPRO AG, St.Gallen, Urs
Siedler
Elektroingenieurwesen: INELPLAN Elektroingenieure,
St. Gallen, Reto Frische
Brandschutz: Zostera Brandschutzplanung GmbH,
Zürich, Lukas Stiefel



03 Punctum

Burkard Meyer Architekten BSA
Martinsbergstrasse 40
5400 Baden

Mitarbeit: Adrian Meyer, David Eckert, Dominic Spalt,
Stefan Hausherr, Urs Riniker, Thomas Wernli

Bauingenieurwesen: MWV Bauingenieure AG, Baden,
Ljupko Peric
HLKKS-Ingenieurwesen: Leimgruber Fischer Schaub
AG, Ennetbaden, Andreas Weber, Edwin Schoor



04 QUARTETT

Itten+Brechtbühl AG
Dürrenmattstrasse 24
9000 St. Gallen

Mitarbeit: Till Roggel, Lidor Gilad, Davide Servalli, Ale-
xandra Kvasnicová, Norbert Zwicker, Camille Orthlieb

Architektur: ARGE STUDIO PEZ GmbH, Basel /
Itten+Brechtbühl AG, Zürich, Pedro Peña, Daniel Zar-
hy, Wojciech Motyka, Marta Cuesta
Landschaftsarchitektur: Appert Zwahlen Partner AG,
Cham, Karin Meissle, Benjamin Gorzawski
Bauingenieurwesen: Ingeni SA, Lausanne, Michel Por-
celli, Francesco Snozzi
HLKKS-Ingenieurwesen: eicher+pauli Liestal AG,
Liestal, Daniel Graf



06 PLATZ - TOR

SZYPURAARCHITECTS LTD

Seestrasse 117

8700 Küsnacht ZH

Mitarbeit: Wenjin Liao, Ronald Szypura

Landschaftsarchitektur: Steinmann Landschaftsarchitektur GmbH, Winterthur, Thomas Steinmann

Baumanagement: Baumanagement AG, Chur, Walter Dietsche

Bauingenieurwesen: WKP Bauingenieure AG, Zürich, Ralf Martens

HLKKS-Ingenieurwesen: HLKS Engineering GmbH, Zürich, Christian Dürig



07 AGORA (1)

JIKA-CZ s.r.o.

Dlouhá 103/17

500 03 Hradec Králové

Tschechien

Mitarbeit: Radovan Hlubucek, Jan Kubát, Linda Kaliská, Martin Jires, Pavel Dolezal, Ivo Tábořský, Jiri Slánský, Ondrej Zikán, Vladimír Koutník, Martin Kalmus



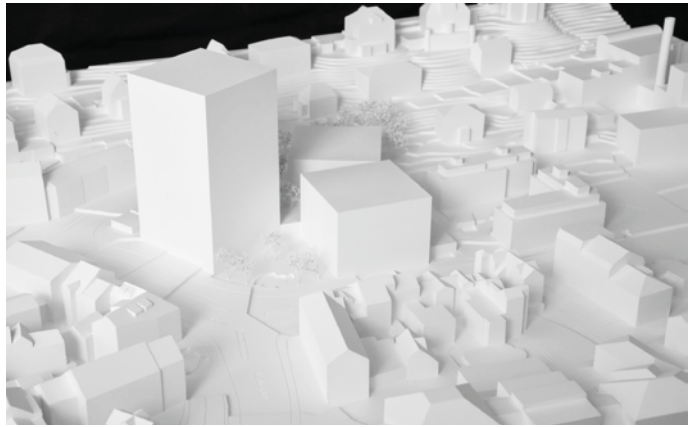
08 stairway to heaven

ARGE Fawad Kazi Architekt GmbH / Gruner AG
Thurgauerstrasse 80
8050 Zürich

Mitarbeit: Fawad Kazi, Nicole Schönfelder, Anael, Gürlér, Josephine Kutschbach, Francesca Baio, Zuzana Porubcanova, Peter Grete, Ivan Jovanic, Ralf Schnetgöcke, Matthias Weidmann

Landschaftsarchitektur: AG für Landschaft - Landschaftsarchitekten, Zürich, Balz Hofmann, Carmine Verga

HLKKS-Ingenieurwesen: Gruner Gruneko AG, Zürich, Michael Boss



09 ORDNUNG UND FREIHEIT

Architekturbüro Andrea Roost
Steinerstrasse 36
3006 Bern

Mitarbeit: Andrea Roost, Marco Bill, Damian Lisik, Martin Lüthi

Landschaftsarchitektur: David Bosshard Landschaftsarchitekten AG, Bern, David Bosshard

Bauingenieurwesen: Baechtold und Moor AG, Bern, Andreas Keller

HLKK-Ingenieurwesen: Aebitech SA, Belfaux, Christophe Aebischer

Sanitäringenieurwesen: Duchein, Villars-sur-Glâne, Alain Piller



14 Wolkensteine

Zimmermann Sutter Architekten AG
Badenerstrasse 585
8048 Zürich

Mitarbeit: Simon Sutter, Andreas Zimmermann, Sanja Despotovic, Lorenzo Plebani, Gisela Radunsky

Bauingenieurwesen: APT Ingenieure GmbH, Zürich,
Tom Richter, David Meier
HLKKS-Ingenieurwesen: s3 GmbH, Dübendorf, Mat-
thias Gmür



15 Vier zu Vier

Pfister Schiess Tropeano & Partner Architekten AG
Färberstrasse 6
8008 Zürich

Mitarbeit: Rita Schiess

Landschaftsarchitektur: Planetage Landschaftsarchi-
tekten, Zürich, Marceline Hauri
Baumanagement: HRS Real Estate AG, Frauenfeld,
Michael Breitenmoser
Bauingenieurwesen: Henauer Gugler AG, Zürich, Reto
Troxler, Robert Zon
HLKKS-Ingenieurwesen: Amstein + Walthert, Geneve,
Matthias Achermann



17 Universal

Thomas K. Keller Architekten
Davidstrasse 9
9000 St. Gallen

Mitarbeit: Mélanie Durot, Joshua Meier, Chiara Traversi, Christian Hofmann, Michael Nelson, Kim Burri

Landschaftsarchitektur: manoa Landschaftsarchitekten, Meilen, Marie-Noëlle Adolph, Anika Meincke, Heiko Heinig

Baumanagement: ihrBAUmanger GmbH, St. Gallen, Thomas Krähenmann

Bauingenieurwesen: tbf-marti ag, Schwanden, Urs Marti

HLKKS-Ingenieurwesen: Calorex AG, Wil, Richard Stolz

Visualisierung: indievisual, Zürich, Miro Eichelberger, Karin Brandenburg



23 SQUARE (2)

JOM Architekten GmbH ETH FH SIA
Aargauerstrasse 70
8048 Zürich

Mitarbeit: Philippe Jorisch, Stefan Oeschger, Michael Metzger, Lukas Dinten, Caterina Calcagnini, Luz Ringendinger, Simon Schlegel, Yuda Zheng

Landschaftsarchitektur: planikum GmbH, Zürich, Florian Glowatz

Bauingenieurwesen: Creation Holz AG, Herisau, Corinne Bergamin, Fredy Fitze / Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG, Zürich, Andreas Burgherr

HLKKS-Ingenieurwesen: ahochn AG, Dübendorf, Bernd Kollmer

Nachhaltigkeit: Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich, Barbara Pataki

Kunst und Bau: Monika Sennhauser, St. Gallen

Verkehrsplanung: Planwerkstadt AG, Zürich, Moritz Hiltbrand

Gastroplanung: Gaplan GmbH, Villigen, Oliver Mosimann, Klaus Mosimann

Brandschutz: brandabschnitt gmbh, Zürich, Daniel Bühler



24 PAVONE

Oestreich + Schmid GmbH Architekten SIAi BSA
Schillerstrasse 9
9000 St. Gallen

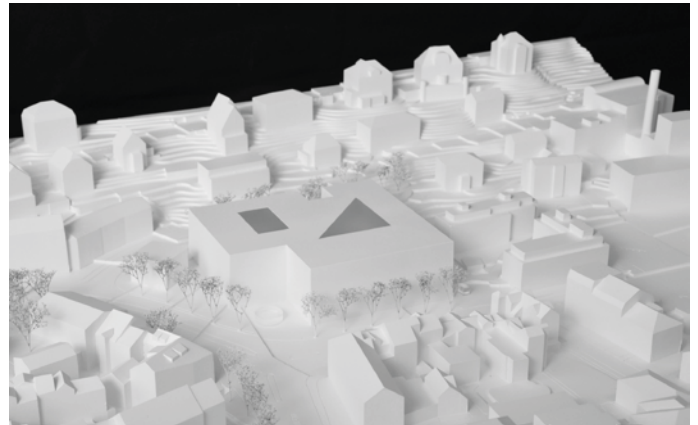
Mitarbeit: Peter Oestreich, Markus Schmid, Reto Lan-
ker, Sandro Siracusa

Landschaftsarchitektur: OePlan GmbH, Altstätten,
Kenneth Dietsche

Baumanagement: blumergaignat ag, St. Gallen,
Martin Widmer / rbm Ruppanner Baumanagement
GmbH, Sirmach, Thomas Ruppanner

Bauingenieurwesen: bpa gmbh, St. Gallen, Christian
Meile

HLKKS-Ingenieurwesen: Cioce AG, Rorschach, Clau-
dio Cioce



26 zwanzigzwanzig

Gigon/Guyer AG / Ghisleni Partner AG
Carmenstrasse 28
8032 Zürich

Architektur: Annette Gigon/Mike Guyer, Dipl. Arch.
ETH/BSA/SIA AG, Zürich, Mike Guyer, Stefan Thom-
men, Matthias Clivio, Damien Andenmatten, Ivana
Beljan, Dario Caccialupi, Matteo Zwysig

Landschaftsarchitektur: Lorenz Eugster Landschafts-
architektur und Städtebau GmbH, Zürich, Lorenz
Eugster, Daniela Gasperotti, Sebastian Friebe

Baumanagement: Ghisleni Partner AG, St. Gallen
Bauingenieurwesen: WaltGalmarini AG, Zürich, Gre-
gorij Meleshko, Vincenzo Santoro, Francisco Garcia,
Nando Helbling

HLKKS-Ingenieurwesen: Balzer Ingenieure für Gebäu-
detechnik und Brandschutz, Winterthur, Stefan Balzer,
Rolf Buchli, André Hug, Thomas Schweingruber,

Maurus Arpagaus, Ivo Westreicher
Fassadenplanung: Reba Fassadentechnik AG, Chur,
Marco Derungs



27 île de lierre

Caruso St John Architects
Binzstrasse 38
8045 Zürich

Mitarbeit: Florian Zierer, Michael Schneider, Alejandro Garin, Alex Farina, Pierre Menoud

Landschaftsarchitektur: Ghiggi Paesaggi Landschaft und Städtebau, Zürich, Dominique Ghiggi

Baumanagement: WT Partner AG, Zürich, Thomas Walder

Bauingenieurwesen: Ferrari Gartmann AG, Chur, Patrick Gartmann

HLKKS-Ingenieurwesen: Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Zürich, Daniel Raidt

Elektroplanung: enerpeak ag, Dübendorf, Andreas Krieg

Brandschutz: Gruner AG, Zürich, Ralf Schnetgöke



28 Sophia (1)

FREIRAUM Baumanagement AG
Giesshübelstrasse 62 b
8045 Zürich

Mitarbeit: Elisabeth Frei, Stefan Nägeli, Danilo Schwerzmann, Stefan Räbsamen (RLC Architekten AG, Rheineck)

Architektur: MAX DUDLER Architekten AG, Zürich, Max Dudler, Daniel Pescia, Giulietta Hidalgo, Pascal Fehr, Sahra Khan, Jan Vysny

Landschaftsarchitektur: Vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich, Nils Lüpke, Anja Hildebrand

Bauingenieurwesen: Bänziger Partner AG, St. Gallen, Stefan Köppel

HLKKS-Ingenieurwesen: Aicher, De Martin, Zweng AG, Luzern, Michael Wagner

Brandschutzplanung: Josef Kolb AG, Romanshorn, Matthias Burger

Bauphysik: Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen, Michael Gross

Verkehrsplanung: IBV Hüsler AG, Zürich, Janet Fasciati



29 kakadu

Allemann Bauer Eigenmann Architekten AG
Zweierstrasse 100
8003 Zürich

Mitarbeit: Patric Allemann, Marc Eigenmann, Martin Bauer, Lisa Kahl, Laura Kälin, Mario Sgier

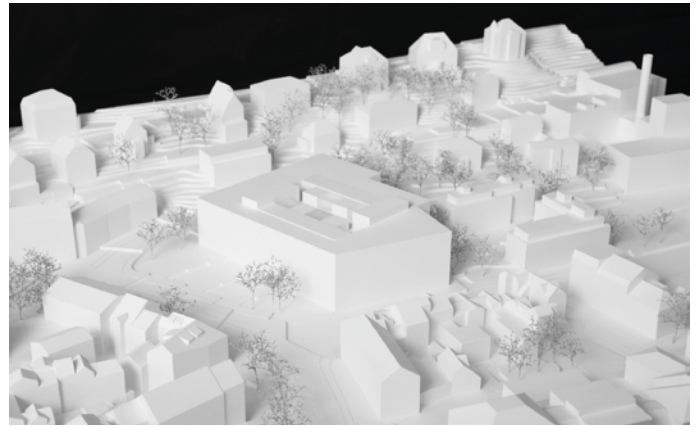
Landschaftsarchitektur: Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG, Zürich, Andreas Geser, Gabriel Herrgott

Baumanagement: Baukom AG, St. Gallen, Fabian Pfister

Bauingenieurwesen: Galmarini + Waidacher Ingenieure AG, Arosa, Ludwig Waidacher

HLKKS-Ingenieurwesen: Kempster + Partner AG, St. Gallen, Ivo Kempster

Brandschutz: Josef Kolb AG, Romanshorn, Ivan Brühwiler



30 CIRCULUS

CSA Christoph Schmid Architekt
Ottikerstrasse 19
8006 Zürich

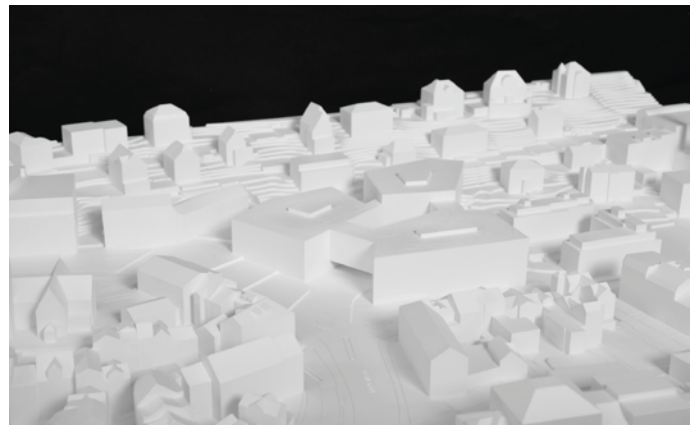
Mitarbeit: Christoph Schmid, Guillermo Vidal

Landschaftsarchitektur: ssaarchitektur, Berlin, Maria Sala

Baumanagement: laterza graf baupartner ag, Zürich, Gianpiero Laterza

Bauingenieurwesen: Hochtief IKS Schweiz AG, Glattbrugg, Steffen Schindler

HLKKS-Ingenieurwesen: Abicht AG, Aarau, Urs Beerli



31 ALMA MATER

Niggli+Zbinden Architekten BSA SIA
Rosenbergstrasse 93
9000 St. Gallen

Mitarbeit: Jürg Niggli, Markus Zbinden, Manuel Niggli,
Claudia Hug

Landschaftsarchitektur: Brunner Landschaftsarchitek-
ten GmbH BSLA, St. Gallen, Nadine Brunner, Martin
Brunner

Bauingenieurwesen: Gerevini Ingenieurbüro AG, St.
Gallen, Rico Romano

HLKKS-Ingenieurwesen: Amstein+Walthert AG, St.
Gallen, Nadir Mandioni, Martin Mannhart



35 LEONARDO

Neugebauer+Roesch Architekten PartGmbH
Eberhardstrasse 61
70173 Stuttgart

Mitarbeit: Johannes Riekert, Johannes Bodenstein

Landschaftsarchitektur: Planungsgemeinschaft Land-
schaft+Freiraum GbR, Kassel, Christoph Pelka

Bauingenieurwesen: Boll & Partner Ingenieurgesell-
schaft mbH & Co. KG, Stuttgart, Frank Zimmermann

HLKKS-Ingenieurwesen: Ingenieurgesellschaft Hetzel
mbH+Co. KG, Schwäbisch Gmünd, Oliver Munz

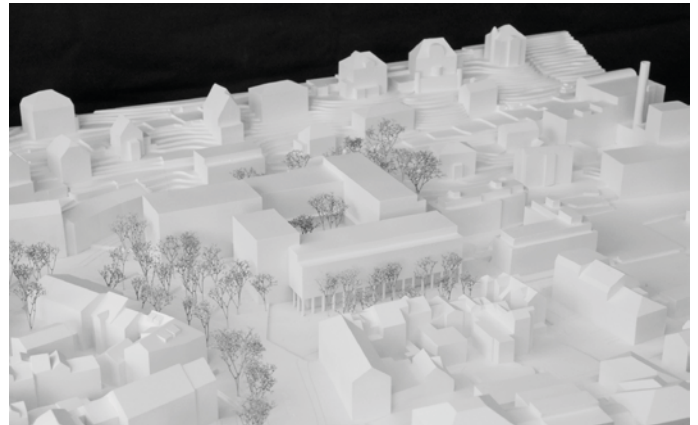


36 SQUARE Z

Clerici Müller und Partner Architekten AG
Bahnhofplatz 8b
9000 St. Gallen

Mitarbeit: Bruno Clerici, Romina Züst

Landschaftsarchitektur: Alge Landschaftsarchitekten,
Widnau, Nik Alge
Baumanagement: Appert Hanselmann AG, St. Gallen,
René Appert
Bauingenieurwesen: Brühwiler AG Bauingenieure und
Planer, Gossau, David Brühwiler, Lorenzo Tirindelli
HLKKS-Ingenieurwesen: Oekoplan AG, Gossau,
Stefan Frehner



37 Città aperta

Adrian Streich Architekten AG
Badenerstrasse 156
8004 Zürich

Mitarbeit: Adrian Streich, Annemarie Stäheli, Tobias
Lindenmann, Matthias Weis, Cristina Albert, Daniela
Risoli, Julian Bruns, Roman Brantschen, Christoph
Fabian

Landschaftsarchitektur: Schmid Landschaftsarchitek-
ten GmbH, Zürich, André Schmid, Lucia Kanderová
Bauingenieurwesen: Freihofer & Partner AG, Zürich,
Marc Freihofer
HLKK-Ingenieurwesen: Eicher + Pauli Luzern AG,
Kriens, Marco Ingold
Sanitär-Ingenieurwesen: ALCO Haustechnik AG, Zü-
rich, Michael Lippuner



38 CIVITAS

Baumschlager Eberle St. Gallen AG
Davidstrasse 38
9000 St. Gallen

Mitarbeit: Hans-Ullrich Grassmann, Antonio Sasso,
Balazs Morocz, Lucie Gennevee, Hugo Herrera,
Rabea Chaanin, Jakob Heer

Landschaftsarchitektur: USUS Landschaftsarchitektur
AG, Zürich, Johannes Heine
Bauingenieurwesen: Gruner Wepf AG, St. Gallen,
Markus Dierauer
HLKKS-Ingenieurwesen: Lauber Iwisa AG, Naters,
Matthias Sulzer



41 Sieben Höfe

ARGE Knapkiewicz & Fickert AG / Takt Baumanagement AG
Zweierstrasse 35
8004 Zürich

Mitarbeit: Kaschka Knapkiewicz, Axel Fickert, Christian Maag, Gianpiero Sibau, Korbinian Schneider, Marein Gijzen, Angelika Scheidegger, Manuel Oswald, Etienne Girard, Nora Tahiraj, Alex Domin, Mauro Cerrato

Landschaftsarchitektur: Tresp Landschaftsarchitekten, Zürich, Andreas Tresp, Seraina Neukomm
Bauingenieurwesen: Gruner Lüem AG, Basel, Toni Waldner
HS-Ingenieurwesen: Rapp Gebäudetechnik AG, Münchenstein, Michael Siegenthaler
LKK-Ingenieurwesen: CSD Ingenieure AG, Liebefeld, Bruno Schletti, Georg Schulte

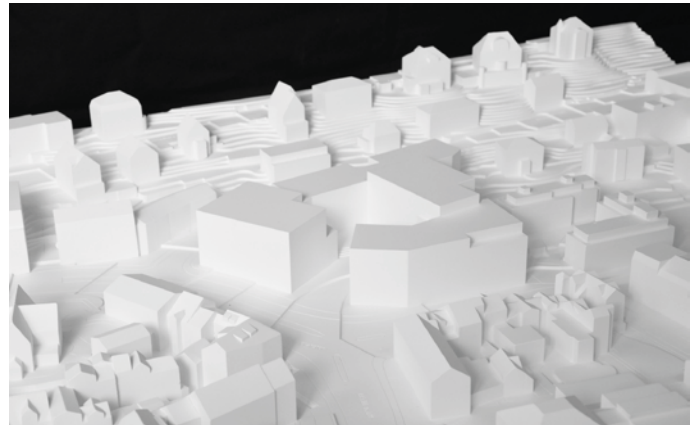


43 **circulum**

harder spreiermann architekten eth/sia/bsa/ ag
Badenerstrasse 18
8003 Zürich

Mitarbeit: Regula Harder, Florian Melzer, Oliver Sauter,
Noëlle Baechler, Tomasz Ciszewski, Matthias Kriete

Landschaftsarchitektur: KOLB Landschaftsarchitektur
GmbH, Zürich, Thomas Kalb, Patrick Schönenberger
Bauingenieurwesen: SJB Kempter Fitze AG, Frauen-
feld, Christoph Meier
HLKKS-Ingenieurwesen: 3-Plan Haustechnik AG,
Winterthur, Stefan van Velsen



44 **SOPHIA (2)**

Architetto Francesco Stella
contrà Fascina 1
36100 Vicenza
Italien

Mitarbeit: Michelangelo Zucchini, Peter Westermann,
Friedrich Killinger

Landschaftsarchitektur: Lützow 7 Müller Wehberg
Landschaftsarchitekten PartGmbH, Berlin, Cornelia
Müller, Jan Wehberg, Kristin Kessler, Sonia Tosetti
Baumanagement: rw+ Gesellschaft von Architekten
mbH, Berlin, Daniel Haarmann
Bauingenieurwesen: PICHLER Ingenieure GmbH,
Berlin, Franz Stieglmeier
HLKKS-Ingenieurwesen: Ingenieurgesellschaft Scheel
mbH, Berlin



45 CAMPO

Fiechter & Salzmann Architekten GmbH,
Kernstrasse 37
8004 Zürich

Mitarbeit: René Salzmann, Gregor Bieri, Pia Heinze,
Maren Gallus, Patrick Strahm, Katharina Sonden-
heimer, Caroline Fiechter

Bauingenieurwesen: WMM Bauingenieure AG, Mün-
chenstein, Andreas Bärtsch

HLKKS-Ingenieurwesen: Energiehoch 4, Zürich,
Tamaro Jung

Bauphysik: Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen, Denis
Kopitsis, Theresa Glück



46 BENJAMINS

saas sàrl Arch. ETHZ, SIA
Route des Jeunes 43
1227 Carouge

Mitarbeit: Guillaume Yersin, Christian Portmann

Baumanagement: EDMS SA, Petit Lancy, Yves Bach

Bauingenieurwesen: Mathieu Jeanbourquin Ing. Chi.

Msc. EPFL/Bsc, Carouge, Mathieu Jeanbourquin

HLKKS-Ingenieurwesen: srg engineering - RG Ried-
weg et Gendre SA, Carouge, Thierry Huser



47 RUNDLING

Anne Hangebruch Mark Ammann Architekten GmbH
Sihlfeldstrasse 10
8003 Zürich

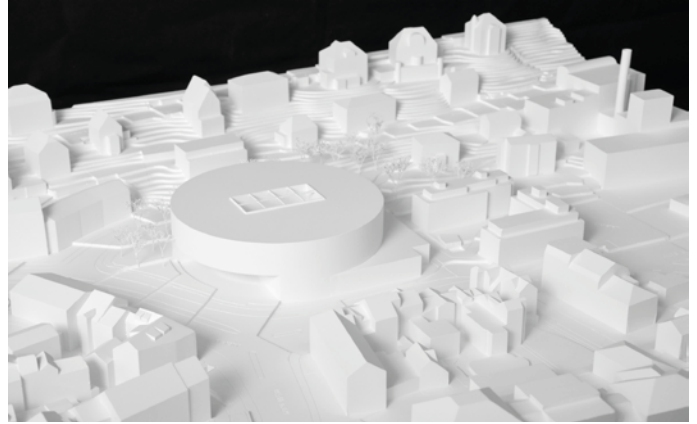
Mitarbeit: Mark Ammann, Anne Hangebruch, Elisabeth Bormann, Evangelos Pournas

Landschaftsarchitektur: Fritschi Landschaftsarchitekten GmbH, Mönchaltorf, Dani Fritschi

Baumanagement: Dima + Partner AG, Glarus, Stefan Creus

Bauingenieurwesen: HKP Bauingenieure AG, Zürich, Alex Heyer

HLKKS-Ingenieurwesen: Klimawandler AG, Zürich, Thomas Eyer



48 filou

Cavegn Architekten
Bahnstrasse 54
9494 Schaan FL

Mitarbeit: Ivan Cavegn, Arno Wieland, Ennio Lardi, Nadine Frinzi, Pascal Buschor, Pascal Büchel

Landschaftsarchitektur: Andreas Kunz Landschaftsarchitektur, Gossau, Andreas Kunz

Baumanagement / Bauingenieurwesen: F+G Ingenieure AG, Vaduz, Tobias Mähr

HLKKS-Ingenieurwesen: Ospelt Haustechnik, Vaduz, Fiorenzo Vallone



49 semiramis

Sollberger Bögli Architekten AG
Mattenstrasse 108
2503 Biel

Mitarbeit: Ivo Sollberger, Dalin Inthaso, Milla Koivulehto, Silas Maurer, Maryam Morgenegg, Lukas Rottländer, Josué von Bergen, Patrick Wüthrich

Landschaftsarchitektur: Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern, Beatrice Friedli, Marco Lehmann
Baumanagement: ms bauleitungen gmbh, St. Gallen, Etienne Mahr

Bauingenieurwesen: WAM Planer und Ingenieur AG, Bern, Michael Karli, Patrick Fahrni

HLKKS-Ingenieurwesen / Brandschutzplanung / Verkehrsplanung: Amstein + Walther AG, Bern, Ulrich Stettler, Daniel von Arb, Vladimir Redzovic, Peter Podorieszsch

Bauphysik: Grolimund + Partner AG, Bern, Mathias von Arx

Gastroplanung: H PLUS S Gastronomiefachplanung GmbH, Ittigen, Brigitt Hofer

Visualisierung: Indievisual AG, Zürich, Miro Eichelberger

Modellbau: Mischkulnig Modellbau, Biel, Swen Mischkulnig



50 CROSSOVER

GXM Architekten GmbH
Dorfstrasse 40
8037 Zürich

Mitarbeit: Yves Milani, Alexandra Gübeli, Nadia Morrison, Domenico Ferrara, Johann Gattoni, Alexandra Iliescu, Elise Lecat, Domenico Lombardo, Heike Lutz, Coline Maradan, Noemi Racz

Landschaftsarchitektur: Ryffel + Ryffel

Landschaftsarchitekten BSLA/SIA, Uster, Thomas Ryffel, Sandra Ryffel, Severin Menghini

Bauingenieurwesen / HLKKS-Ingenieurwesen: EBP Schweiz AG, Zürich, Christoph Haas, Heinz Richter

Gastronomiekonzept: planbar AG, Zürich, Willy Juchli



57 DAVID UND GOLIATH

ARGE Michael Bürgi / Sven von Euw
Räffelstrasse 11
8045 Zürich

Mitarbeit: Michael Bürgi, Sven von Euw, Helena Kounitzky

Landschaftsarchitektur: Janina Studer, Oftringen

Baumanagement: TGS Bauökonomien AG, Luzern,
Armin Heini

Bauingenieurwesen: Dr. J. Grob & Partner AG, Winterthur,
Oliver Gassner, Paul Gasser

HLKKS-Ingenieurwesen: Zurfluh Lottenbach GmbH,
Luzern, Erich Lottenbach



58 BELVEDERE

Wenzel+Wenzel Fr. Arch. PartmbB
Donaustr. 24
76199 Karlsruhe

Mitarbeit: Matias Wenzel, Reinhold Blersch

Architektur: Mäckler Architekten GmbH, Frankfurt am Main,
Hr. C. Mäckler, Fr. Mischa Bosch

Landschaftsarchitektur: SINAI Gesellschaft von
Landschaftsarchitekten mbH, Berlin, Hr. Faust, Hr.
Tschirner

Bauingenieurwesen: Bollinger + Grohmann Ingenieure,
Frankfurt am Main, Hr. Grohmann

HLKKS-Ingenieurwesen: big bechtold Ingenieurgesellschaft mbH,
Oberding, Hr. Weber, Hr. Eberhard



